

## Ostmärkische Tageszeitung

## Anzeiger für Stadt und Land



(Thurner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thurn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 M., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 M., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 M., mit Bestellgebühr 2,42 M. Einzelnummer (Belageremplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle ober deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Belege, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Polens und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Nachdruck 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Abat nach Tarif. — Anzeigenanträge nehmen an alle folgenden Anzeigenvermittlungstellen des An- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, spätere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.  
Fernsprecher 57  
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thurn.“

Thurn, Sonnabend den 12. April 1913.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thurn.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Bartmann in Thurn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung reaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Ausgabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unbenutzte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

### Das Herzogspaar von Cumberland beim Kaiser.

Zur Ankunft der Cumberlandischen Herrschaften hatte die Stadt Homburg v. d. S. am Donnerstag reichen Fahnen Schmuck angelegt. Die Straßen waren von einem zahlreichen Publikum besetzt, das auch aus Frankfurt und den umliegenden Ortschaften starken Zuzug erhalten hatte. Das Wetter war kühl und regnerisch. Gegen 11 1/2 Uhr fanden sich auf dem Bahnsteige ein: der Kaiser in der Uniform der Kaiserjäger zu Pferde, die Kaiserin, Prinz Adalbert, Prinzessin Viktoria Luise und das Gefolge. Um 11 Uhr 50 Minuten ließ der Sonderzug ein, dem der Herzog von Cumberland, die Herzogin, Prinzessin Olga, Prinz Ernst August und Prinz und Prinzessin Max von Baden entstieg. Der Herzog trug die Uniform seines österreichischen Regiments, der Prinz die Uniform der Katternower Husaren. Der Kaiser war der Herzogin beim Aussteigen behilflich und wechselte Küsse mit ihr. Der Kaiser begrüßte sodann den Herzog. Kaiser und Herzog schüttelten sich lange die Hand. Der Herzog begrüßte darauf die Kaiserin mit einem Kuß, ebenso die Prinzessin Viktoria Luise. Der Kaiser überreichte der Herzogin und der Prinzessin Olga Blumensträuße. Es erfolgte sodann die Vorstellung der Gefolge. Der Kaiser und der Herzog, die Kaiserin und die Herzogin plauderten längere Zeit miteinander. Alsdann wurde die Fahrt nach dem königlichen Schloß angetreten. In dem ersten Automobil nahmen die Kaiserin, die Herzogin und das Brautpaar Platz, im zweiten der Kaiser und der Herzog, welcher rechts saß, sowie Prinz Adalbert. Publikum und Schulkinder begrüßten die Majestäten und ihre Gäste mit lebhaften Hochrufen. Bei der Einfahrt in den inneren Schloßhof wurden die Herrschaften empfangen von dem Oberhof- und Hausmarschall Grafen Eulenburg, dem Hofmarschall Grafen Platen und den Chefs der Kabinette. Die Majestäten begleiteten darauf den Herzog und die Herzogin von Cumberland in die für sie bestimmten Gemächer, die sogenannten englischen Zimmer. Mittags fand im königlichen Schloß Familientafel und für die Gefolge Marschalltafel statt. Nach der Familientafel blieben die Majestäten noch längere Zeit mit ihren hohen Gästen beisammen. Um 3 1/2 Uhr nachmittags unternahmen sämtliche hohen Herrschaften eine Automobilfahrt nach der Saalburg. Hier wurde eine mehrstündige Besichtigung des Kastells und des Saalburgmuseums unter persönlicher Führung des Kaisers vorgenommen. Anschließend daran wurde der Tee in den oberen Räumen des Saalburgrestaurants serviert. Trotz regnerischer Welters hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, das Ihre Majestäten und deren hohe Gäste herzlich begrüßte. Um 6 1/4 Uhr kehrten die hohen Herrschaften nach Schloß Homburg zurück.

In welfischen Kreisen der Stadt Hannover wird es als ein Beweis des außerordentlich feinen Taktgefühls des Kaisers aufgefaßt, daß er das Herzogspaar von Cumberland an sein Hoflager nach Homburg eingeladen hat und nicht nach Berlin, wohin der Herzog nur ungern gegangen wäre. Zahlreiche Welfen sind von Hannover nach Homburg abgereist, um den Empfangsfeierlichkeiten beizuwohnen. Ob das Herzogspaar an der Hochzeit des Prinzen Ernst August im Mai in Berlin teilnimmt, ist noch nicht bestimmt, gilt aber für nicht ausgeschlossen.

### Politische Tageschau.

#### Prinz Heinrich in London.

Prinz Heinrich von Preußen nahm am Donnerstag bei dem König und der Königin das Frühstück ein.

#### Die Vorlage über die Neuregelung der Sonntagsruhe

Im Handelsgewerbe wird in dieser Woche in den Ausschüssen des Bundesrats in zweiter Lesung beraten. Man kann

insolgedessen damit rechnen, daß der Bundesrat im Plenum die Vorlage noch in diesem Monat verabschieden wird. Ob sie aber noch an den Reichstag gelangen wird, erscheint zweifelhaft, da ja doch keine Aussicht besteht, daß sie in der gegenwärtigen Tagung zur Durchberatung oder gar Verabschiedung gelangen kann.

#### Entwurf zum neuen Strafgesetzbuche.

Die Fertigstellung des Borentwurfs zum neuen Strafgesetzbuche dürfte voraussichtlich eher erfolgen, als in Aussicht genommen war. Nach dem Stande der Arbeiten ist zu erwarten, daß die Kommission ohne Pause im Juli durcharbeiten und bereits am 15. August oder 1. September den Borentwurf fertigstellt, der dann den Bundesregierungen zur Stellungnahme zugehen soll.

#### Zum Jesuitengesetz

erfährt die „Germania“: Das Reichsamt des Innern hat Feststellungen angeordnet, welche Gefahrsbestimmungen über den Jesuitenorden in den einzelnen Bundesstaaten erlassen sind. Diese Anordnung ist, so bemerkt das Zentrumsblatt hierzu, zweifellos eine Vorarbeit für die Beratung des Bundesrates über den Beschluß des Reichstages auf Beseitigung des Jesuitengesetzes.

#### Die zweite Kammer des elsässischen Landtages

sprach sich am Donnerstag mit allen gegen 4 Stimmen bei einer Stimmenthaltung für die Aufhebung des Jesuitengesetzes aus. Mit bezug auf die Erteilung von Jagdschein an Ausländer erklärte Unterstaatssekretär Mandel, daß die ewigen Ausnahmen aufhören müßten und die Bestimmungen fortan nach dem Wortlaut des Gesetzes gehandhabt würden.

#### Erhöhung der Zivilliste des Königs von Württemberg.

Die württembergische Regierung hat dem Landtage einen Gesetzentwurf betreffend die Erhöhung der Zivilliste des Königs vorgelegt. Die Erhöhung soll pro Jahr 350 000 Mark betragen. Die Vorlage wird damit begründet, daß eine durchgreifende Verbesserung der Besoldung der Hofbeamten und Bediensteten ein dringendes Erfordernis sei, das nicht länger zurückgestellt werden könne.

#### Böhmen vor dem Staatsbankrott.

In der Dienstagssitzung des böhmischen Landesauschusses wurde erklärt, daß Böhmen angesichts der augenblicklichen finanziellen Lage kurz vor dem Bankrott stehe. Die Regierung wolle dem Lande keine Zuwendungen mehr machen, und es wird der Plan der Einsetzung eines Staatskommissärs erwogen, womit die böhmische Autonomie, soweit man von einer solchen noch sprechen kann, ihr Ende erreichen dürfte.

#### Spionageaffären.

Der in Budapest festgenommene angebliche französische Sprachlehrer Bravura hat jetzt eingestanden, russischer Offizier zu sein. Seine Spionage bezog sich meist auf Truppenlokationen.

Der früher bei den Minen- und Pyroxylindepots der Kronstädter Forts beschäftigte Kontorist Bentschukow wurde zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er versucht hatte, fremden Militärattaches Geheimdokumente zu verkaufen. Der eine der Attaches, an die er sich wandte, hatte ihn garnicht vorgefassen, während der andere die Dokumente zurückgewiesen hatte.

#### Zum Befinden des Papstes.

„Gornale d'Italia“ schreibt: Wir können auf das Bestimmteste erklären, daß der Zustand des Papstes nicht besorgniserregend ist. Die Krankheit ist ein sehr leichter Influenzafall in Form eines Bronchialkatarrhs mit leichtem Husten und geringem Schleimaus-

wurf. Das Fieber hat niemals 38 Grad überschritten. Herz und Nieren arbeiten vorzüglich. Es wurde keine Spur von Erweis gefunden wie bei dem ersten Influenzangriff. Der Papst wird, wenn nichts Unerwartetes eintritt, in zwei Tagen vollständig wieder hergestellt sein. Die Schwester und die Nichte des Papstes stellten ihm am Donnerstag Morgen kurz nach 8 Uhr einen Besuch ab. Am Mittwoch Nachmittag hatten sie drei Stunden im Vatikan verweilt. — Der „Osservatore Romano“ meldet am Donnerstag Abend: Gegenüber den Berichten verschiedener Blätter können wir feststellen, daß der Papst seit Mittwoch Morgen bis jetzt keine Fiebertemperatur mehr gehabt hat, und daß sein Zustand anhaltend befriedigend ist. Immerhin bedarf er der besonderen Schonung, die bei Influenzafällen gewöhnlich und notwendig ist.

#### Die Friedensschwärmer.

Ein Komitee, bestehend aus schweizerischen, deutschen und französischen Parlamentariern, veruft unter Mitwirkung des internationalen Friedensbureaus Mitglieder des französischen Parlaments und des deutschen Reichstages zu einer Konferenz in Bern am 20. April, um Mittel zu suchen, dem Wettstreit beider Staaten zu steuern und auf eine Verlagerung der Annahme der Behravorlagen hinzuwirken. — Aus sozialdemokratischen Blättern wird noch bekannt, daß die Vertagung der Behravorlage auf ein Jahr angestrebt wird. Die Anregung zur Bildung des Komitees sei vom Reichstagsabgeordneten Dr. Frank ausgegangen. Die Mitglieder sollen sich bereit erklärt haben, die Konferenz zu beschicken.

#### Eine kleine englische Wahlreform

soll nun doch noch rasch gemacht werden. Am Dienstag wurde eine Vorlage betr. Abschaffung des Pluralstimmrechts im Unterhaus angenommen und mit 303 gegen 177 Stimmen die Annahme der zweiten Lesung beschlossen.

#### Russisch-preussische Grenze.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, wurde in der letzten Sitzung der Kommission zur Regulierung der Reichsgrenze beschlossen, bis die Ratifikation stattgefunden habe, die russisch-preussische Grenze im Dombrower Steinkohlengebiete mittels Notenwechsels temporär festzusetzen.

#### Dementierte Rücktrittsmeldung.

Die offiziöse Petersburger „Rossija“ erklärt die in der Presse verbreiteten Gerüchte über den Rücktritt des Ministers des Auswärtigen Sasonow für vollkommen falsch.

In der deutschen Botschaft zu Petersburg fand am Mittwoch zu Ehren Sasonows ein Diner statt.

#### Die rumänische Kammer

hat mit 83 gegen 13 Stimmen beschlossen, aufgrund eines Initiativantrages einen Betrag von 100 000 Francs für den Prinzen Carol ins Budget einzustellen. — Der ehemalige Ministerpräsident Theodor Rosetti ist zum Präsidenten des Senats gewählt worden.

#### Der amerikanisch-japanische Konflikt

wegen des Vorgehens Kaliforniens gegen die japanischen Einwanderer lebt wieder auf. Amtlich wird aus Tokio mitgeteilt, daß der japanische Botschafter in Washington bei der amerikanischen Regierung Vorstellungen gemacht habe wegen des Befehlens im Staate Kalifornien, der den Japanern den Erwerb von Grund und Boden verbieten soll. Präsident Wilson hat einem Vertreter Kaliforniens im Kongreß erklärt, er hoffe, daß der Staat keine Maßregeln beschleße, die die Bundesregierung in Konflikt mit ihren Vertragsverpflichtungen setzen würde. — Der kalifornische Entwurf,

über den Japan sich beschwert, ist übrigens ein Ausnahmefall gegen alle Ausländer. Den Vertretern des englisch-französischen Syndikats der Steinkohlengrubenbesitzer in Kalifornien ist von dem Präsidenten der Kommission, die den Gesetzentwurf über den Grundbesitz von Ausländern ausarbeitet, mitgeteilt worden, daß die vorgeschlagenen Maßnahmen die Europäer ebenso wie die Japaner treffen werden.

#### Sühne für den Deutschenmord von Covadonga.

Der mexikanische Minister des Auswärtigen hat dem deutschen Gesandten mitgeteilt, daß nach Nachrichten aus Puebla die drei Haupttäter standrechtlich erschossen worden seien. Die übrigen Mitschuldigen wurden zu mehr oder weniger schweren körperlichen Strafen verurteilt. Die endgültige Sühnung der schmerzlichen Tatsache scheint ausschließlich das Verdienst des Präsidenten Huerta zu sein; die beiden Advokaten hatten ein Gnadengesuch eingereicht, Huerta hat jedoch sofort telegraphisch den Befehl, das Urteil zu vollstrecken.

### Deutsches Reich.

Berlin, 10. April 1913.

— Prinz Adalbert von Preußen wird in den nächsten Tagen in Sahnitz oder Swinemünde an Bord des Flaggschiffs „Röln“ gehen, um seinen Dienst als Navigationsoffizier wieder zu übernehmen und an den Schlußübungen des Lehrgeschwaders teilzunehmen.

— Der Eintritt des Prinzen Ernst August von Braunschweig und Cölnburg in das preussische Heer wird, wie jetzt feststeht, am 18. Juni, unmittelbar nach dem Regierungsjubiläum des Kaisers, erfolgen.

— Der Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg hat sich heute Abend zum Vortrag bei Sr. Majestät dem Kaiser nach Homburg begeben.

— Generallieutenant von Szejnitski, einer der ältesten und bekanntesten Kavallerieoffiziere, begeht am nächsten Sonntag den 80. Geburtstag und gleichzeitig das sechzigjährige Dienstjubiläum. Zuletzt war er Kommandeur der Kavallerie-Brigade in Kassel, woselbst er auch seinen dauernden Wohnsitz genommen hat. v. Szejnitski hat in den Kriegen 1864, 1866 und 1870 mitgekämpft und ist Ritter des Eisernen Kreuzes.

— In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde Beschluß gefaßt über die Vorlage betreffend Zollerleichterung für den Schiffsverkehr in der Flensburger Fördrde und im Allensund, die Vorlage betreffend Veredelungsverkehr mit Viezenmehl zur Herstellung von Dextrin, die Vorlage betreffend Veredelungsverkehr mit ausländischen zum Bau und zur Ausrüstung von Seeschiffen dienenden Gegenständen zum Überziehen mit Kautschuk und die Vorlage betreffend Veredelungsverkehr mit ausländischen Waren aus Eisen und Röhren und Kupfer. Die Zustimmung erteilt wurde dem Entwurf eines Befoldungs- und Pensionsetats der Reichsbankbeamten, mit Ausnahme der Mitglieder des Reichsbankdirektoriums, dem Entwurf eines Gesetzes betreffend die Verhinderung wechselseitiger und schiedsrichterlicher Handlungen im Auslande und dem Entwurf eines Gesetzes betreffend die Änderung zweier Reichstagswahlkreise.

Hamburg, 10. April. Der Erfinder des Schiffskreuzers Konrad Dr.-Ing. Otto Schlicht ist heute, 73 Jahre alt, gestorben.

Altenburg, 10. April. Der Herzog von Sachsen-Altenburg empfing heute die Offiziersabteilungen des 1. Garde-Regiments zu Fuß unter Führung des Regimentskommandeurs Obersten von Friedeburg und des 7. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 96 aus Gera mit dem Regimentskommandeur Obersten Sonntag an der Spitze, die ihm die

Glückwünsche ihrer Regimenter zum heutigen 25jährigen Jubiläum überbrachten. Oberst von Friedeburg überreichte im Auftrage des Kaisers dem Herzog das Dienstauszeichnungskreuz. Der Herzog verlieh dem Obersten von Friedeburg die Herzog Ernst-Medaille, dem Obersten Sonntag das Komturkreuz 2. Klasse des sächsisch-erzsteinischen Hausordens.

### Ausland.

London, 10. April. Nach einem amtlichen Bulletin hat sich die Herzogin von Connaught heute Vormittag einer schweren Operation unterziehen müssen. Die Operation ist gut gelungen.

### Provinzialnachrichten.

Samter, 9. April. (Selbstmord.) Aufsehen erregt der Selbstmord des hiesigen Amtsrichters H. Fischer. Er hatte gestern bis in späte Nachtstunden in einem Lokal verweilt und hatte sich dann verabschiedet. Seitdem wurde er vermisst. Bei den angestellten Nachforschungen entdeckte man Fußspuren an den Ufern des vor der Stadt gelegenen Sees und fand dort auch Hut und Rod des Vermissten. Seine Leiche wurde heute Vormittag von Fischern aus dem Wasser gezogen. Der allgemein beliebte Amtsrichter war etwa 40 Jahre alt und in kinderloser Ehe verheiratet. Da jedes Motiv zu einer Verzeihung fehlt, nimmt man an, daß er während einer krankhaften Störung des Geisteszustandes den Tod gesucht hat.

### Die christliche Festwoche in Danzig.

Den Höhepunkt der Veranstaltungen des Dienstag bildete der Familienabend im großen Saale des Schützenhauses. Nach zwei Gesängen des evangelischen Kirchenchores Danzig-Neufahrwasser begrüßte der Vorsitzende des evangelischen Presseverbandes für Westpreußen, Herr Oberkonsistorialrat Dr. Baumeister, die Versammlung, indem er auf die Großmachstellung der Presse für unsere Zeit hinwies. Ein Solologang der Frau Dr. Seifrieden leitete über zu dem Hauptvortrag des Abends, den der Direktor des evangelischen Presseverbandes für Deutschland, Pastor Starck-Berlin, über die apologetische Aufgabe der evangelischen Kirche in unserer Zeit und die Tagespresse hielt. Kirche und Tagespresse, so führte der Redner ungefähr aus, müssen als Kulturmächte ersten Ranges nicht im Gegenzug zu einander stehen, sondern müssen sich in ihrer weltlichen Kultur aufgaben ergänzen. Leider hat die evangelische Kirche erst viel zu spät um die Tagespresse sich gekümmert, die heute als eine Geistesgroßmacht ersten Ranges zur „Weltmacht“ und „Welttribüne“ geworden ist. Als solche hat die Tagespresse die große Aufgabe, die Volksherrschaft im besten Sinne zu sein, aber sie kann nur Volksherrschaft werden, wenn sie der Verwirklichung des Mamonismus im Sinne einer strengen Gewinnsucht zum Opfer fällt. Hierbei spielt die Frage nach der spezifisch-politischen Färbung der Zeitung nur eine sehr untergeordnete Rolle. Der Redner unterstrich in seinen Ausführungen mit besonderer Betonung die christlich-freundliche und christlich-umschmeichelnde von der christentumsfeindlichen Presse und warnte eindringlich vor jener falschen Verallgemeinerung, als sämmtliche deutsche Presse christlich und kirchlich dem Wesen fremd gegenüber. Das ist durchaus nicht der Fall. In vielen Fällen wartet der allergrößte Teil der deutschen Presse geradezu auf die organisierte Mitarbeit der evangelischen Kirche. Wie zugänglich die Zeitungen den evangelischen Lebensäußerungen im allgemeinen sind, beweist u. a. am besten die tatkräftige Förderung, welche fast die gesamte deutsche Presse der Sammlung für die Nationalen für die christlichen Missionen zum Kaiserjubiläum entgegenbringt. Für diese Unterstützung gebührt der deutschen Presse aufrichtigster Dank! So muß die evangelische Kirche den gewaltigen Kanal der Tagespresse ständig benutzen, um in aller Öffentlichkeit immer wieder den Nachweis zu erbringen, daß heute noch Lebens- und Segenströme von der Kirche der Reformation ausgehen. Das ist die große apologetische Aufgabe der evangelischen Kirche des 20. Jahrhunderts! Diese organisierte christliche Pres-

arbeit wird in der Provinz Westpreußen durch den evangelischen Presseverband geleitet. Mit einem warmen Appell, diesem Presseverbande als Mitglied beizutreten, schloß der Redner seine Ausführungen. — Nach weiteren Chor- und Solologängen sprach der Geschäftsführer des westpreussischen Presseverbandes, Herr Semrau, das Schlußwort. 73 neue Mitglieder traten dem evangelischen Presseverbande bei. — Mittwoch Vormittag fand eine öffentliche Versammlung des evangelischen Presseverbandes für Westpreußen statt, bei der Direktor Pastor Starck über Methode und Technik des journalistischen Tagesdienstes referierte. Seine Ausführungen gipfelten in der Forderung: mehr journalistisch-technisch gebildete Pastoren! — Eine interessante Diskussion folgte den Ausführungen.

Dem westpreussischen Provinzialverein für Innere Mission gehörte die nächste Versammlung. Der Vorstand, Herr Präsident des königlichen Konsistoriums Peter, eröffnete diese, worauf Pastor Semrau einen Vortrag hielt über: „Innere Mission auf dem Lande.“ Redner zeigte, wie die Innere Mission, obwohl selber ein Großstadtkind, doch ein warmes Herz und volles Verständnis für die Noth und Forderungen des Landes habe, die gerade in unseren Tagen immer gebietender nach Abhilfe verlangten. Man stehe in einer neuen Epoche des Bauernebens. Dem deutschen Arbeiter habe die Maschine keine Welt umgestaltet und seine Weltanschauung mit. So werde es auch mit den Bauern werden. In erster Linie gelte es, dem immer wachsenden Landvolk zu dienen, die nicht nur in nationaler und volkswirtschaftlicher Beziehung, sondern auch in religiöser eine Gefahr bedeute. Gerade von dem Bauern zeige es die Erfahrung immer wieder, daß er religiös und sittlich rasch verwildert, wenn er seine Heimat mit einer Geldwirtschaft verläßt. Heimatspflege mit Wort und Werk sei daher auch die erste Aufgabe der Inneren Mission auf dem Lande, Mitarbeit an der Raiffeisenfrage, der inneren Kolonisation, der wirtschaftlichen Hebung der ländlichen Bevölkerung u. a. mehr. Dazu komme als zweite große Aufgabe die Jugendsorge, ferner organisierte Kranken-, Siemen-, Armenpflege und schließlich die Pflege der Presse, sowohl der guten Tagespresse, als auch der Sonntags- und Gemeindepresse, der Volksbibliotheken, des Bücher-, Schriften-, Kalendervertriebs u. a. mehr.

Den Beschluß der kirchlichen Festwoche bildeten die Tagungen der westpreussischen Gruppe der Positiven Union und der evangelischen Vereinigung. In ersterer behandelte Pastor A. Hermann die Frage: „Wie stellt sich die Positive Union zu den gegenwärtigen Bestrebungen auf Trennung von Staat und Kirche?“ In der evangelischen Vereinigung sprach Pastor A. Hermann-Bromberg über: „Gemeinderreform — ihre Notwendigkeit und die Wege zu ihrer Verwirklichung.“

### Volatnachrichten.

#### Historischer Thorer Tageskalender.

1803 Die neue (preuß.) Regierung hebt das Braunweinmonopol der Stadtlammerei hier auf.

Thorn, 11. April 1913.

— (Die Generalversammlung der Landbank fand am Donnerstag in Berlin statt. Nach dem Geschäftsberichte der Direktion war der Verkaufsumsatz im Jahre 1912 mit 30 800 000 Mark erheblich höher als in den vorangegangenen Jahren. Der Reingewinn ist mit 671 984 Mark, gegenüber 1 733 015 Mark im Jahre 1911, erheblich gesunken; dies lag an den ungünstigen Wirtschaftsverhältnissen des vergangenen Jahres. Gegen Ende des Jahres trat infolge Geldknappheit und Unsicherheit der politischen Lage ein völliges Erlahmen jeder Kaufkraft ein. Die Landbankbedelung Saarow-Bieslow am Scharnhöhe ist mit behördlicher Förderung kräftig weiter gegeben. Im Jahre 1912 wurden 5873 Hektar gekauft und 8415 Hektar zum kommissionsweisen Verkauf und zur Finanzierung übernommen. Verkauf wurden aus eigenem Besitz 7052 Hektar und kommissionsweise 10 155 Hektar, zusammen 17 207 Hektar, gegen 18 208 Hektar im Jahre 1911. Seit Bestehen der Landbank wurden insgesamt 282 038 Hektar gekauft und 260 414 Hektar verkauft, davon in Westpreußen 40 694 Hektar, Ostpreußen 27 058 Hektar, Posen 40 502 Hektar, Komornen 43 651 Hektar. Die Zahl der begründeten kleineren Stellen stieg auf 3399 mit 45 956 Hektar, der Verkäufe zur Vergrößerung bestehender Wirtschaften

auf 2674 mit 12 837 Hektar, der Vorwerke und Restgüter auf 582 mit 201 621 Hektar. Der gesamte bisherige Umsatz beträgt 314 500 000 Mark. Der Zinseingang aus den Restgütern war befriedigend. Aus dem Gewinnfonds von 671 984 Mark wurden überwiesen: 5 Prozent dem Reservefonds, 52 234 Mark der Spezialreserve, 600 000 Mark (3 Prozent) als Dividende an die Aktionäre, 22 222 Mark als Tantieme an den Aufsichtsrat, 40 701 Mark als Rechnungsvortrag für 1913. Von der Generalversammlung wurde dieser Geschäftsabluß genehmigt, der Verwaltung Entlastung erteilt und die sofort auszuhaltende Dividende auf 3 Prozent (im Vorjahre 5 Prozent) festgesetzt. Die ausstehenden Mitglieder des Aufsichtsrats, die Herren Dr. Guard Mosler-Berlin, Geheimer Kommerzienrat Engelbert Hardt-Berlin und Geheimer Regierungsrat Dr. Otto Wehner-Schöneberg, wurden wiedergewählt. Außerdem wurde Graf Max von Bethun-Huc auf Gaffron anstelle des verstorbenen Grafen Douglas auf Ralswiek neu in den Aufsichtsrat gewählt. — (Der Haus- und Grundbesitzerverein in Thorn, a. W.) hält am Montag, den 14. April, abends 8.30 Uhr, im kleinen Saale des Schützenhauses seine Hauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen Jahresbericht, Rechnungslegung, Vorstandswahl und Rechnungsprüferwahl, Anträge.

— (Der Verein ehem. Kameraden des Inf.-Regts. von Borde Nr. 21) hält am 12. April eine Versammlung im kleinen Saale des Schützenhauses ab. Auf der Tagesordnung steht Ausgabe der Satzungen, Beitragszahlung usw. — (Der Sportverein „Wiktula“) hielt am Mittwoch eine außerordentliche Monatsversammlung ab. Es wurden 3 neue Mitglieder aufgenommen. Der Verein zählt nunmehr gegen 80 Mitglieder, wovon über die Hälfte Jugendliche sind. Die Fußball-Übungsstunden wurden für die Sommermonate auf Dienstag, Donnerstag und Sonnabend festgelegt, und zwar am Kriegerdenkmal. Zum Umkleiden soll in der Nähe ein Zimmer gemietet werden. Am 1. Mai soll Wiktula I gegen Britannia-Posen und gegen die Leibjäger spielen. In den freien Sonntagen soll auf dem Plage Grünhof nachmittags geübt werden. Ferner wurden die Übungen für die Athletik festgelegt. Am 24. August soll hier in Thorn das Rasenplatzfest des Bezirks stattfinden, für das der Verein die Vorbereitungen übernommen hat. Es kommen anlässlich des Bezirksfestes auch der Wanderpreis der Stadt Thorn und der vom Verbandsgefürte Schür-Wanderpreis zum Austrag. Auch das Tennisplatz soll jetzt eifrig betrieben werden. In diese Woche werden auch Damen aufgenommen; es ist ein Tennisplatz im Eigentum hierfür belegt. Am Sonntag wird mit Spielgeräten ein gemeinsamer Ausflug nach Barbarin unternommen. — (Streichkonzert im Odeon.) Die Direktion der vereinigten Müllers Lichtspiele hat, um die Anziehungskraft des Odeon zu erhöhen, beschlossen, neben Filmensationen, Humoresken und Naturaufnahmen auch noch ein großes Streichkonzert zu bieten. Das erste Konzert, ausgeführt von 15 Mitgliedern der Kapelle der Odeon, findet heute Abend statt. Zum Vortrag gelangen u. a. Fantastien aus Opem und Operetten.

— (Silberhochzeit.) Herr Wasserbauwart Geißler, Fischerstraße, feiert heute mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit. — Morgen, Sonnabend, kann Herr Bildbauer und Steinmetzmeister S. Meyer mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit begehen.

— (Eine kalte Welle) geht seit heute früh über das Culmer Land. Gegen 8 Uhr trat leichter Schneefall ein, der sich im Laufe des Vormittags wiederholte. Da die Temperatur auf einige Grad unter Null sank, hielt sich der anfänglich schnell schwindende Schnee, jedoch Stadt und Land um 2 Uhr den Anblick einer Winterlandschaft bot, eine nicht geringe Überraschung nach den schönen Tagen der ersten Delade. Für so weiterwährend hätte man den April doch nicht gehalten. Hoffentlich zieht die Welle schnell vorüber, ohne Schäden anzurichten.

— (Thorner Strafkammer.) Den Vorsitz in der heutigen Sitzung führte Herr Landgerichtsdirektor Geheimer Justizrat Graymann; als Beisitzer fungierten die Herren Landgerichtsrat Hohberg, die Landrichter Cohn und Dr. Ambros und Pfelzer-Schlö. Die Anklage vertrat Herr Staatsanwalt Bennede. Wegen Diebstahls im Ruffalle hatte sich die unverschämte Johanna Müller aus Thorn zu verantworten. Am 2. Dezember v. Js. hatten die Eisenbahnerarbeiter Sch. und P. auf dem Hauptbahnhof ihren Wohnlohn ausbezahlt er-

halten, und waren auf dem Wege zur Stadt, als sie kurz vor der Brücke die Angelage und ihre Freundin, die unverschämte Hedwig Brodowski, trafen. Sie freunden sich gegenseitig an und begaben sich zunächst in ein Soganzimmer, wo tüchtig getrunken wurde. Dann ging mit einem Automobil nach der Brombergstraße weiter getrunken wurde. Sch. machte mit der Angelage dann noch einen kurzen Abstecher in das Ziegeleiwäldchen. Als er später in dem Lokale seine Bege bezahlen wollte, war sein ganzes Geld weg. Er hatte es in der rechten Gassetasche lose getragen. In den Verdacht der Täterschaft konnte nur die Angelage kommen, bei der auch im Strumpf versteckt ein Zehnmarkstück gefunden wurde. Nach der Rechnung des Zehners ist ihm noch ein Zehnmarkstück und etwas Silbergeld gestohlen. Die Angelage gibt nur den Diebstahl des Papiertgeldes zu, das habe sie jedoch bereits während der Automobilsahrt genommen und als Gehalt betrachte. Der Staatsanwalt hält bei der vielfach vorbestraften Dirne mildernde Umstände nicht für angebracht und beantragt 1 Jahr Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von drei Jahren. Doch der Gerichtshof ließ noch Milde walten und erkannte auf fünf Monate Gefängnis. — Gleichfalls wegen Rückfall diebstahls war der Schiffer Anton Rajewski aus Thorn-Moder angeklagt. Der Arbeiter Krüger erwies ihm dabei, wie er aus der Remise des Besitzers Böhmke, bei dem er gearbeitet hatte, in der Nacht zum 1. Dezember v. Js. einen Sack mit einer Pferdebede und Jaget weggeschleppt hatte. Bei seiner Vernehmung vor dem Volkskommissar Schlicht kam auch noch ein Diebstahlsfall von 1911 zur Sprache. Damals hatte der Angeklagte dem Bauunternehmer Slonecki eine Art gestohlen. Slonecki hatte damals aus Mitleid eine Anzeige unterlassen. Da der Angeklagte in frecher Weise leugnet und alle Zeugen als Lügner hinstellen will, so wird er trotz der Geringsfügigkeit der gestohlenen Gegenstände zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Zum Schluß wurde gegen den Fischer Franz Santowski aus Briesen verhandelt, dem schwerer Diebstahl zur Last gelegt ist. Da hierzu 30 Zeugen geladen sind, so ist das Urteil erst spät abends zu erwarten.

— (Polizeibericht.) Der Polizeibericht verzeichnet heute keinen Verbrechen.

— (Wendungen) wurden zwei Schlüssel und eine Kinder-Fühlhülfskappe mit Tragriemen. Näheres im Polizeibericht, Zimmer 49.

— (Wunder Weiche.) Der Wasserstand der Weiche in Thorn betrug heute + 1,48 Meter, er ist seit gestern um 7 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 1,96 Meter auf 1,91 Meter gefallen.

### Briefkasten.

Langjähriger Abonnent in St. Den Verlust der Grabstelle haben Sie sich selbst zuzuschreiben, da Sie das Geschäft mit einer Stelle abgeschlossen haben, die dazu nicht befugt ist. Über die Vergebung von Plätzen auf dem Friedhof entscheidet nicht der Gemeindevorsteher, sondern der Kirchenvorstand. Sätten Sie sich an diesen gewandt, so würde Ihr Wunsch, den Platz an der Seite der verstorbenen Gattin zu erwerben, zweifellos in rechtsträftiger Weise erfüllt worden sein.

Ein Abonnent. Eine Verminderung des Einkommens hebt den Wohnungsmietvertrag nicht auf. Die im Verträge vereinbarte Kündigungsfrist muß innegehalten werden.

Ss. Zum Besuch der Fortbildungsschule sind nicht nur die Handwerkslehrlinge, sondern auch die lauffähigen Lehrlinge verpflichtet.

### Eingekandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die persönliche Verantwortlichkeit.)

Zur Lösung der Brunnenfrage möchte ich mir folgenden Vorschlag erlauben: Auf einem vierseitigen Unterbau, dessen Ecken in halber Höhe abgestumpft sind und der im oberen Teil in einen Döbelst endet, finden vier allegorische Figuren Aufstellung: der Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Die Spitze des Döbelst krönt eine fliegende Kugel. Die Figuren und die fliegende Kugel vergoldet, würde der Brunnen den ganzen Rathaushof beleben und einen äußerst freundlichen Anblick gewähren. H. P.

### Deutsche Schlösser und Burgen.

Von H. Wanderer.

(Nachdruck verboten.)

#### VIII.

#### Die Burgen Nassau und Stein.

Im romantischen Tale der Lahn, zwei Stunden oberhalb des berühmten Bades Ems, liegt das Städtchen Nassau, bekannt wegen seiner großen Wasserheilanstalt, bekannter noch als Geburtsort Steins, „des Guten Grundstein, des Bösen Gastein, des Deutschen Gestein“. Und leben wir eben in einer Zeit der Jahrhunderterrückbildung, so gebührt darinnen dem großen Staatsmanne ein hervorragender Ehrenplatz. Steins letzte Entlein, die Gräfin von der Gröben, hat im Schloß zu Nassau, wo der Greise im Jahre 1757 geboren ward, derzeit eine interessante Sammlung von Andenken an ihn angeordnet. Sonst ist an dem Schloß nicht gerade viel zu sehen. Es zeichnet sich aus durch einen gotischen Turm, den der Freierr zum Andenken an die Befreiungskriege errichten ließ, und der, so sagt die geschäftige Übertreibung, eine Tonne Goldes gefolgt haben soll.

Vom anderen, linken Ufer der Lahn schaut auf das in weitem Taltefel gelegene Städtchen und sein Schloß ein waldiger Berg herab. Aber die Nachfolgerin einer alten Brücke, die anno 1073 brandenburgische, von Franzosen verfolgte Truppen sprengten, schreiten wir dieser mit den Resten zweier Burgen geschmückten Höhe entgegen und sind bald an der ersten kleineren Ruine, der Stammburg der Reichsfürstlichen von und zum Stein. Ein vielleicht schmeichelnder Stich Merians aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zeigt die Burg noch als eine gut erhaltene, malerische Gebäudegruppe mit Mauern und Wehren, Türmen und hochragenden Dächern. Jetzt ist es ein über Steinhausen, nur geweiht durch das Andenken an den größten Sohn

des Geschlechts, dessen Ursprung schwer nachzuweisen ist. Ist doch der Name allein am Mittelrhein durch ein Dutzend oder mehr verschiedene Adelsfamilien vertreten, sodaß, wie der Antiquarius Stramberg sagt, der Name Stein für den Generalgenet stets ein „Stein des Anstoßes“ war. Es genügt, hier zu bemerken, daß diese Steine Burgmänner der Grafen von Nassau waren und daß ein Stein schon Bürge des Vertrages von 1255 war, der das nassauische Grafenhaus und seinen Besitz in die waltamische und ottonische Linie trennte. Nachmals wandte sich die Familie der Reformation zu. Ein Domberr hing gar seine Soutane an den Nagel und begab sich ins Joch der Ehe. Ein anderer hatte seines Bekenntnisses halber zur Zeit des 30jährigen Krieges Schwere zu erdulden, zeigte dabei aber die Standhaftigkeit, die auch sein Nachfahre, unser Stein, in der schwersten Zeit Preußens so herrlich bewandete. Als mit dem Kriege von 1870/71 das neue deutsche Reich begründet war, gedachte man neu dieses Staatsmannes, dem die Nation soviel verdankt, und errichtete ihm auf einem Felsenvorsprung unter der Burg seiner Väter ein solches Denkmal. In Marmor steht dort, von Bildhauer Pfuhl meisterlich geschaffen, seine kraftvolle Gestalt unter einem fast 20 Meter hohen, gotischen Turm, dessen aus rotem Sandstein und schaut auf Fluß und Berge seiner Heimat hinaus, in der er nach Beendigung seiner historischen Mission noch lange als schlichter Landesherrmann gewandelt, wie auch auf seinem westfälischen Gute Tappenberg.

Steindenkmal und Steinburg verlassend, schreite ich nun auf gewundenem Wadpfad zur Höhe des sich etwa 160 Meter über den Lahnspiegel erhebenden Berges empor, der so recht eigentlich von den Resten einer größeren Burg „gekront“ wird, der Burg Nassau, der Stammburg des durch den Tod des letzten holländischen Königs und des letzten

nassau-lugemburgischen Großherzogs in Mannesstamm erloschenen nassauischen Fürstengeschlechts. Über einem alten Torbogen erblickt man bei der Inschrift: „Gemeinschaftliche nassauische Stammburg“ die in Stein gehauenen Wappen der Nassauer und der Nassau-Oranier. Nachdem man durch einen langgestreckten Zwinger gewandert, betritt man durch ein zweites Tor den inneren Burghof. Ziel zu schauen ist da nicht mehr: rings umher zerbröckelte Mauern, östlich die Reste eines ehemaligen Palas, an dem sich die Gebäulichkeiten einer einfachen Sommerwirtschaft ducken. Bäume und Sträucher wuchern überall zwischen den Trümmern empor. All das aber wird mächtig überragt von dem gewaltigen, ziemlich gut erhaltenen und bestreigbaren Bergfried. Wie ein Kaminfang ist ihm ein unten vierediges, oben fünflantiges Treppentürmchen angefügt, durch das man sich mühsam in die Höhe wendet. Man will wissen, daß die letzte, noch lebende, nassauische Landesmutter, als sie mit ihrem Gemahl die Burg seiner Väter besuchte, mit ihrer damals noch üblichen Krinolone in dem engen Treppenschacht zum großen Ergehen des Herzogs steden geblieben sei; doch liegen mir keine historischen Quellen über diese denkwürdige Begebenheit zur Hand.

Mächtiger Versteck und ein schönes, nun wieder hergestelltes gotisches Gemach enthält der Turm, aber das Sehenswerteste an ihm ist die Fernsicht von seiner Höhe auf das südwärts sich stredende Taunusland und nördlich auf die Erhebungen des Westerwaldes. Im Nahbild das idyllische Tal der freundlichen Lahn, die sich durch Wälder, Wälder und Berge dahinschlängelt und von links her aus lauszigem Grunde über Mosbach aufnimmt. Dort am Waldbesande liegt ein kleines, strohgedecktes Sommerhäuschen, in dem Minister Stein gern weilte, um seinen weitreichenden Plänen nachzu-

grübeln, und das nun pietätvoll erhalten wird. Weiterhin südlich, tief im Grunde, ein großer Gebäudekomplex. Wildes, unartikuliertes Schreien dringt hin und wieder empor, Stimmen unglücklicher Kretins; denn dort liegt die große Motorenanstalt Scheuren.

Die nassauischen Grafen stammen von den alten, mächtigen Lahngaugrafen zu Laurenburg ab. Die Reste von deren Stammburg liegen ein paar Stündchen lahnauwärts auf einem niederen Berge. Zwei Brüder aus diesem Hause bauten, da sie bei einer Jagd die Gegend als dazu besonders passend gefunden, auf dem Berge über dem Weiler Nassau (nasse Aue) in den ersten Jahren des 12. Jahrhunderts eine Burg, unbekümmert darum, daß Grund und Boden dem Wormser Hochstift zu eigen. Natürlich gab's deshalb langwierige Streitigkeiten, aber die selbstherrlichen Grafen ließen sich nicht mehr aus dem angetragenen Besitz verdrängen, nannten sich sogar nach der neuen Burg nun Grafen von Nassau, nahmen aber schließlich den Bau, als die Wormser ihren Besitz durch Tausch kluglich dem mächtigen Kurtrier übermacht, im Jahre 1158 von diesem zu Lehen. Bald wurde er Hauptstift des Geschlechts, von dem wir nun oft Mitglieder auf Kreuzzügen oder bei wichtigen staatlichen Unternehmungen wiederfinden. Daß sie hochmögern Herren waren, geht schon daraus hervor, daß ihnen der deutsche König Wilhelm von Holland 1289 in der stattlichen Burg einen Besuch abstattete. Wenige Jahre später fand dann jene Erbteilung statt, bei der Graf Walram die südlich der Lahn gelegenen, Graf Otto aber die nördliche Hälfte der Besitzungen erhielt. Die Burg blieb gemeinsames Eigentum beider Linien.

Walrams zweiter Sohn Adoff wurde 1392 zum deutschen König gekürt, da man einen Herrscher mit starker Hausmacht nicht wollte. Als er aber

# Das Urteil im Spielerprozess Stallmann und Genossen.

Berlin, 10. April.

Nach zehntägiger Verhandlung ist vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I der große Spielerprozess zu Ende gegangen, der sich gegen den vielgenannten „Spielerkönig“ Stallmann alias „Baron Koffi König“, den ehemaligen Leutnant Niemele und den Angeklagten Kramer richtete. Nachdem gestern die Verhandlung beendet worden war, wurden heute sofort nach Eröffnung der Sitzung die Angeklagten zum letzten Wort verurteilt.

Als erster erklärte Stallmann, daß nach der Beweisaufnahme seine Freisprechung erfolgen müsse. Er habe seinen Aufenthalt in Paris nicht verheimlicht, sondern Oberleutnant v. Dippe seine volle Habe er an v. Dippe geschrieben und ihm Geld angeboten, da er gerade gewonnen hätte. Kapitän Newton sei sein Freund und bleibe es, auch wenn er im Gefängnis gesessen habe. Er würde aber doch den Mann unmöglich nach Deutschland geschickt haben, um dort einen Wechsel zu präsentieren, wenn er gewußt hätte, daß an der Sache etwas faul sei. Der Vertreter der Anklage habe gegen ihn nicht Beweise, sondern nur Vermutungen vorgebracht. Er müsse jetzt dafür büßen, daß er vor langen Jahren einmal schlechten Umgang gehabt habe. Manah einer hätte auch gesagt: die Hauptsache ist, daß ich freikomme, und hätte er auf niemanden mehr Rücksicht genommen. Er aber habe sich gesagt, es sei genug, daß sein Name in den Schmutz gezogen und seine Familie unglücklich gemacht worden sei, sonst hätte er bei den Illustrationsfällen einen Offizier nach dem anderen bezichtigt, um sich beschönigen zu lassen, daß sie bei ihm gewonnen haben. Stallmann erklärt weiter, er habe, um von seiner Familie die Schande abzuwenden, sogar die Absicht gehabt, Selbstmord zu begehen. Er habe solange als möglich seiner Familie verheimlicht, daß Stallmann und Koffi-König identisch seien. Er habe auch erreicht, daß die alte Großmutter seiner Frau bis vor sechs Monaten über seine Verhaftung in Unkenntnis blieb. Der Angeklagte gibt zu, daß er Unrecht getan habe, aber nicht Unrecht gegen Gesetz und Recht, sondern nur gegen die Gesetze, die ein Gentleman beobachten muß. Wenn er sich im Bujesprozess nicht gemeldet habe, so geschah dies mit Rücksicht auf seine Familie; er würde sich aber trotzdem gemeldet haben, wenn Bujes sein Freund gewesen wäre. Das sei aber nicht der Fall gewesen. Der Angeklagte bittet die Richter, die entlastenden Momente zu würdigen und läßt, er lege sein Geschick vertrauensvoll in die Hände der Richter.

Der zweite Angeklagte Niemele erklärt, der Vorwurf des Staatsanwalts, er habe als Offizier Kameraden den Spielern zugeführt, entbehre des Beweises. Die Behauptungen der Anklage seien zum Teil unverständlich. Wie hätte er zu solchen Märdern kommen sollen, zumal er vor der Verlobung mit einer sehr reichen Dame stand. Ferner bestreitet Niemele, daß er den Leutnant v. Dippe nach Berlin gelockt habe. Die betreffende Postkarte an Dippe mit der Einladung nach Berlin komme nicht von ihm, sondern wahrscheinlich von Bujes. Es sei ihm unverständlich, wie die Anklagebehörde in dieser Weise gegen ihn vorgehen konnte und er bitte daher um seine Freisprechung.

Der dritte Angeklagte, Kramer, verzichtet auf sein einfaches Manneswort, daß er unschuldig sei. Er appelliere an die Gerechtigkeit des Gerichtshofes und bitte ebenfalls um Freisprechung.

Gegen 11 Uhr zieht sich der Gerichtshof zur Beratung zurück.

Nach etwa vierstündiger Beratung verkündete der Gerichtshof folgendes Urteil:

## Urteil:

Es werden verurteilt der Angeklagte Stallmann wegen Betruges zu einem Jahr Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust; neun Monate der erlittenen Unteruchungshaft kommen in Anrechnung. — Der Angeklagte Kramer wurde wegen versuchter Erpressung zu drei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt; drei Monate gelten durch die Unteruchungshaft als verbüßt. — Der Angeklagte Niemele wird freigesprochen. — In der sehr ausführlichen Begründung

wird im wesentlichen darauf verwiesen, daß es das Gericht für feststehend erachtet, daß gegen Niemele sachlich gespielt worden ist. Die Zusammenkunft zwischen den vier Personen war nach Auffassung des Gerichts keine zufällige, sondern verabredet. beflissen war, sich solche Hausmacht zu gründen, tam's bald zu kämpfen und zum Kriegerode des Königs zu Göttheim.

Die ottonische Linie, die sich gleich der anderen im Laufe der Zeit in viele Zweige teilte und neben kuriosen Heiligen auch hervorragende Fürsten hervorbrachte, hatte als berühmtesten Sohn Wilhelm von Nassau-Oranien, den Schweizer, den „Wilhelmus von Nassauen“ des Liebes, den Begründer der niederländischen Unabhängigkeit und Statthalter des Landes. Einer seiner Nachkommen wurde König von England, und als die niederländische Republik sich zum Königreich auswählte, begründete einer des Ottonenschlechts die holländische Dynastie.

Die Stammburg, um die sich manche der üblichen Burgsagen rankt, hat eine ziemlich bunte Geschichte. Bruderstreit mit Blut und Brand, Kriege mit den Nachbarn, wobei oft Kirchen zu Festungen wurden, verzeichnet die Chronik. Mit den Fortschritten der Waffentechnik verlor die Feste natürlich ihre Bedeutung. Schon um die Wende des 17. Jahrhunderts war sie kaum noch bewohnbar, und schließlich ließ man sie ganz zerfallen und auch dann noch wußte liegen, als die Nassauer Lande rechts und links der Lahn zu einem Herzogtum zusammengefaßt wurden, das sich anno 1866 der preussische Staat einverleibte. Die traurige Reste hat man allerdings vor gänzlichem Untergang geschützt. Besonders aus dem Talgrund von Scheuren sehen sie mit den grauen Mauerrippen der äußeren Ringmauer, überragt von dem mächtigen Bergfried und auch finster und gruselig, als trauerten sie darüber, daß die Männerblüte ihres Geschlechts dahin und daß ihr altes Dynastengeschlecht durch das Schicksal ganz außer Landes gedrängt wurde.

Daß Stallmann bei dem Spiel verloren hat, schließt das Falschspiel nicht aus; dieses Mitspielen habe nur den Zweck, in dem Opfer keinen Verdacht aufkommen zu lassen, wie auch tatsächlich der Zeuge v. Dippe nach dieser Richtung hin keine Wahrnehmung gemacht hat. Für die Tatsache des Falschspiels spricht auch der Umstand, daß Bujes von Stallmann mehrere tausend Franks erhalten hat. Stallmann wußte weiter, daß die Familie des Herrn v. Dippe als sehr reich bekannt war, daß Dippe Offizier war und keine Ahnung davon hatte, daß er es mit Falschspielern zu tun habe; er sagte sich auch, daß Herr v. Dippe den fraglichen Wechsel einlösen würde, wenn ihm als Offizier nicht die größten Unannehmlichkeiten erwachsen sollten. Niemele ist der Mittäter des Betruges angeklagt, er kann indes als Mittäter nicht in Frage kommen, weil er bei dem Spiel mit Dippe nicht beteiligt war. Seine Handlungsweise könnte höchstens als vorbereitende Handlung in Betracht kommen. Es muß geprüft werden, ob seine Tätigkeit als Beihilfe anzusehen ist. Zu seinen Gunsten sprechen mehrere Umstände. Seine Behauptung, er habe beim Spiel mit Bujes auf eine Gelegenheit gewartet, den Bujes zu entlarven, erscheint nicht un begründet; er hat gleich nach dem Spiel dem Dippe Vorwürfe wegen der hohen Einsätze gemacht und ihm geraten, sich mit einem Anwalt ins Benehmen zu setzen. Dem Angeklagten Kramer wird versuchte Erpressung zur Last gelegt. Er hat von dem Brief Dippes Kenntnis erhalten, in welchem Dippe seine Befürchtung ausdrückt, es könnten ihm Schwierigkeiten erwachsen, weil er die Anwesenheit Niemeles bei dem Spiel im „Fürstenthor“ verweigern hätte. Dem Rechtsanwalt Rosenfeld gegenüber hat Kramer in London angegeben, für die in dem Briefen ihm bezugs 100 000 Franks in Paris geboten worden. Die Behauptung Kramers, er sei freiwillig von dem Versuch zurückgetreten, verdiene keinen Glauben. — Die Strafe gegen Stallmann wurde mit Rücksicht darauf zu gering bemessen, daß im Vorprozess Bujes auch nur ein Jahr erhalten habe; neun Monate Unteruchungshaft wurden abgerechnet mit Rücksicht darauf, daß sich Stallmann bereits seit dem 10. März v. J. in Unteruchungshaft befindet. — Niemele mußte freigesprochen werden. — Wegen der außerordentlich verwerflichen Handlungsweise Kramers war eine empfindliche Strafe am Platz. — Mit Rücksicht auf die erbliche Gefinnung, die sowohl Stallmann wie Kramer gezeigt haben, waren beiden auch die bürgerlichen Ehrenrechte abzurufen. Der Angeklagte Stallmann verzichtete auf das Rechtsmittel der Berufung, während Kramer erklärt, auf das Rechtsmittel der Berufung nicht verzichten zu wollen.

## Mannsfälliges.

(100 Stück Vieh verbrannt.) Auf dem Rittergut Bogelgang bei Uckermünde brach in der Nacht zum Mittwoch gegen 3 Uhr Großfeuer aus, dem der Kuhstall mit etwa 100 Stück Rindvieh zum Opfer fiel. Das Feuer, das von dem Kuhstall seinen Ausgang genommen hatte, ist auf Brandstiftung zurückzuführen. Der Täter ist wahrscheinlich derselbe, der vor etwa drei Wochen auf dem gleichen Gute einen Stall anzündete, mit dem 20 Bullen verbrannt.

(Der Tod des Gymnasiasten Tie mann) aus Charlottenburg wird auch die Charlottenburger Polizei wieder beschäftigen. Das Dienstmädchen Heinrichs hat ihr dem Detektiv Schulz gegenüber abgelegtes Geständnis, wonach ein früherer Geliebter von ihr, der Schlosser Schulz, den fünfzehnjährigen Knaben erhängt habe, vor dem Unteruchungsrichter widerrufen. Das Mädchen behauptet jetzt, seine Angaben nur unter dem Druck des angeblichen Möbelfabrikanten Schwarz und aus Furcht, daß er das Verlöbniß wieder aufheben könnte, gemacht zu haben. — Zwischen den Angaben der Polizei und der Akte, die den Tod des Knaben feststellten, ist ein erheblicher Widerspruch entstanden. Während die Charlottenburger Polizei behauptet, der Totenschein habe auf Selbstmord durch Erhängen gelaute und auch die nachfolgende Obduktion der Leiche habe keine Anhaltspunkte für ein Verbrechen gegeben, erklären beide Ärzte, die den Tod feststellten, übereinstimmend, daß sie im Zweifel gewesen seien, ob Selbstmord oder Verbrechen vorlag, und daß in dem Akte auch ausdrücklich darauf hingewiesen worden sei, daß es nicht erwiesen sei, ob Selbstmord oder ein Verbrechen vorliege.

(Ein Zirkuspferd unter den Radaufern) Im Zirkus Canée, der in Neufölln Vorstellungen gibt, sprang Mittwoch Abend eines der sechs vorgeschriebenen Pferde in das Publikum hinein. Bei der entstehenden Panik wurden 50 Personen verletzt.

(Mord und Selbstmord.) Der Unteroffizier Wilhelm Dira vom 69. Inf. Regt. erschoss in einem Wirtshaus seine Braut und brachte sich dann mehrere Revolverkugeln bei, die seinen Tod zur Folge hatten.

(Eine Arbeiterfamilie an schwarzen Boden erkrankt.) In der Gemeinde Ebsel bei Neukinghausen (Wesf.) ist eine Arbeiterfamilie unter den Erscheinungen der schwarzen Boden erkrankt. Um einer Ausbreitung der gefährlichen Seuche vorzubeugen, wurden umfassende Maßnahmen getroffen. Die Angehörigen der Erkrankten wurden sofort in einer Baracke untergebracht.

(Verworfenne Revision) Das Reichsgericht zu wies die Revision des Schmarosen Hans Landherr, der am 6. März vom Schwurgericht in Lübeck wegen Raubmordes zum zweiten Male zum Tode verurteilt worden war, nachdem das erste Todesurteil auf Revision des Angeklagten

am 21. Dezember vorigen Jahres vom Reichsgericht aufgehoben worden war. Landherr hat am 23. September vorigen Jahres auf der Landstraße Lübeck-Travemünde den Kaufmann Kurt Fischer ermordet und beraubt.

(Verhaftung eines Desfrandanten.) Der Auktionator Knapp, der vor mehreren Wochen nach Unterschlagung von 50 000 Mark aus Homburg v. d. Höhe verschwand war, ist jetzt nach seiner Rückkehr aus der Schweiz mit seiner Geliebten in Frankfurt a. M. verhaftet worden. Das Paar war vollständig mittellos.

(Verhaftete Automobilverbrecher.) Fünf jugendliche Arbeiter spannen über die Duisburger Straße in Mülheim (Ruhr) einen Draht, gegen den das Auto einer Duisburger Firma fuhr. Nur dadurch, daß der Karrenwagen in außergewöhnlich langsamem Tempo fuhr, wurde ein Unglück verhindert. Die Täter konnten ermittelt und verhaftet werden.

## Neuere Nachrichten.

Die Kaiserfeste in Homburg. Homburg v. d. S., 11. April. Der Reichstanzler ist heute Vormittag hier eingetroffen und wohnt in Ritters Park Hotel. In seiner Begleitung befindet sich Oberleutnant Freiherr v. Sell. Zum Empfang fand sich der Vertreter des auswärtigen Amtes v. Treutler ein. — Der Kaiser hörte heute Vormittag die Vorträge des Civil- und Militärkabinetts und empfing um 10 1/2 Uhr den Reichstanzler. Mittags ist Marschallkafel, an der auch das Prinzenpaar Friedrich Karl von Hessen teilnahm. Für die Umgebung findet eine Marschallkafel statt, an welcher der Reichstanzler teilnimmt.

Verleihung des Ordens vom Schwarzen Adler an den Herzog von Cumberland. Homburg v. d. S., 10. April. Der Kaiser hat dem Herzog von Cumberland den hohen Orden vom Schwarzen Adler, der Herzogin den Ruinenorden mit der Jahreszahl 1813/14 verliehen.

Kaiserjubiläumsspende. Halberstadt, 11. April. Die städtischen Körperschaften bewilligten anlässlich des Reglerjubiläumss des Kaisers 25 000 Mark als Grundstock für den Bau eines Waisenhauses oder eines zweiten Volksbrausebades, ferner als Beitrag für die Jubiläumsspende der Provinz Sachsen 3000 Mark.

Mord- und Selbstmordtragödien. Marienburg, 11. April. In dem im hiesigen Kreise gelegenen Dorfe Altebade hat der 23 Jahre alte Leßiger Weidhorn die im gleichen Alter stehende Besitzerfrau Töy, mit der er schon vor seiner Militärzeit ein intimes Verhältnis hatte und das jetzt nach der im Herbst erfolgten Rückkehr aufgelöst wurde, gestern Abend erschossen. Nach vergeblichen Fluchtversuchen verübte der Mörder Selbstmord.

Uffassenburg, 11. April. Im benachbarten Krausenbach schlug der 34 Jahre alte Landwirt Bauer seine Ehefrau und deren Mutter mit dem Beil nieder, lief dann ins Feld und erschänzte sich. Der Grund zur Tat ist in häuslichem Unfrieden zu suchen.

Aprilwetter. Hannover, 11. April. Bei ungewöhnlicher Kälte trat in lecher Nacht Schneefall ein, der bis zum Morgen anhielt. Gleiche Meldungen liegen vor aus Hildesheim, Braunschweig, Detmold, Frankfurt a. M., Stuttgart u. a.

Hochofenexplosion. Dortmund, 11. April. Heute Morgen ereignete sich im Eisenwerk der Union eine Hochofenexplosion, bei der ein Arbeiter getötet und vier verletzt wurden. Der betreffende Hochofen mußte außer Betrieb gesetzt werden.

Zur Krankheit des Papstes. Rom, 11. April. Dr. Amici schloß auch in letzter Nacht in seiner Wohnung und nicht in dem an das Krankenlager des Papstes anstoßenden Zimmer. Heute früh 7.40 Uhr stieten die Ärzte Maraja Jawa und Amici dem Papst einen Besuch ab, blieben bis 8.20 Uhr und stellten ein allgemein zufriedenstellendes Befinden fest. Die Temperatur hält sich unter 37 Grad.

Zur Erkrankung der Herzogin von Connaught. London, 11. April. Ein ärztliches Bulletin von gestern Abend besagt: Die Besserung im Befinden der Herzogin macht Fortschritte. Die Temperatur und der Puls sind normal.

Griechische Soldentat. Athen, 11. April. Das Marineministerium teilt mit: Am Mittwoch beschoß ein Torpedobootszerstörer die militärische Fernsprechanstalt Alwal und zerstörte den Theaterplatz und die neue Kaserne.

Die Blockade der montenegrinischen Küste. Cetinje, 11. April. Ein Schiff der internationalen Flotte brachte in den Gewässern von Antivari eine Last des Königs Nikolaus auf, welche Mehltransporte eskortiert hatte.

Zu Luschniß über den Ozean. Das Palmas, 11. April. Der Ballon „Suzard II“ liegt bereit, die Fahrt über den Ozean anzutreten. Kapitän Bruder will die Luftströmungen benutzen. Er hofft die Fahrt in 10 Tagen zu vollenden und 450 Kilometer täglich zurückzulegen.

## Nützliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 11. April 1913.  
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Mehlarten werden außer dem notierten Preise 2 Mt. per Tonne (eigentliche Faktoren-Prämien) unanwendbar nach Käufer an den Verkäufer vergütet.  
Wetter: kalt und trübe.  
Weizen ruhig, per Tonne von 1000 Kgr. Regulierungs-Preis 206 Mt. per April — Mai 205 1/2 Mt. per Mai — Juni 204 1/2 Mt. per September — Oktober 203 1/2 Mt. per hochmünd und wick 692 Gr. 159 Mt. bez. rot 660 — 729 Gr. 155 — 184 Mt. bez. Roggen und, per Tonne von 1000 Kgr. inländisch 714 Gr. 162 1/2 Mt. bez. v. egulierungspreis 161 Mt. per April — Mai 164 Mt. 163 1/2 Mt. bez. per Mai — Juni 165 Mt. bez. per Juni 167 1/2 Mt. bez. per Juli — August 167 Mt. bez. per September — Oktober 163 1/2 Mt. 162 1/2 Mt. bez. Gerste und, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. groß 655 — 571 Gr. 150 — 155 Mt. bez. kleiner und, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. 147 — 170 Mt. bez. Hafer und, Tendenz: ruhig. Mehlwert 88 1/2 % fe. Mehlwert 9.70 Mt. bez. inkl. S. st. 100 Kgr. Weizen 9.80 — 10.25 Mt. bez. Roggen 10.00 — 10.40 Mt. bez.  
Der Vorstand der Produkten-Börse.

## Berliner Börsebericht.

	11. April	10. April
Fonds:		
Oesterreichische Banknoten	84,85	84,80
Russische Banknoten per 1000	215,40	215,35
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	86,90	86,90
Deutsche Reichsanleihe 3 %	76,40	76,50
Preussische Staatsrente 3 1/2 %	88,90	88,90
Preussische Staatsrente 3 %	78,50	78,50
Thornener Stadianleihe 4 1/2 %	99,10	99,10
Thornener Stadianleihe 3 1/2 %	—	—
Pörsener Stadianleihe 4 1/2 %	99	99
Pörsener Stadianleihe 3 1/2 %	83,20	83,20
Neue Westpreussische Stadianleihe 4 1/2 %	95	95
Westpreussische Stadianleihe 3 1/2 %	85	85
Westpreussische Stadianleihe 3 %	78	78
Russische Staatsrente 4 1/2 %	92,80	92,80
Russische Staatsrente 4 1/2 % von 1902	89,00	89,75
Russische Staatsrente 4 1/2 % von 1905	89,90	89,75
Polnische Staatsrente 3 1/2 %	69,90	69,80
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	148,90	148,60
Norddeutsche Lloyd-Aktien	117	119,75
Deutsche Bank-Aktien	245	247,75
Discont.-Komm.-Bank-Aktien	182,75	182,20
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	116	116
Bank für Handel und Gewerbe-Akt.	123,75	124,50
Allgem. Elektrizitäts-Gesellschaft-Aktien	237	236,10
Ammerl. Friede-Aktien	176	175,75
Böhmische Kohlen-Aktien	216,75	215,75
Engelburger Bergwerks-Aktien	162,50	161,75
Besell. für elektr. Unternehmen-Aktien	169,75	169,50
Sarpener Bergwerks-Aktien	191	191
Sanrabitzer-Aktien	175	175
Phönix Bergwerks-Aktien	262,25	262
Therapies-Aktien	167	166,50
Weizen loco in Newyork	114	114
„ Mai	210,50	210,50
„ Juli	214,50	214,50
„ September	208,25	207,75
Roggen Mai	169,50	169,50
„ Juli	173,25	173,25
„ September	—	170
Baustilfont 6 %, Lombardinsfuß 7 %, Privatdiskont 4 1/2 %		

In der Berliner Börse hat sich gestern die günstige Beurteilung der politischen Situation bestätigt, was eine feste Haltung des Marktes zur Folge hatte. Nahezu auf der ganzen Linie fanden Kursanhebungen statt, die feste Tendenz hielt bis zum Schluß des Marktes an.

## Thornener Marktpreise

vom Freitag den 11. April.

Benennung	niedr.	höchster Preis
Weizen	19,20	20,40
Woggen	15,40	16,20
Gerste	14	16
Hafer	15,68	16,50
Stroh (Mehl)	5	—
„ Heu	7	7,50
Strohheu	22	24
Kartoffeln	2,60	3,50
Brot	—	—
Roggenmehl	50	—
Rindfleisch von der Seele	1,80	2,20
Banhschisch	1,60	—
Maltschisch	1,40	2,40
Schweinefleisch	1,60	1,80
Hammelfleisch	1,80	2,20
Geräucherter Speck	2	—
Schmalz	—	—
Butter	2	3
Eier	3	4
Kale	2,40	—
Breien	1	1,20
Schleie	2,40	3
„ Hechte	1,40	1,80
Karaulchen	1,40	1,60
Barische	1	1,40
Janber	2,20	2,40
Marpsen	2	2,40
Barbinen	1	1,40
Weißfische	—	—
Se. fische	—	—
„ Gunders	—	—
Maränen	—	—
Heringe	—	—
„ Wiltz	—	—
Petroleum	—	—
Spiritus	—	—
(denaturiert)	—	—

Der Markt war gut befristet.  
Es folgten: Nohrabir — Pf. die Wandel, Blumentohl 20 — 30 Pf. der Kopf, Wirsingohl — Pf. der Kopf, Weißohl 5 — 20 Pf. der Kopf, Rostohl 5 — 30 Pf. der Kopf, Rosenohl — Pf. das Pfund, rote Rüben — Pf. das Pfund, Zwiebeln 10 — 20 Pf. das Pfund, Mohrrüben 10 Pf. das Pfund, Sellerie 15 — 20 Pf. die Knolle, Rettig — Pf. das Pfund, Meerrettig 10 — 30 Pf. die Stange, Salat 5 — 8 Pf. das Köpfchen, Radieschen 8 — 10 Pf. das Bündchen, Petersilie — Pf. das Pfund, Karren 40 — 80 Pf. d. Stk., Apfel 10 — 20 Pf. d. Stk., Birnen — Pf. d. Stk., Apfelsinen 40 — 80 Pf. das Dyd., Zitronen 50 — 80 Pf. das Dyd., Kälze — Pf. d. Maßchen, Pflaumen 5,00 — 10,00 Mt. d. Stk., Banke 5,00 — 7,50 Mt. d. Stk., Enten 6,00 — 8,00 Mt. das Paar, Hühner, alte 1,75 — 3,00 Mt. das Stück, Hühner, junge 2,00 — 2,50 Mt. das Paar, Tauben 1,10 — 1,20 Mt. das Paar, Hahn — Mt. das Stück.

## Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 11. April früh 7 Uhr.  
Lufttemperatur: — 2 Grad Cels.  
Wetter: trocken. Wind: Nordwest.  
Barometerstand: 750 mm.  
Am 10. morgens bis 11. morgens höchste Temperatur: + 8 Grad Cels., niedrigste 0 Grad Cels.

## Wasserstände der Weichsel, Brage und Ucker.

Stand des Wassers am Pegel	Tag	m	Tag	m
Weichsel Thorn	11.	1,48	10.	1,58
Janinshof	—	—	—	—
Warschau	9.	1,26	8.	1,30
Schwalowce	10.	1,01	9.	1,01
Zatoczn	—	—	—	—
Brage bei Bromberg	U. Pegel	—	—	—
U. Pegel	—	—	—	—
Ucker bei Garnikan	—	—	—	—

Am 9. April 1913, abends 7<sup>1/2</sup> Uhr, verschied plötzlich am Herzschlag mein innigstgeliebter, herzenguter Mann, unser treu-sorgender, bester Vater und Schwiegervater

# Johann Wisniewski

im 68. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetäubt, um Milles Beileid bittend, an  
Thorn den 10. April 1913

Gertrud Wisniewski, geb. Uzarowicz,  
nebst 4 Kindern und Schwiegersohn.

Die Überführung der Leiche vom Trauerhause, Mauerstraße 36, nach der St. Johanniskirche findet am Sonntag, nachmittags 4 Uhr statt, die Beerdigung am Montag früh 8<sup>1/2</sup> Uhr statt und die Beerdigung von dort am Montag, nachm. 4 Uhr.

## Kontursverfahren.

In dem Kontursverfahren über das Vermögen der Firma Valerio Florezak, Herrenmoden, in Thorn, Schuhmacherstr. 26. Inhaberin die minderjährige Valerio Florezak, vertreten durch ihren Vater, den Schneidermeister Lorenz Florezak in Thorn, Schuhmacherstr. 23, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf **den 6. Mai 1913,** vormittags 10 Uhr, vor dem königlichen Amtsgericht Thorn - Zimmer 22 - anberaumt.

Thorn den 8. April 1913.  
Der Gerichtsschreiber  
des königlichen Amtsgerichts.

## Bekanntmachung.

Die Heeresverwaltung hat gut gezeichnete Postkarten in dem Abschnitt zwischen Weichsel und Brühmühlenteich unmittelbar am Glacis der alten Stadt befestigung zu verkaufen.  
Stahlstiftige werden gebeten, sich bei der unterzeichneten Fortifikation zu melden, bei der das nähere hierüber zu erfahren ist.  
Thorn den 10. April 1913.  
Fortifikation.

## Öffentlicher Verkauf.

Montag den 14. d. Mts., nachmittags 4<sup>1/2</sup> Uhr, werde ich in meinem Geschäftszimmer: ca. 1373 Bentner Gerstenkleie, Fabrikat der Warschauer Dampfmühle, für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich an den Meistbietenden verkaufen.  
Paul Engler,  
vereidigter Handelsmakler.

## Öffentlicher Verkauf.

Montag den 14. d. Mts., nachmittags 4<sup>1/2</sup> Uhr, werde ich in meinem Geschäftszimmer: ca. 1911 Bentner Gerstenkleie, Fabrikat der Warschauer Dampfmühle, für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich an den Meistbietenden verkaufen.  
Paul Engler,  
vereidigter Handelsmakler.

## Öffentlicher Verkauf.

Montag den 14. d. Mts., nachmittags 4<sup>1/2</sup> Uhr, werde ich in meinem Geschäftszimmer: 3 Waggon Gerstenkleie, Fabrikat der Warschauer Dampfmühle, gefacht, waggonfrei Thorn-Uferbahn, für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich an den Meistbietenden verkaufen.  
Paul Engler,  
vereidigter Handelsmakler.

## Rechtsanwalt

niedergelassen. Mein Bureau befindet sich  
**Danzigerstraße 9,**  
Fernsprecher 850.

## Dr. jur. Gerth,

Rechtsanwalt.

## Tanzzirkel

für junge Mädchen beginnt am 1. Mai. Anmeldungen bis 20. April erbeten.  
**Margarete Radt,**  
Brombergerstr. 8, 1.

## Nachhilfestunden.

Gek. Angebote unter B. M. an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

## Nebenberdienst

durch schriftliche, häusliche Tätigkeit  
Prospelt gratis.  
**Fritz Knochenmus,** Berlin SW. 47.

## Gn. 50 Ztr. Kartoffel

(Wetmunder) hat zu verkaufen  
**Koerth, Seinan b. Lauer Wp.**

## Schönheit

verleiht ein gutes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und weiches, schöner Teint. Alles dies erzeugt  
**Stechenpferd-Soife**  
(die beste Allienmilch-Soife)  
à Stück 50 Pfg. Die Wirkung erhöht  
**Dada-Cream,**  
welcher rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pfg. bei  
J. M. Wendisch Nachf., Adolf Majer, H. Paralkiewicz, Hugo Glass, Ad. Leitz, N. K. Droge, Alfred Franko, Paul Weber, Anders & Co., Monopol-Drogerie, Schwere-Apotheke, Mals-Apotheke u. A. S. Antskowicz, in Thorn; in Gollub: Adler-Apotheke u. A. S. Antskowicz, in Mader: Schwan-Apotheke, in Wlodek: Adler-Apotheke in Schönhof: Otto Metner und E. Krüger.

## Ziehung schon 8. Mai 1913

## Schleswig-Holstein. Pferde-Lotterie

3261 Gewinne im Gesamtwert Mark  
**80000**  
3261 vollwertige Silbergewinne Mk. —  
**63500**  
spez. 49 Pferde u. 4 Equipagen Mark —  
**16500**  
Hauptgewinn: 1 Vierspanner Mk. —  
**10000**  
Lose 1 Mk.  
11 Lose aus vor- 10 Mk.  
schied. Tausenden  
Porto und Liste 30 Pfg. extra  
empfehlen u. versenden General-Debit  
**Gust. Pförde, Essen-Ruhr**  
sowie alle durch Plakate  
kenntlichen Verkaufsstellen.

## Stellengesuche

**Anständiges Mädchen,**  
mit Schneiderei u. Kochen vertraut, sucht Stellung als Altmädchen in besserem, kleinem Haushalt. Gest. Ang. u. N. N. 300 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

## Stellenangebote

**Uniform-, Koch- und Damenschneider**  
für erstklassige Arbeit für meine Werkstatt sofort verlangt.  
**Fr. Zielinski, Thorn,**  
Schneidermeister, Mellienstraße 92,  
Ede Schulstraße.  
Dortselbst wird auch ein Bechling verlangt.

## Raffinerer

für den Nachdienst kann sich melden an der  
**Bräutigams-Gesellschaft.**

## Bäckergeselle

sofort gesucht.  
**Witt, Strobandstr. 12.**

## Arbeiter

für leichte Beschäftigung, am liebsten gewesener kleiner Beamter.  
**Zigarettenfabrik J. Kalitzki,**  
Brückenstr. 40.

## Hausdiener

von sofort gesucht.  
**Hermann Sawade, Färberei,**  
Bismarckstr. 18.

## Lehrbursche

ge sucht.  
**Braun, Culmerstraße 18.**  
Kräftigen, älteren

## Lehrburschen

oder jüngeren Hausdiener, Radfahrer, sofort verlangt. **J. Tschichowos.**

Sonntag den 13. April, nachmittags 1/2 5 Uhr,

## Missions-Vortrag

wird in der Kapelle beim Angerdenkmal ein  
von Missionar **Schmidt** aus China gehalten werden.  
Jedermann herzlich willkommen.



Bornehmstes Kinematographentheater am Plage.  
Telephon 879. — — — — — Ca. 550 Sitzplätze.

## Noch nie dagewesen!

Am Freitag **Großes Streichkonzert**  
den 11. 4. 13. Ab 7 Uhr abends konzertiert die auf 15 Mann verstärkte Kapelle des Iodeon-Theaters, bestehend aus Mitgliedern der Kapelle des Infant.-Regts. Nr. 61. Es gelangen u. a. große Fantastien aus Opern sowie die modernsten Schlager zum Vortrag.

Als Filmvorführung sind erwähnenswert:  
**„Des Pfarrers Töchterlein“**  
in 2 Akten

**(Henny Porten).**  
**„Jaja.“**

Gespielt von den besten Pariser Bühnenkünstlern.  
Außerdem:

Gute Naturaufnahmen, Dramen und Humoresken.  
Es veräume niemand, diesem genussreichen Abend bezuwohnen.

Die Direktion der vereinigten Müllers Lichtspiele.

## Arbeitsburische

gesucht bei hohem Lohn  
Gerberstr. 25, pl.

## Empfehle

Köchin, Mädchen für  
alles.  
für Thorn und Güter Köchinnen,  
Stubenmädchen, Mädchen für  
alles **Wanda Krcmin,** gewerbs-  
mäßige Stellenvermittlerin, Thorn,  
Bäckerstr. 11.

## Fräulein

für den Nachdienst zu einem 6jährigen  
Anaben von sofort oder 1. 5. Borsel-  
lungen zwischen 10 — 1 Uhr  
Brückenstr. 3, 1. Etg.

## Mädchen

als Aufwartung vom 15. 4. gesucht.  
Brombergerstr. 66, 1.

## Aufwartung

für nachm. verlangt Junferstr. 2, 1.

## Aufwartefrau

für den Vorm. gesucht Brückenstr. 8, pt

## Aufwärterin

sofort gesucht  
Lützstraße 28, pt.

## 1 saub. Aufwärterin

vom 15. April ab gesucht, am 11. öfter  
für den ganzen Tag. Mellienstr. 80, 3, 1.  
Gaubere Aufwärterin zum 15. April  
gesucht. Mellienstr. 52, 3, 1.

## Geld u. Hypotheken

Christliche Hypothek von  
**7—8000 Mk.**  
gesucht. Angebote unter R. 100 an die  
Geschäftsstelle der „Presse“.

## In kaufen gesucht

Ge sucht  
**Reitpferd**  
für mittleres Gewicht, 6—8 Jahre, durch-  
geritten, truppentromm. Ang. bote unter  
Z. 796 an die Gesch. der „Presse“.

## Landwirtschaft

Suche eine  
in Größe von 120 bis 200 Morgen mit  
Wiesen zu kaufen. Anziehung nach Ueber-  
einkunft. Gest. Ang. mit Preisangabe sind  
zu richten an **Kaz Krueger,** Schloß  
Wessau bei Bodnors

## Alte Gättel

läuft  
**Sattlermeister A. Stephan.**

## Kronen für elektr. Licht

zu kaufen gesucht. Ang. u. N. N. T.  
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

## Gut erhaltenes Sofa

von gleich zu kaufen gesucht. Ang. unter  
S. W. 21 an die Gesch. der „Presse“.

## In verkaufen

bislig zu verkaufen  
**Zwei Bettgestelle**  
Marienstr. 7, 1.

## Ansiedler - Grundstück

sofort, 5 Morgen, davon ca. 5 Morg.  
Wiese, mit geringer Anzahlung.  
**Fr. Schuize, Gramschen.**

## 1 Stute mit Fohlen

verkauft oder verleiht, und ein Paar  
**Pferde**  
(Kappen), 1,72 Meter groß, verkauft  
**C. Stoyke, Gohlshausen.**

## Schön garnierter, großer Hut

bislig zu verkaufen Brombergerstr. 72, 2, r.  
**Wohnungsangebote.**

## Großes helles Zimmer

nebst Küche für 17,50 Mk. zu ver-  
mieten. Dalesst auch 2 gute Bettgestelle  
zu verkaufen. Zu erfragen  
Bäckerstr. 9, 1, 1.

## Gut möbl. Zimmer,

nach der Straße gelegen sep. Eingang,  
zu vermieten  
Junferstr. 3.

## Möbl. Zimmer, mit oder ohne Pension,

zu vermieten Elisabethstr. 10, 2.

## 1 gut möbl. Zimmer

mit guter voller Pension vom 1. Mai 1913  
zu vermieten  
Araberstr. 3, 1.

## 1 Etage, Wohnung,

3 Zimmer, helle, große Küche, mit Bade-  
einrichtung, per bald zu vermieten.  
**A. E. Pohl, Araberstr. 13.**

## Eine Etage und Küche

vom 1. Mai zu verm. Strobandstr. 24.

## Verchiedenes

Wir offerieren folgende  
**Käsearten**  
in vorzüglichster Qualität:

Tilsiter vollfett das Pfd. 80 Pfg.  
Tilsiter halbfett " " 60 "  
Speisequark " " 18 "  
Kämmelkäse " " 25 "  
□ Magerkäse " " 25 "  
Kochkäse " " 60 "

Limburger je nach der Größe  
das Stück 50—60 Pfg.  
Romatur je nach der Größe  
das Stück 25—30 Pfg.  
Camembert das Stück 25 "  
Käsefäse 15 "  
Weichselkäse d. Stück 15 "  
Thornener Frühstücksfäse  
das Stück 10 Pfg.

In unseren sämtlichen Verkaufsstellen  
und an den Verkaufswagen zu haben.  
Wiederverkäufer erhalten Vorzugs-  
preise. Gleichzeitig empfehlen wir den  
Schweinehälften den Bezug von täglich  
frischen Molken pro Liter 1/2 Pfennig.

## Zentral-Molkerei.

## Seiden-

## Stoffe.

Größt. Sammet- u. Seidenlager Denschlins ds.  
**Julius Zschucke,**  
königl. sechs. Hoflieferant.  
Muster zu Diensten. Billige Preise.  
Dresden T., an der Kreuzkirche 2,  
parterre u. I. Etage.

## Infanterie - Regiment

## von Grolman.

Alle ehemaligen „Achtzehner“ werden  
hiermit kameradschaftlich eingeladen am  
Montag den 14. d. Mts., abends 7<sup>1/2</sup>  
Uhr, zwecks Gründung des „Vereins ehe-  
maliger Achtzehner“ im Lokal des Herrn  
**Dylewski, Katharinenstr.,** pünktlich  
und zahlreich zu erscheinen.  
Ein „Achtzehner“.

## Goldener Löwe,

Thorn-Moder.  
Heute, Sonnabend,  
von 8 Uhr ab:

## Familienkränzchen

Jeden Sonntag,  
von 4 Uhr ab:

## Tanzkränzchen

Hierzu ladet freundlichst ein  
**H. Preuss.**

Für Speisen und Getränke ist  
beifens gelorgt.  
— Telephon 883. —

## Preussischer Hof,

Culmer Chaussee 55.  
Jeden Sonntag, von 5<sup>1/2</sup> Uhr ab:  
Großer

## Familien-Ball.

Es ladet höflichst ein  
**M. Jacobowski.**

## Restaurant Fürstentronne

Brombergerstraße 106.  
Jeden Sonnabend:  
Großer Jungfernball  
Beginn 8 Uhr.

## Jeden Sonntag:

## Großer Ball.

Beginn 6 Uhr.  
Es ladet freundlichst ein  
der Wirt.

## Johanniterhof,

Thorn-Moder.  
Sonnabend den 12. d. Mts.:

## Gisbein-Essen und

## Tanzkränzchen,

sowie jeden Sonntag:  
**Tanz,**  
wozu freundlichst einladet  
der Wirt.

## Schlüsselmühle.

Jeden  
Wittwoch, Sonnabend und  
Sonntag:  
Frühen

## Apfel-, Moh-, Napf-

## und Streuselluchen.

Kaffee in bekannter Güte.  
Es ladet freundl. blickt ein  
der Wirt.

## IBACH-

## Flügel und -Pianos

stehen auf höchster Stufe.  
Meinverkterer für Thorn:

## B. Neumann,

Bosen.  
Kataloge gratis.

## Käse.

Um meiner geehrten Kundschaft den  
Bezug meiner Käse auch nach meinem  
Fortzuge nach Bosen, Offenerplatz 415,  
zu erleichtern, öffnete

## Ia Schweizerkäse

in bekannt vorzüglichster Qualität in Post-  
paketen zum Preise von 0,90 Mk. pro  
Pfund,  
**Prima Tilsiter Fettkäse**  
zu 0,70 Mk. pro Pfd. und  
**Ia Tilsiter Bollkäse**  
zu 0,80 Mk. pro Pfd.

Auf Wunsch stelle aus allen Sorten  
Pate zu ammen.  
Bei Bahnverbindungen und Engrosbe-  
stellungen Vorzugspreise.

## J. Gerber, Käse-Engros

Bosen, Bronterplatz 415.  
Telephon 5095. — Telephon 5095.

Donnerstag den  
17. d. Mts.,  
abends 8<sup>1/2</sup> Uhr,  
im Artushof:

## Ördenliche

## Mitglieder-

## versammlung

Tagesordnung:  
1. Aufnahme neuer Mitglieder,  
2. Wahl des 1. Fahrwarts,  
3. Kaiserfahdigung am 8. Juni in  
Berlin,  
4. Training 1913,  
5. Anrundern,  
6. Verschiedenes.

Der Vorstand.

## Germania-Saal,

Mellienstraße 106.  
Sonnabend  
den 12. d. Mts.,  
Großer

## Witwen-Ball

Eintritt frei — — — Anfang 8 Uhr.  
Sonntag den 13.:

## Großes

## Familienkränzchen.

Um recht zahlreichen Besuch bittet  
**Paul Kurzbach.**

## Schlüsselmühle.

Sonntag den 13. d. Mts.:

## Großes

## Militärkonzert

ausgeführt vom Trompetekorps des  
Thornor Feldartillerie-Regts. Nr. 81 unter  
persönlicher Leitung seines Musikleiters  
**Grüneberg.**  
Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pfg.  
Nachfolgend:

## Tanzkränzchen.

Um gütigen Zutritt bittet  
**P. Krüger.**

## Thornor evangelisch-fürsichlicher

## Musikverein.

Sonntag, nachm. 3 Uhr: Versammlung  
in der Aula der Mädchen-Mittelschule,  
Gerchestr. 4. Eing. Geheuer.  
Jedermann herzlich eineladen.

## Christl. Verein junger Männer,

Luchmacherstraße 1.  
Sonntag, nachm. 5 Uhr: Jugendabteilung,  
abends 7 Uhr: Weitere Abteilung.

## Christliche Gemeinschaft innerhalb

der evang. Landeskirche,  
Evangelisationskapelle beim  
Bogenstein.

Sonntag den 13. April, nachmittags 4<sup>1/2</sup>  
Uhr: Evangelisationsversammlung.  
Mittwoch den 16. April, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr:  
Bibel- und Gebetsstunde.

## Lose

zur Geldlotterie zugunsten der deut-  
schen antarktischen Expedition  
(Südpolar-Expedition). Ziehung am  
25. und 26. April, Hauptgewinn 60 000  
M. à 3 W.,  
zur 35. Marienburger Pferdewette.  
Ziehung am 7. Juni 1913. Hauptge-  
winn im Werte von 11 000 Mark,  
à 1 Mark, 11 Lose 10 M.  
und zu haben bei

**Dombrowski,**  
königl. Lotterie-Einnehmer,  
Thorn, Katharinenstr. 4.

## Heiraten Sie nicht

bevor über zünftl. Verlor und  
Familie, ob Müßig, Vermögen,  
Kut, Vorleben zc. genau inform-  
miert sind. Diskrete Spezial-  
Ankündigungen überall.

## Welt-Ansicht, „Globus“

Berlin W. 35, Potsdamerstr. 114.  
— Begründet 1903. —  
Biele freiwillige Dankschreiben.

## Geb., verm. Dame,

9 Jahre alt, wünscht zwecks späterer  
Heirat die Bekanntschaft mit gebildetem  
Herrn. Angebote unter E. K. L. G.  
hauptpostlagernd Thorn.

## Entlaufen

kleiner schwarzer, Neppschwanz,  
Wiederbringer erhält Belohnung.  
Mauerstr. 52.

## 1500 Mark

in Papiergeld auf dem Wege von = Moder  
über den Wilmmarkt, am Grünmühlenteich  
zur Stadt der Lören geg. Gegen  
hohe Belohnung abzugeben in der Ge-  
schäftsstelle der „Presse“.

## Berlora

goldenes Medaillon. Ab-  
zugeben geg. Belohnung  
Thorn-Moder, Postgebäude 2.

## 1 Damenring

gefunden. Abzugeben  
Restaurant Schlüsselmühle.

## Täglicher Kalender.

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Landtagswahl und Landtagswahlrecht.

Die beiden großen liberalen Parteien, die Nationalliberalen und die fortschrittliche Volkspartei stellen in ihrer Propaganda für die bevorstehenden Landtagswahlen die Kritik des preußischen Dreiklassenwahlrechts in den Vordergrund ihres Werbens um die Wählerstimmen. In der Bewertung des Landtagswahlrechts weichen aber die Liberalen rechts und links so weit von einander ab, daß schon wegen dieser einen grundlegenden Frage ein gemeinsamer Wahlsfeldzug des Gesamtliberalismus wie eine Bespannung sich ausnimmt, bei der das eine Pferd nach rechts, das andere nach links zu ziehen bemüht ist. Der fortschrittlichen Volkspartei erscheint das geltende Wahlrecht zum Abgeordnetenhaus als ein Ausbund aller Schlechtigkeit, während dem Reichstagswahlrecht der erste Preis gebühren soll. Allerdings will man auf linksliberaler Seite zunächst mit einer Abschlagszahlung vorliebnehmen, bestehend in der Beseitigung der indirekten Wahl (Ausschaltung also der Wahlmänner), Neueinteilung der Wahlkreise und Einführung der geheimen Wahl anstelle der offenen Abstimmung.

Der nationalliberale Wahlspruch ist in seinen Forderungen an die gleichfalls für dringlich angelegene Wahlrechtsreform ungleich maßvoller. Die Einführung des gleichen Wahlrechts wird entschieden abgelehnt. Die nationalliberale Partei verlangt vor allem direkte und geheime Wahl, stimmt also in dieser Beziehung dem freisinnigen Votum zu. Hingegen verwirft sie die rein mechanische Einteilung der Wahlkreise nach der Volkszahl; bei einer neuen Abgrenzung der Wahlkreise sollen Land und Leute berücksichtigt werden. Hierin liegt die Abweisung des demokratischen Verlangens, daß das Wahlrecht allgemein und gleich, die Kopfzahl also allein entscheidend sein müsse. Aus der Forderung, daß die Stimmen nicht nur gezählt, sondern nach gewissen Gesichtspunkten auch gewogen werden sollen, ergibt sich das Bekenntnis zur Klassenwahl, zu einer Abstufung nach Wählergruppen, zu einer Berücksichtigung der lebendigen Kräfte der Nation, der sozialen und wirtschaftlichen Gliederung der preußischen Bevölkerung. Ausdrücklich wird hierzu erklärt: „Die Grundlagen, aus denen Preußen zu seiner heutigen Größe und Blüte emporgewachsen ist, wollen wir aufrechterhalten und gegen jeden Angriff schützen.“

Eine Wahlrechtsreform nach den Wünschen des gemäßigten Liberalismus müßte hiernach gerade denjenigen Wirkungen vorbeugen, auf die von der freisinnigen Wahlrechtspolitik losgetrennt wird, nämlich den Wählermassen der unteren Volksschichten das unbe-

dingte Übergewicht über die obere Gesellschaftsklassen zu verschaffen. Dadurch würde das Abgeordnetenhaus derart demokratisiert werden, daß die rechtsstehenden Parteien mit Einschluß der Liberalen und des Zentrums weit zurückgedrängt werden würden. Nicht einmal die Freisinnigen, die für die nackte Gleichberechtigung aller Wähler schwärmen, würden unter der Herrschaft des allgemeinen und gleichen Wahlrechts ihren parlamentarischen Einfluß ausdehnen können, vielmehr würden einzig die Sozialdemokraten die Gewinner in diesem verhängnisvollen Spiel sein.

Wenn die für die einzelnen Parteien abgegebenen Stimmen der Wähler einzig und allein für die Zusammenziehung des Abgeordnetenhauses maßgebend sein sollten, so müßten den Sozialdemokraten über 100 Mandate eingeräumt werden. Ferner würden die Polen, Welfen und Dänen sich verdoppeln, indem sie 40 Abgeordnete zugeteilt erhielten. Den Hauptverlust hätten die konservativen Parteien zu tragen, aber auch alle anderen bürgerlichen Parteien müßten einen Teil ihrer Mandate an die Sozialdemokratie abtreten. Der preußische Staat, der Hort und Schützer der Reichseinheit, der Monarchie und aller idealen Güter der Nation, würde infolge eines solchen Umsturzes in eine gefährliche demokratische Umklammerung hineingeraten.

## Die Marine-Etats der größeren Seemächte für 1913.

Die Marineausgaben der acht größten Seemächte für das Jahr 1913 stellen sich im Vergleich mit denen des Vorjahres wie folgt:

	1912/13	1913/14	1913/14 mehr
	Millionen Mark		
Großbritannien	919,5	944,7	25,2
Ver. Staaten von Amerika	529,5	591,4	61,9
Rußland	354,7	497,6	142,9
Deutschland	462,0	467,4	5,4
Frankreich	338,6	412,2	73,6
Italien	173,5	207,6	34,1
Japan	196,1	202,8	6,7
Oesterreich-Ungarn	118,8	155,3	36,5

Wie die Übersicht zeigt, ist überall eine Zunahme der Ausgaben zu verzeichnen, die bei Deutschland und Japan jedoch verhältnismäßig gering ist. Am bemerkenswertesten sind die Zahlen des russischen Etats, der erst im vorigen Jahre eine Erhöhung um 117,2 Millionen Mark erfuhr und dadurch an die vierte Stelle rückte, während er jetzt vor dem deutschen schon die dritte Stelle einnimmt. Auch die Vereinigten Staaten haben sich in diesem Jahre zu einer beträchtlichen Ausgabensteigerung genötigt gesehen, obgleich der Kongreß eine bedeutende Kürzung der Voranschlagssumme vorgenommen hat. Gefordert waren

nämlich 648,1 Millionen Mark, darunter allein 79 Millionen Mark für erste Raten von Neubauten. Zum Vergleich sei angeführt, daß der deutsche Etat 65 Millionen Mark und der englische sogar nur 41 Millionen Mark an ersten Raten fordert. Die letzteren Zahlen geben zugleich ein gutes Bild von der Wirkung des von Mr. Churchill vorgeschlagenen „Ferienjahres“ im Kriegsschiffbau. Der militärische Effekt würde, zunächst nur für ein Jahr betrachtet, der sein, daß Deutschland schiffbauliche Arbeiten im Werte von 65 Millionen Mark, England solche im Werte von 41 Millionen Mark um ein Jahr hinauschiebt. Wollte man diese Verzögerung etwa im zweiten oder dritten Jahre wieder einholen, so ist es klar, daß dies am leichtesten von England geschehen könnte.

Italien ist eifrig bemüht, die Flotte durch Ersatz des im Kriege unbrauchbar gewordenen Materials wieder auf den alten Stand zu bringen und sogar noch weiter zu verstärken. Über die durch den Etat bewilligten Mittel hinaus werden alljährlich im voraus immer schon die durch das Flottengesetz für das folgende Jahr angelegten Beträge für Neubauten in Höhe von 24 Millionen Mark in Anspruch genommen. In Oesterreich-Ungarn endlich sind für 1913 zu dem eigentlichen Etat, der nur 63,2 Millionen Mark beträgt, zwei Sonderkredite von 58,1 und 34 Millionen Mark hinzugekommen, sodaß sich als Gesamtsumme der Marineausgaben 155,3 Millionen Mark ergibt.

## Zur Revision des amerikanischen Zolltariffs

wird weiter gemeldet:

Präsident Wilson führte am Mittwoch eine weitere Neuerung ein, indem er im Kapitol erschien und im Präsidentenzimmer mit dem Finanzkomitee des Senats über den Zolltariff konferierte. Man ist sich jetzt völlig darüber klar, daß der Senat der Angelegenheit, um den sich die Tarifreform dreht, die die Demokraten im Senat nur eine kleine Mehrheit haben. Die Opposition gegen gewisse Tarifsätze hat feste Gestalt angenommen. Viele Senatoren sind dafür, einen Tarif nach dem anderen zu revidieren, während Präsident Wilson offenbar die Absicht hat, die Frage zur Angelegenheit der Partei zu machen und den Tarif in seiner Gesamtheit durchzubrüden, da er seine ganze politische Zukunft auf die Tariffrage gesetzt hat. Nach Andeutungen, die vom Weißen Hause kommen, wird der Präsident, falls er in der jetzigen Session in der Tariffrage unterliegen sollte, vor die Wähler derjenigen Staaten treten, deren Vertreter in beiden Häusern das Parteiprogramm durchkreuzt haben, und wird in den Primärwahlen für die Aufstellung solcher Kandidaten eintreten, die er für fortschrittlich hält.

Das sieht ja so aus, als rechne der Präsident bereits mit einem Scheitern der Vorlage. Es gibt also auch unter den demokratischen Abgeordneten und Senatoren solche, die in der Zollfrage „das Programm durchkreuzen“, d. h. ausgesprochene Schutzjöllner sind. Wer weiß also, was der neuen Tarifvorlage noch alles bevorsteht. Zunächst ist schon ein Fehler in der Arbeit Underwoods entdeckt worden, der ausgemerzt werden muß, wenn nicht ärgerliche Verwicklungen mit dem Ausland sich ergeben sollen. Ein Abschluß der Tarifvorlage, gegen den Einwendungen erhoben wurden, wird wahrscheinlich aus der Vorlage entfernt werden, da er eine offene Verletzung der Verträge mit Großbritannien und einer Anzahl anderer Nationen darzustellen scheint. Dieser Abschluß würde um fünf Prozent den Zoll auf alle ausländischen Artikel reduzieren, die in solchen Schiffen nach den Vereinigten Staaten gebracht werden, die in Amerika gebaut und volles Eigentum amerikanischer Läger sind. Die jetzt inkraft befindlichen Verträge mit den meisten handelsbetreibenden Nationen bestimmen aber ausdrücklich, daß Einfuhrartikel aus diesen Ländern ein- und demselben Zoll unterliegen sollen, gleichviel, ob sie in amerikanischen Schiffen oder in Schiffen des Vertragslandes nach Amerika gebracht werden.

Hinsichtlich der deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen wird, nach einer Wolffschen Meldung aus Newyork, von besonders sachverständiger Seite erklärt, daß die vorgeschlagenen Zollermäßigungen für Textilwaren, Baumwolle, Leinen, Wolle und in einigen Fällen für Seidenwaren im allgemeinen bessere Aussichten für die deutsche Einfuhr eröffnen. Als am wichtigsten sind die Zollermäßigungen für Papierrohstoffe und Papierfabrikate zu bezeichnen. In einigen Fällen sind bessere Absatzbedingungen für Eisenwaren, Walzwerkprodukte und weiter verarbeitete Produkte, wie Maschinen und fernere für gewöhnliches Steingut und Porzellan gegeben. Viel hängt von der Fähigkeit der Amerikaner ab, die ausländische Konkurrenz zu unterbieten. Als ungünstig für Deutschland ist anzusehen, daß einzelne Kohlenstoff-Produkte wie Kresofit und die Zwischenprodukte der Farbenindustrie nunmehr zollpflichtig werden. Das wichtigste ist die unbefristete Reziprozitäts-Bestimmung, welche eine vollständige Umwandlung der amerikanischen Handelspolitik bedeutet. Abgesehen von den Kontrollbefugnissen der Spezialagenten des Schatzamtes sind die Zollausführungsbestimmungen nicht verschlechtert worden.

## Vom Balkan.

Die friedliche Blockade hat begonnen.

Der Kommandierende der internationalen Flotte in den Gewässern von Antivari, Wize-

nachlassen, mit ihm ringen und kraft ihrer Liebe fliegen!

Kein Wort der Frage, des Vorwurfs kommt am nächsten Tage über ihre Lippen; sie ist noch gütiger, noch liebevoller zu ihm, als sonst. Als der Abend seine purpurnen Schleier über Himmel und Meer breitet, flüstert sie ihm zu: „Alexander, denkst du noch unserer Fahrten auf deiner Jagt von Nizza aus? Da habest du mein Herz unlöslich an das deine. Komm auch heute hinaus auf das Meer. Ich bitte dich!“

In ihm entsteht ein harter Kampf, doch Alexander Truchseß hat noch nie in seinem Leben einer Frau gegenüber auf seinem Willen bestanden. Er selbst löst den Nachen von der Kette, bereitet Irene einen behaglichen Sitz und läßt die Ruder gleichmäßig in die aufschäumende Flut sinken. Dabei ruhen seine Blicke auf seines Weibes Antlitz, und zum erstenmale bemerkt er, wie sehr sich Irene verändert hat. Ihre Wangen sind schmal und bleich, dunkle Schatten ziehen sich unter den tiefblauen Augen hin, und in diesen Augen wohnt der Gram und noch etwas anderes — hingebende Liebe.

Seine Augen feuchten sich, und doch wurmt es ihn, daß er nicht fort kann, dorthin, wo schon seine Genossen ihn erwarten, wo das Klirren des Goldes, die gespannte Erwartung ihm die Sensation bereitet, die ihm unentbehrlich geworden sind.

Ironisch sagt er: „Du warst klug, Irene, hier kann ich dir nicht entfliehen.“

Sie heftet die großen, leidvollen Augen auf das Meer und murmelt: „Wir können gemeinsam entfliehen, dem Leide entfliehen, uns treiben lassen, bis die Wellen uns aufnehmen.“

Eine schwere Träne dabei auf das Medaillon auf ihrer Brust. Es hat sich geöffnet, und Alexander erblickt das Gesicht seines Sohnes. Tiefste Erschütterung bemächtigt sich

## Aber die Liebe ist die größte . . .

Novelle von C. Gerhard.

(Schluß.)

„Sie sucht er (in ihren Räumen auf, aber nun geht sie immer häufiger zu ihm, bittet ihn um Aufklärung über eine ihr schwer verständliche Stelle in einem Werke, legt Bücher, die ihn einst interessierten, auf seinen Schreibtisch. Zu ihrer Genugtuung findet sie bald danach eines derselben aufgeschritten.“

Auf ihre Bitte darf sie ihn zuweilen zu den Armen begleiten, die er regelmäßig unterstützt, aber er ist in ihrer Gegenwart unfrei, und die Leute, die so offen mit Alexander sprechen, bilden scheinbar auf die vornehme Frau in dem weißen, duftigen Gewande.

Selten benutzt Alexander die neuen Garderobestücke. „Warum liebst du sie kommen?“ fragte er, als sie eintrafen. „Ich brauche nichts anderes, als ich gewohnt bin, zu tragen.“

„Und warum gewöhntest du dich an so Einfaches, deinem Stande nicht Entsprechendes? Zu meinem Schreck hörte ich, daß du niemals von der Bank Geld erhobst.“

„Ich möchte es nicht, da ich mich aus euerm Leben ausgestrichen hatte. Zunächst war ich auch noch im Besitze von Mitteln; danach erwarb ich genug, um nicht zu darben.“

Sie wird so bleich, daß er ihren Gedanken-gang errät. „Nein, nein, du irrst. Das Geld, das ich im Spiel gewinne, verbrachte ich nicht für mich. Ich geb's den Armen, den Kranken. Doch — ich bin als Geiger aufgetreten, nicht aus Lust am Erfolge — —. Ich schrieb dir ein, daß ich mich selbst verachtete. Das Spiel hatte andere Sünden in mir großgezogen, ich taumelte dem Untergange zu.“

Er verschweigt es, daß ihm die wühlende Sehnsucht nach ihr den Becher an die Lippen ge-

führt, daß er hatte vergessen wollen, was sie ihm angetan — um jeden Preis.

Doch sie ahnt es, mühsam nur kommt ihr der Atem aus der gepreßten Brust, sie trinkt ihm förmlich die Worte vom Munde.

„Eines Tages war ich zu sterben bereit, ich suchte mir einen verlassen Ort am Meere. Sein Heulen sollte den Hall des Schusses über-tönen. Da sah ich ein Weib nicht ferne von mir die Arme gen Himmel heben und dann sich anschicken zum Sprung in die Tiefe — um den Jammer, den Hunger der Ihren nicht mehr miterleben, ansehen zu müssen, wie sie mir gestand, als ich sie trotz ihres erbitterten Sträubens gerettet. Für sie und ihre Familie gab ich ein Konzert und noch eins. Der Ertrag genügte, sie von Schulden zu befreien, ihr bescheidenen Bedürfnisse zu bestreiten. Ich spielte dann noch in anderen Städten — bis ich es satt hatte. bis ich erkannte, daß ich nicht wie ein erster Künstler spielte. Irene andere Leidenschaft hat auch ihn in mir getötet.“

„Der Künstler in dir wird wieder erwachen. Alexander. Habe doch Vertrauen zu deinem besseren Selbst. Und willst du nicht für ein großes Publikum spielen, so spiele für dich, für mich! Ich lehne nach deinen Tönen.“

Düster schüttelt er den Kopf. „Wie und was ich spiele, würde dich erschrecken.“

„Ich hörte dich bei meiner Ankunft und mein Herz ward schwer. Dennoch bitte ich dich, spiele, du kehrt zurück zu deiner großen, edlen Kunst, und sie wird dich befreien.“

„Daß mich! Man muß nichts erzwingen wollen.“

Ja, Geduld, Geduld! Sie muß sie üben, denn jene furchtbare Leidenschaft ist noch immer Herrin über ihn. Plötzlich ergreift ihn die Lust nach dem grünen Tisch, dann verschwindet er aus der Villa und kehrt erst nach Tagen wieder

zurück — hohlköpfig und bleich, und wagt kaum, sie anzusehen.

Eine Krankheit ist es, eine unerbittliche Krankheit, Irene erkennt es immer deutlicher. Wie ein Fieber ergreift sie ihn. Schon Tage lang vorher merkt sie die Unruhe in seinem Wesen, er weicht ihr aus, wie mit elektrischer Spannung geladen erscheint ihr die Luft. Aber sie will, sie muß ihm helfen, ihn heilen.

Als er eines Tages schon bereit ist, sich fort-zustehlen, zu dem Spielernest oben in den Bergen zu steigen, tritt sie ihm in den Weg und bittet: „Begleite mich auf einem Spaziergange, Alexander. Mir ist so bang, so — sehnsuchts-voll.“

Er kann diesen großen, verängstigten Augen nicht widerstehen; sie wandern am Meere hin, und obwohl Irene so erregt ist, daß sie kaum Herrin ihrer Stimme ist, spricht sie über Themen, die ihn sonst interessierten.

Er fühlt ihre Qual, aber obgleich sie ihn schmerzt, ist es ihm, als zöge ihn ein Magnet unwiderstehlich dort auf die Berge.

„Alexander, du läßt mich heute nicht allein?“ bittet sie mit trockenen Lippen.

In demselben Augenblicke biegt aus einer Gasse ein brünetter Mann in gewähltem Anzuge. Seine dunklen Augen fahren wie Blitze über Irene hin, er tauscht einige rasche Worte mit Alexander und geht.

„Der Conte Alberto Nostri“, murmelte Alexander und dann nach einer Pause: „Er erinnerte mich an unsere Verabredung, du hast es nicht mehr weit nachhause, — verzeh und leb wohl!“

Auf wantenden Füßen kommt Irene heim und lehnt dann wie gebrochen im Sessel.

Und wenn es ihr doch nie, nie gelänge, was sie mit ganzer Seele erstrebt? O, nur nicht

admiral Burney, hat Donnerstag früh den Gouverneur von Antivari benachrichtigt, daß von 8 Uhr früh ab die friedliche Blockade von Antivari bis zur Drinmündung erklärt sei. Der Legt dieser offiziellen Blockade-Ankündigung lautete, nach einer Mitteilung an das österreichische Kriegsministerium, folgendermaßen: „Ich erkläre die Blockade an der Küste zwischen dem Hafen von Antivari und der Mündung des Drinflusses. Die Blockade beginnt um 8 Uhr früh am 10. April des Jahres 1913. Die Blockade erstreckt sich an der Küste zwischen 42 Grad 6 Minuten und 41 Grad 45 Minuten Nordbreite und schließt in sich alle Häfen, Buchten, Reeden und Flußmündungen innerhalb dieser Grenzen und die nächst der Küste gelegenen Inseln; sie richtet sich gegen alle Schiffe aller Nationen. Allen Schiffen, welche innerhalb des Blockadegebietes sich befinden, wird eine Frist von 48 Stunden zum Verlassen des Blockadegebietes gewährt, das heißt bis 8 Uhr früh am 12. April. Eigenhändig gegeben an Bord S. M. S. „Ring Edward VII.“ am 10. April 1913. Cecil Burney, Vizeadmiral und Kommandierender der internationalen Flotte.“

Eine besondere Wirkung wird sich von dieser „friedlichen Blockade“ wohl kaum erwarten lassen, sie kann nur durch energische Maßnahmen erzielt werden. Mit diesen würde man wohl auch kaum zögern, wenn wirklich

#### die Einmütigkeit der Mächte,

die immer wieder versichert wird, obwohl niemand an sie zu glauben vermag, die Triebfeder der gegen das aufässige Montenegro unternommenen Schritte wäre. Die „Times“ betont freilich die Einigkeit des europäischen Kongresses. Die Herren Sir Edward Grey und des deutschen Reichskanzlers hätten in allen Kreisen eine ausgezeichnete Wirkung gehabt. Sie hätten in Verbindung mit der offenen und loyalen Haltung der russischen Regierung auch in Österreich alle plausible Gründe für einen Zweifel an der Haltung der Mächte beseitigt. Alle Kreise in der Doppelmonarchie dürften jetzt sicher sein, daß Europa darauf halten werde, daß seine Beschlüsse respektiert würden. Die „Times“ betont, daß Europa auch in der Beilegung des Konfliktes zwischen Bulgarien und Rumänien Rußland zu Dank verpflichtet sei. Das Blatt schließt mit einer Mahnung an die verbündeten Balakanstaaten, daß es die beste Politik für sie sein werde, sich den guten Willen Europas zu sichern, indem sie sich einem Frieden auf der Grundlage, die Europa ihnen empfiehlt, geneigt erweisen.

#### Der Eindruck der Kanzlerrede

wird auch aus Belgrad bestätigt. Die serbische Presse veröffentlichte die Rede des deutschen Reichskanzlers ihrem vollen Inhalte nach, ohne sie vorläufig zu kommentieren. In politischen Kreisen haben die Erklärungen des Reichskanzlers das allergrößte Interesse erweckt und werden als wichtiges politisches Ereignis beurteilt.

#### Der „Hamidije“.

Wie das Reutersche Bureau erfährt, hat die griechische Regierung zuständigen Orts Vorstellungen darüber erhoben, daß der türkische Kreuzer „Hamidije“ wiederholt den Suezkanal passiert hat. Man hob dabei hervor, daß das Verhalten der „Hamidije“, die sich in Alexandria verproviantieren durfte, auf hoher See Kohlen einnahm und ungehindert mit den türkischen Behörden in Konstantinopel in Verbindung trat, nicht nur eine Verletzung des Kanalreglements, sondern auch ein gefährliches Präzedenzfall für die Schiffe anderer Mächte sei, besonders für den Fall eines zukünftigen Krieges, in dem der Kanal eine Rolle spielen würde.

seiner. Er weiß, wie innig Irene das Kind liebt, um seinetwillen hat sie es in fremde Hut gegeben, um seinetwillen ist sie bereit, es auf immer zu verlassen, sich selbst zu opfern! Mükte solche Liebe nicht Wunder wirken?

Seine Gestalt strahlt sich, seine Züge verändern den Ausdruck, fester führen seine Hände die Ruder, lenken den Rachen dem Strande zu.

Dann bietet er Irene den Arm und führt sie heim. Den ganzen Abend verweilt er in ihrer Nähe, liebt ihr vor und spielt. Sie möchte sich in einen wonnevollen Traum einwiegen und wagt es doch nicht.

Auch in den nächsten Tagen bleibt Alexander zuhause, aber sie merkt seine mühsam verhehlte, fiebernde Unruhe, die durch Botchaften, die er erhält, noch genährt wird. Und eines Abends sieht sie ihn das Haus verlassen. Anfangs geht er zögernd, als hielte ihn eine Macht gewaltig zurück, aber dann gibt er sich einen Ruck und eilt davon, ohne sich noch einmal umzusehen.

Mit gerungenen Händen steht Irene am Fenster. Ist denn alles vergebens, alle Geduld, alle Mühe, alles Beten, Flehen, Hoffen!

Nein, nein, nur nicht nachlassen in der duldenden, ringenden Liebe.

Saftig legt sie den Hut auf und folgt ihrem Gatten ohne Überlegung, nur getrieben von der heißen Sehnsucht, ihn zu erlösen von dem Fluche, der auf ihm lastet. Obwohl sie ihn nicht mehr erblickt und noch nie jenen Weg gegangen ist, verfehlt sie ihn nicht. Langsam steigt sie aufwärts. Nun ist sie gerade über dem Städtchen angelangt. Ihr Herz klopt so stark, daß sie stehen bleiben muß. Ihr Auge überfliegt die



General Schukri-Pascha, der Verteidiger von Adrianopel, wird seinem hohen Range und seinen braven Leistungen gemäß in der Kriegsgefangenschaft behandelt. Die Bulgaren benehmen sich ritterlich gegen den besiegten Gegner. Der bulgarische Minister Trajka hatte vor seiner Abreise nach Adrianopel eine Unterredung mit Schukri-Pascha.

General Schukri-Pascha, der Verteidiger von Adrianopel, wird seinem hohen Range und seinen braven Leistungen gemäß in der Kriegsgefangenschaft behandelt. Die Bulgaren benehmen sich ritterlich gegen den besiegten Gegner. Der bulgarische Minister Trajka hatte vor seiner Abreise nach Adrianopel eine Unterredung mit Schukri-Pascha.

#### Ende der serbischen Hezereien.

Das serbische Regierungsorgan „Samoupravna“ fordert die serbische Presse im Interesse der Erhaltung eines guten Einvernehmens der Verbündeten auf, die Polemik über die Anteilnahme der serbischen Truppen an der Einnahme Adrianopels einzustellen, zumal die Kriegsgeschichte aufgrund unwiderleglicher Beweise die wahre Sachlage feststellen werde. — Die Stupschina hat eine Gesandtschaft im Betrage von fünf Millionen Dinar angenommen.

#### Zur albanischen Frage.

Unter den Auspizien des Miribitenfürsten Bibdoda hat sich in Mailand mit Zustimmung Ismail Kemal ein Komitee gebildet, das sich aus Vertretern der verschiedenen Teile Albaniens zusammensetzt und sich die Aufgabe gestellt hat, die öffentliche Meinung Europas mit den nationalen Forderungen des albanischen Volkes bekannt zu machen und dessen Rechte zu verteidigen. Das Komitee, dessen Sitz vorläufig Mailand ist, wird unverzüglich an die Veröffentlichung entsprechender Berichte gehen.

#### Eine mazedonische Brigade.

In Saloniki verlautet, daß aus der wehrfähigen Jugend in den von Bulgarien okkupierten mazedonischen Gebieten eine besondere mazedonische Brigade gebildet werden soll, welche je zur Hälfte in Serres und Kanakla stationiert sein soll. Zur Bildung dieser Brigade sollen 32 bulgarische Offiziere und 64 Unteroffiziere verwendet werden.

#### Militärische Studien in Adrianopel

Auf die Vermittelung der deutschen Gesandtschaft hat die bulgarische Regierung bewilligt, daß sich eine Schweizer Militärmission nach

Adrianopel begibt, um das Festungswesen und die Schlußwirkungen zu studieren.

#### Die Petersburger Rundgebungen.

Der Kurator des Petersburger Schulbezirks hat an die Direktoren der Mittelschulen ein Rundschreiben gerichtet, in dem er die Teilnahme von Schülern an Versammlungen und Demonstrationen auf der Straße verbietet.

#### Zionistische Versammlung in Berlin.

Ein vor einiger Zeit in Berlin gefasster Beschluß der Generalversammlung des Zentralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, der sich gegen die Zionisten richtete, war die Veranlassung zu einer am Dienstag Abend im Spichern-Saal zu Berlin stattgefundenen Zionistenversammlung. Der Saal und die Galerien waren überfüllt. Den Vorsitz führte Dr. phil. Hans Gildon Heymann. Rechtsanwalt G. R. n. n. äußerte sich ungefähr folgendermaßen: Die letzte Generalversammlung des Zentralvereins hat den Beweis geliefert, daß der Vorstand dieses Vereins das Talent besitzt, den Antisemitismus zu fördern. Die Mutter des J. B. ist die Furcht vor dem Antisemitismus, der Vater ist der Antisemitismus. Der J. B. soll laut seiner Satzungen allen Juden ohne Unterschied der politischen oder religiösen Richtungen eine gemeinsame Stätte gewähren. Seit einiger Zeit erachtet er es aber als seine Aufgabe, den Antisemitismus und gleichzeitig den Zionismus zu bekämpfen. Die Zionisten waren vergeblich bemüht, einige Delegierte in die Generalversammlung zu entsenden; sie haben außerdem verlangt, daß einem Zionisten das Korreferat übertragen werde. Dies wurde aber abgelehnt. Professor Dr. Falkenstein-Königsberg, der das erste Referat hatte, ist alter Herr der Würdenschaft „Germania“, die seit vielen Jahren Juden als Mitglieder nicht aufnimmt. Professor Falkenstein hat aber dieser antisemitischen Würdenschaft das Band nicht zurückgeschickt. Der J. B. ist nicht mehr berechtigt, sich Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens zu nennen, seitdem er den Standpunkt der Objektivität verlassen und sich auf den Boden des Parteikampfes begeben hat

Wir Zionisten lassen uns den deutschen Patriotismus nicht streitig machen. Wir sind objektiv deutsch-national, subjektiv jüdisch-national. d. h., wir halten fest an unserem Glauben, unserer Abstammung und unserer Geschichte. Wir lieben wie alle anderen das deutsche Vaterland, wir wollen aber dabei nicht die Gemeinshaft außer acht lassen, die die Juden der ganzen Welt verbindet. Deshalb sind wir deutsch-national, aber auch jüdisch-national. Die Herren des J. B. stehen auf dem Standpunkt des Ubi bene, ibi patria. In der Provinz beginnt man bereits nach Pragis der Antisemiten die Zonen zu konstatieren. Man gibt die Parole aus: „Kauft nicht bei Zionisten!“ (Stürmische Pfuirufe.) Ja, man hat bereits einen Reichsverband zur Bekämpfung des Zionismus begründet. Ohne Zionismus kein Judentum! (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) — Generalsekretär Blume u. s. f.: Der J. B., der es sich zur Aufgabe gestellt hat, den Zionismus zu bekämpfen, ist für das Judentum gefährlicher als der Antisemitismus. Obwohl in Königsberg die große Mehrheit der Juden der jüdisch-rationalen Volkspartei angehört, haben die dortigen Juden unter Führung des Professors Falkenstein Herrn Justizrat Videnstein zur Niederlegung des Landtagsmandats gezwungen, weil sie Angriffe von den Antisemiten befürchten. Gymnasialprofessor Dr. Blaisie gestattete seinen Schülern nicht einmal, zionistische Schriften zu lesen. Der jüdische Glaube ist dem J. B. sehr gleichgültig. Er könnte sich mit vollem Recht Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Unglaubens nennen. Jedem falls haben gläubige Juden im J. B. nichts mehr zu suchen. Wie verhält sich im übrigen der J. B. gegenüber Sozialdemokraten und Kosmopoliten? Die Zionisten werden vom J. B. als „vaterlandslose Gesellen“ bezeichnet und nach echter Scharfmacherart denunziert. Der J. B. gleicht dem Radfahrer, der sich nach oben bückt und nach unten tritt. Im J. B. herrscht die Plutokratie. Glücklichweise lebt noch unter den deutschen Juden ein Gefühl der Zusammengehörigkeit und volles Verständnis für den Zionismus. Durch die Resolution des J. B. ist das Lächeln zwischen diesem und den Zionisten vollständig geschnitten. Das Vorgehen des J. B. erinnert an den christlichen Schüler, der seinem jüdischen Kameraden sagte: „Mit dir verlohre ich nicht mehr, ihr habt unseren Herrn Christus gekreuzigt!“ Darauf antwortete der jüdische Junge: „Das haben wir bestimmt nicht getan; das waren Echns aus dem zweiten Stad!“ (Stürmische Beifall.) Obwohl der Vorstand des J. B. sich zum Liberalismus bekennt, handelt er erzeantionär. Wenn der J. B. auch jetzt noch vermöge seiner Kapitalkraft einen gewissen Einfluß ausübt, so wird doch schließlich die Verlogenheit untergehen und die Ehrlichkeit regieren. (Stürmischer Beifall.) — Rechtsanwält G. R. e. f. e. n. h. a. g. e. n. verordnete, daß die jüdischen Turner, obwohl deutsche Patrioten, fest und treu zu den Zionisten stehen. — Nach längerer Erörterung gelangte gegen etwa drei Stimmen folgende Erklärung zur Annahme: „Die von der Berliner Zionisten-Vereinigung einberufene öffentliche jüdische Volksversammlung spricht ihre schärfste Entrüstung darüber aus, daß der Zentralverein, der bisher als Vertreter aller deutschen Juden jeder Richtung im Kampfe um die Gleichberechtigung galt, den Standpunkt der Unparteilichkeit verlassen hat. Sie bedauert auf das tiefste, daß von jüdischer Seite die Loyalität der zionistischen Staatsbürger angezweifelt worden ist, und daß dadurch die Mitarbeit jedes aufrechten Juden im Zentralverein unmöglich geworden ist.“ — Der Vorsitz Dr. Hans Gildon Heymann forderte zum Austritt aus dem Zentralverein und zum Eintritt in die Zionistische Vereinigung auf. Darauf wurde die Versammlung gegen 12 Uhr nachts geschlossen.

#### Provinzialnachrichten.

o Schönsee, 10. April. (In der letzten Gemeindeverordnetenversammlung) wurde anstelle des ausscheidenden Vorstandsmitgliedes Kaufmann Weitzer Kaufmann Kilper auf die Dauer von 5 Jahren gewählt. In Sachen der Gasanlage wurde beschlossen, nochmals auf schriftlichem Wege den Versuch einer Einigung mit der in Frage kommenden Firma zu unternehmen.

e Gollub, 10. April. (Haushaltungsschule Osteritz, Finanzverhältnisse in Osteritz.) Die Haushaltungsschule in Osteritz hat heute ihren Sommerlehrgang unter Leitung der Landpflegerin Fräulein von Schaeben eröffnet. — Die Finanzverhältnisse der benachbarten großen Anliebergemeinde Osteritz haben sich wesentlich verbessert. Nach dem Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1913 bringen die Gemeindeforderungen 5000 Mark Jahrespausch; außerdem hat die Gemeinde an Mieten, Zinsen, indirekten Steuern und sonstigen Einnahmen 1088 Mark zu erwarten. Von dem Jahresfinanzbedarf von

Welt, sie ließ mich genesen. Der Bann, der mich knechtete, ist gebrochen. Irene, nie sollst du mehr um mich weinen! Ich verlange nicht, daß du meinen Worten vertraust. Aber prüfe mich, und du wirst erkennen, daß ich die Krankheit überwand.“

Sie schwankt unter dem blendenden Licht der Hoffnung; mit starken Armen hält er sie an seinem Herzen.

Wie ein vom Tode Auferstandener beginnt nun Alexander ein neues Leben. Er ist unermüdllich tätig; unter seiner Aufsicht wird ein kleines Krankenhaus gebaut, auf seine Kosten werden die Wege gebeeit, Obstplantagen angelegt, die Hütten der Armen wohnbar gemacht. Die Villa am Meere schenken er und Irene der Stadt; sie soll ein Aufenthaltsort werden für solche, die gebrochen von Leid oder Schuld seiner bedürfen, in edlen Zerstreungen und Beschäftigungen dort Genuß finden.

Ohne jede Fein lehnt Alexander alle Anforderungen seiner bisherigen Spielgenossen ab, langsam löst er sich von dem Verkehr mit ihnen.

Alle Abend läßt er seine Geige klingen, und sie tönt immer besellter. War sein Spiel einst für Irene ein Genuß, so ist es ihr jetzt Offenbarung. Alle Kämpfe, alle Qual, sein endlicher Sieg über sich selbst und seine verheerende Liebe für sie klingen aus seinen Tönen wider.

Danach sitzen sie oft auf der Veranda unter dem sternenfunkelnden Himmel, und Alexander läßt sich mit immer größerem Interesse von seinen Gilitern und seinem Knaben erzählen.

„Du sollst dich nicht länger nach ihm sehnen,“ sagte er eines Abends. „Wir reisen über Monte

und Würde den Kopf gegen die Fremden und nimmt wie selbstverständlich den Platz neben Alexander ein.

Ein Zittern ergreift ihn, auch sie könnte spielen — um seinetwillen. Doch nein, ihre edel-schönen Hände ruhen lässig im Schoße.

Er legt mechanisch, doch es ist ihm, als brenne das Gold in seinen Fingern; Scham rölet seine Stirne, als es verdoppelt wiederkehrt. Die Rufe des Croupiers tun seinen Ohren weh, die Gesichter der Spieler erscheinen ihm so niedrig neben dem hoheitsvollen Frauenantlitz neben ihm; der Ausdruck der Leidenschaft auf den Zügen Carlotta Bardis gemein neben der operbereiten, selbstlosen Liebe in Irenez Augen.

Ein Etel ergreift ihn vor den Spielern, dem Spiel; unfähig erscheint ihm der Zauber, den es so lange auf ihn ausgeübt; hastig steht er auf, verabschiedet sich kurz, bietet Irene den Arm und führt sie hinaus.

Schweigend schreiten sie durch den leuchtenden Abendsonnenglanz. Mit jedem Schritte wird Alexanders Haltung freier, höher hebt er den Kopf. Es ist ihm, als fielen Fesseln von ihm ab, als habe die Reinheit der Frau, die an seiner Seite in jenem vergifteten Hause saß, den Dämon aus seiner Seele verjagt, den bösen Hang in ihm getötet.

„Vergib mir, daß ich dir folgte,“ bittet sie, als sie ihr Heim betreten haben.

„Ich möchte niederknien, um dir zu danken,“ erwidert er erschüttert. „Dein Kommen zerriß den letzten Schleier, der mir das Häßliche bisher verhüllte. Ich glaube, nein, ich weiß es nun, deine Liebe, die größer ist als alle Mächte der

paradiesische Umgebung, und ihr fällt das Dichtwort ein:

„Die Welt ist vollkommen überall, Wo der Mensch nicht hinterkommt mit seiner Qual.“

Seufzend schreitet sie weiter, und da stoßt plötzlich ihr Fuß. Sie sieht ein einsames Haus sich an den Felsen lehnen. Das muß es sein.

Langsam geht sie in seine Nähe; die Fenster eines zu ebener Erde gelegenen Zimmers sind geöffnet, gedämpfte Stimmen klingen zu ihr, das Rollen von Gold. Sie blickt hinein. Um einen mächtig großen Tisch sitzen zwölf Spieler, unter ihnen zwei Frauen. Die Gesichter der meisten sind gerötet, ihre Augen flackern. Irene erkennt den Conte Alberto Kostri; neben ihm sitzt Alexander mit völlig farblosem Antlitz. Das Weib zu seiner Rechten, dessen sicher ehemals schöne Züge verwüdet sind von Leidenschaften, schaut nicht auf die rollende Kugel, sondern Alexander ins Angesicht. Er aber achtet ihrer nicht.

Irene dünkt es unerträglich, ihn in diesem niedrigen Zimmer, in dieser Gesellschaft am Spieltisch zu sehen. Ohne zu zögern, drückt sie leise die Klinke nieder, betritt den düsteren Raum. Es ist, als gehe alles Licht von ihrem weißen Gewande, ihrem weißen Antlitz aus, und doch trägt es einen todestraurigen Ausdruck.

Alle starren sie an wie eine Erscheinung. Alexander ist aufgesprungen, er taumelt fast. Irene hier, in dieser Umgebung, dieser Luft, die sie töten muß! Heiße Bitten brennen auf seinen Lippen, daß sie gehe, diese Stätte fliehen möge. aber er bringt nur einen heißen Laut hervor. Sie jedoch neigt mit unbeschreiblicher Anmut

10 577 Mark bleiben nur 4439 Mark durch Gemeindeforderungen zu decken; zu diesem Zweck sollen Staatsanleihezuschläge von 130 Prozent erhoben werden.

Briesen, 10. April. (Der Haushaltsplan unserer Nachbargemeinde Arnoldsdorf) schließt für das neue Rechnungsjahr mit 8326 Mark ab, wovon 7752 Mark durch direkte Gemeindeforderungen aufzubringen sind, die durch 250 Prozent der Einkommen- und Realsteuern erhoben werden. Die Erträge aus den von der An siedelungscommission überwie senen Landereien fließen nur den An siedlern zu.

Sohren, 10. April. (Abschiedscommerz. Kriegerverein.) Zu Ehren des nach Thorn ver setzten Oberpostassistenten Rasche in Gohlershausen hatten sich in Sohrens Hotel eine größere Anzahl Bürger sowie sämtliche dienstlichen Beamten des Postamts Gohlershausen und der benachbarten Vork am er zu einem Abschiedscommerz zusammen gefunden. In der letzten Sitzung des hiesigen Kriegervereins überreichte der 2. Vorsitzende Doer stein dem zum Ehrenmitglied ernann ten Bezirksoffizier Major Buttner aus Briesen vor angeleiteten Kriegerverein die Ehrenurkunde. Herr Buttner dankte für die Auszeichnung. Später sprach Herr Buttner noch über die augenblickliche politische Lage. Ein geselliges Zusammensein beschloß den Abend.

Frenstätt, 9. April. (Das 25jährige Orts jubiläum) konnte der Lehrer Sowa in Friedenau begehen. Pfarrrer Korn rühmte in einer Ansprache die Tätigkeit des Jubilars als Lehrer und Organis t als Mitglied des Gemeindefiskus und der Kreis synode und überreichte ihm in Namen der Kirchen gemeinde das Bild: „Jesus am See Genezareth“; er selbst widmete eine Aushängewand. Lehrer Sowa dankte dem Jubilar mit einem hierzu gebil deten gemischten Chor die Feier durch einige Ge sänge, sprach im Namen des Raadniker Lehrere vereins die Glückwünsche aus und überreichte ein Ehren diplom, wodurch Sowa, welcher der Vor siter des Vereins ist, zum Ehrenmitglied ernannt wurde. Von acht ehemaligen Lehrern waren vier erschienen, in deren Namen Lehrer Doege-Gallnau sprach und auch ein Angebinde überreichte.

Elbing, 10. April. (Anlässlich des Rücktritts des Pfarrrers Senzfuß) in Trunz von der Kreis schulpfektion Elbing Höhe wurde diesem der Kronenorden 3. Klasse verliehen. Landrat Graf von Poladowitz überreichte dem Detorierten die Auszeichnung in Gegenwart des Schulvorstandes, der Lehrer und Schüler in der Schule in Trunz.

Dirschau, 9. April. (Zu den Landtagswahlen.) Im Wahlkreise Berent-Pr. Stargard-Dirschau wer den die bisherigen Abgeordneten Rittergutsbesitzer Modrow-Modrowshorst (freikonl.) und Rechts anwalt Menzel-Dirschau (nationalliberal) als ge meinsame Kandidaten der vereinigten deutschen Parteien fungieren.

Neustadt, 8. April. (Schlägerei mit tödlichem Ausgang.) Gelegentlich der Kontrollverammlung in Radolitz entspann sich zwischen den Beteiligten eine Schlägerei, in deren Verlauf der Tagelöhner Sewelt aus Radolitz von dem Arbeiter Hochschütz aus Friedrichsrode einen Schlag mit einer Zaun latte erhielt, der ihm die Schädeldecke zertrümmerte. Er wurde am anderen Morgen noch immer bewußt los ins Neustädter Augustus-Krankenhaus einge liefert, wo er Sonnabend Abend, ohne das Bewußt sein wiedererlangt zu haben, gestorben ist. Sewelt, der seit kurzem verheiratet ist, hinterläßt außer den betagten Eltern, deren Stütze er war, eine junge Witwe mit einem Kinde.

d Strelno, 10. April. (Bestückwechel.) Der Grundbesitzer Koczorowski in Neudorf hat die Land wirtschaft des Grundbesitzers Gluszel in Bronislaw für 50 000 Mark ermor den.

### Proben aus der nationalliberalen Agitation

im Wahlkreise Graudenz-Rosenberg. In welcher unerhörter Weise hier und da von nationalliberaler Seite agitiert wird, erhellt aus folgender Zuspitzung des Herrn Dr. von Koerber-Koerberode an die „Danz. Allg. Ztg.“:

Eine liberale Versammlung in Gr. Schönbrüd benutzte der liberale Parteisekretär S. dazu, die kleinen Wähler gegen die großen Wähler aufzuheizen. Aus seinem halbständigen Vortrag über das Thema seien einige besonders bezeichnende Wendungen der allgemeinen Beurteilung unterbreitet. Nachdem S. zunächst ein Majorat mit einem Warenhaus (!) verglichen hatte, fragte er die Bauern, woher denn die Landflucht komme? Warum mühten sie ihre Söhne, wenn sie mehrere hätten, abwandern lassen? Das komme daher, weil neben ihrem Bauernhof der Großgrundbesitzer thronen, „der sein Gut verlottern läßt, das Monette ins Auge klemmt und nach

Carlo, wo ich mich einer letzten Prüfung unterwerfen will, nachhause. Ich fühle mich stark genug, meine Pflichten wieder zu übernehmen, mit dir gemeinsam unseren Sohn zu erziehen, du mein geliebtes Weib.“

Hand in Hand stehen sie am Fenster ihres Weibchens im Eisenbahnzuge, der sie dem Orte ihrer Leiden und ihrer widererwartenden Hoff nung entführt.

Noch einmal erbebt Irene Herz in banger Sorge, als sie in Monte Carlo eintreffen. Alexander fordert sie auf, ihn zum Kasino zu begleiten, aber sie schüttelt den Kopf, und er versteht sie. Auch ohne sie muß er fest bleiben.

Und merkwürdig ist es ihm; ohne die leiseste Lockung zu verspüren, steht er an den Spieltischen, hört er das Klirren des Goldes, die vertrauten Rufe, beobachtet er die Spieler, sieht sie große Summen verlieren und gewinnen. Das ganze Treiben stößt ihn ab. Der Zauber ist ge brochen.

Frei, frei! jubelt eine triumphierende Stimme in ihm.

Innig küßt er Irene nach seiner Rückkehr in das Hotel, und unter seinem Kusse wird ihr Antlitz wieder jung und rosig.

Dann wandeln sie auf der herrlichen Promenade dahin, auf der sie sich einst Treue geloben. Über ihnen der blaue Himmel, tief unter ihnen das blaue Meer, in ihrem Herzen die köstliche Gewißheit, daß kein Schatten mehr auf ihren Weg fallen kann, daß Alexander durch die Macht der größten Empfindung, der hingebenden Liebe, gerettet ist und zurückkehren darf ins Leben zu neuer Tätigkeit, neuem Schaffen, neuem Glück.



Die Inthronisation des neuen Erzbischofs von Köln Dr. Felix von Hartmann. Oben: Die Messe vor dem Dom. Unten: Der Erzbischof (X) unter dem Baldachin.

Die Inthronisation des neuen Erzbischofs von Köln, Dr. Felix von Hartmann, wurde in der Frühe von feierlichem Glockengeläute aller Kirchen der Stadt eingeleitet. Vom Dome aus wurde der Erzbischof in feierlicher Prozession aus seinem Palais abgeholt und zur Domkirche geleitet, deren weite Hallen überfüllt waren, als die feierliche Handlung vor sich ging. Der Kirchenfürst wurde in dem Dom vom Domprobst Beilage empfangen und vom Metropolitanskapitel zum Sakramentsaltare geführt. Hier

verrichtete der Erzbischof eine kurze Andacht, dann wurde er zum Hauptaltar und zum erzbischoflichen Thron geleitet, auf dem er Platz nahm. Hierauf wurde die päpstliche Präkonisationsbulle verlesen. Dann gelebrierte der Erzbischof das feierliche Pontifikatamt, an das sich Gefänge des Domchores schlossen. Nach dem feierlichen Akt im Dom kehrte die Prozession zum erzbischoflichen Palais zurück, wo ein Essen im engeren Kreise stattfand.

Monte Carlo fährt“, dem der Staat, wenn er sein Gut verjuzt habe, dieses zu einem hohen Preise abkaufe, die Gebäude wieder zurechtzupge und es ihm dann für billige Pacht wieder übergebe. So lebe der Großgrundbesitzer herrlich auf Kosten der Kleinen. — Er stellte sodann gegenüber den Bauern, der sich hinter seinem Pfluge quält, und den Großgrundbesitzer, „der wie ein König auf seinem Gute thronet“, „seine Einkommensteuer zahlt, aber gleichzeitig viele lang fährt“ und „zum Teufel ins Esplanade-Hotel nach Berlin reist“. — Er führte weiter aus, vor den Wahlen spräche der Großgrund besitzer den Bauern, „selbst in Wiltzieseln“ freun dlich an, nach den Wahlen ließe er ihn stundenlang mit seinem Anliegen unter seinem Fenster stehen, „mit der Mühe unter dem Arm“, um ihn dann „barisch abzufertigen“. Im Anschluß daran zitierte der Herr einen Vers, der in seinem ersten Teil das freundliche Auftreten des großen Herrn vor den Wahlen beschrieb, und dann weiterging:

„Nach der Wahl, ach wie bald, Nase hoch, Miene falt!“

Unseres Wissens stammt dieser Vers aus dem sozialdemokratischen Volkstaler und kennzeichnet ebenso wie die vorgenannten Äußerungen das Niveau, auf dem sich die Landagitation der National liberalen im Wahlkreise bewegt. Interessant wäre es, die Ansicht des liberalen Kandidaten, Erzengel Mathy, zu dieser Agitation, die sich in nichts von der sozialdemokratischen unterscheidet, zu hören.

Daß auf ebenjalls demagogischem Niveau die Äußerungen des nationalliberalen Generalsekretärs K. stehen, wenn er in Wesen spricht: von dem Mann mit dem großen Mundwerk hier im Nach barkreise! — dieser Vorwurf ist Herrn v. Olden burg zugebracht — oder von „dem Händedruck der Herren Barone, denen das dumme Volk nachläßt“, — zeigt nur zu deutlich, daß die Liberalen in Gr. mangelung irgendwelchen sachlichen Materials durc verächtliche Verunglimpfung einen ganzen Stand verächtlich zu machen und einen Keil in die geschlossene Landwirtschaft zu treiben versuchen. Daß sie mit solcher Heßarbeit nichts Positives, nichts „Nationales“ schaffen werden, sondern nur der So zialdemokratie vorarbeiten, ist denen die Herren nicht einzusehen. Es wird Sache der Landwirtschaft sein, sich in ihren großen und kleinen Gliedern nur um lo fester zusammenzuschließen, zu einer starken Einheit und den Liberalen das Wort Bismarcks begreiflich zu machen:

„Ich glaube, daß es Ihnen außerordentlich be quem ist, die Gefamtheit der Landwirte und der Grundbesitzer in ansehbarer Zahl geschlossen und unbeeinflussbar durch politische Hezereien zu sehen und gewärtigen zu müssen, daß alle Ihre Agitation an der Masse der ländlichen Wähler ablaufen werde, wie das Wasser vom Entenflügel.“

### Kolalnachrichten.

Zu Erinnerung. 12. April. 1908 Ermordung des Satzbalters von Galizien, Grafen Andreas Potocki. 1901 Gefesht bei Dewetsdorp. 1897 + Volkret Graf zu Söllberg-Rosch in Halle. 1896 + Dr. Karl Humann in Smyrna, der berühmte Ent decker der Skulpturen von Pergamon. 1885 + Karl Stiesler zu München, hervorragender bayerischer Dialektforscher. 1868 + Princep Woolf zu Schaum

burg-Lippe, Schwester des deutschen Kaisers. 1798 Die Schweiz wird durch eine von den Franzosen ert. Konstitution „Helvetische Republik“ 1796 Sieg Napoleons über die Österreicher bei Montenotte. 1692 \* Giuseppe Tartini, berühmter italienischer Violinist und Komponist. 1684 + Nicola Amati, berühmter Geigenmacher. 1500 \* Joachim Camera rius zu Bamberg, einer der größten Gelehrten und Humanisten des 16. Jahrhunderts. 847 + Papst Sergius II.

### Thorn, 11. April 1913.

(Erwerb der Ansiedelungscommission.) Nach amtlicher Mitteilung ist das Gut Hysinken, Kreis Graudenz, von der Ansiedelungscommission angekauft worden. (Weipreussische Feuerzozietät.) Der Gemeinde Lissewo im Kreise Culm ist zur Anschaffung zweier Wasserlöwen eine Beihilfe von 125 Mark und den Gemeinden Groß Waldorf, Kreis Danziger Niederung, und Groß Gorschen, Kreis Strassburg, zur Beschaffung einer Feuerspritze Beihilfen von 240 bzw. 250 Mark gewährt.

(Die Arbeitsstätte für arbeitslose Familienväter und -Mütter.) Die arbeitswilligen Familienväter und -Mütter ohne Unterschied des Standes und der Religion in schwereren Zeiten der Arbeitslosigkeit und der dadurch verursachten Not Arbeitsgelegenheit und Hilfe bringt, erläßt einen Aufruf um Unterstützung dieser seit 20 Jahren bestehenden Einrichtung, da es ihr an dem erforderlichen Betriebskapital zur Fort führung ihres Werkes gebricht. Gaben in jeder Höhe werden für die gute Sache dankbar angenom men. Sendungen sind erbeten an den Vorstand. (Bureau der Arbeitsstätte für arbeitslose Familien vater und -Mütter, Berlin, N 65, Schulstr. 27.)

### Luftschiffahrt.

Auf dem Flugplatz Gelsenkirchen-Essen-Rottkirchen ist Mittwoch Nachmittag der Flieger Lichte infolge Absturzes tödlich verunglückt.

In Saigon (Indochina) stürzte der französische Flieger George Vermince ab und war sofort tot.

### Wannigfaltiges.

(Die Bierreise im Auto.) Nach durchgeachter Nacht fuhr ein Berliner Autobesitzer seine Kumpare spazieren. Das Unglück blieb nicht aus, er fuhr gegen einen Steinhäufen, sodas der Wagen kippte. Einer der Mitfahrenden wurde dabei getötet. Ein gleicher Fall, bei dem fünf Personen ums Leben kamen, ereignete sich in der Reichshauptstadt erst vor einigen Tagen.

(Als Bettler) hatte sich im Februar ein Zivillier vom 2. Garde-Regiment in Uniform vier Wochen umhergetrieben. Vor dem Kriegsgericht gab der Mann an, er sei schon als Junge und auch später öfter

von einem unwiderstehlichen Wandertrieb ergriffen worden. Das Kriegsgericht beschloß, ihn auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen.

(Selbstmord eines 13jährigen.) Bei Beldorf warf sich eine Junge vor einen Eisenbahnzug. Der Kopf wurde ihm vom Rumpfe getrennt.

Gedankensplitter. Ergebung ist nur durch Erhebung möglich — Erhebung zu des großen Geistes großem Sein. — dem Göttlichen, Unterblühen und Guten. Leopold Schefer.

Bilde dich selbst, dann bildest du die Welt! Bessere dich selbst, dann wird die Welt besser! K. Gustav.

Wer sterben will — wenn er nicht muß, Und nicht sterben will — wenn er muß, Der ist und war ein — Hasenfuß. A. Roderich.

Das Leben erspart uns gar manche Sorgen, Es verschweigt uns Gefahren, ernst und groß; Doch vieles auch bleibt uns ewig verborgen, Das uns gefreut hätte namenlos.

Bromberg, 10. April. Handelskammer-Bericht. Weizen un-, weicher Weizen mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 192 Mk., do. holler und rot mind. 126 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 187 Mk., do. mind. 120 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 171 Mk., geringere Qualitäten unter Noiz. — Roggen un-, Roggen mind. 122 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 157 Mk., do. mind. 117 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 149 Mk., do. mind. 114 Pfd. holl. wiegend, 145 Mk., do. mind. 112 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 141 Mk., geringere Qualitäten unter Noiz. — Weizen zu Mältereizwecken 145—150 Mk., Brauware ohne Handel. — Futtermittel 180—177 Mk., Rohwarte 185—205 Mk. — Hafer 129—149 Mk., guter Hafer zum Konsum 150—159 Mk., Hafer mit Geruch 121—129 Mk. — Die Preise verleben sich lato Bromberg.

Magdeburg, 10. April. Sudebericht Kornzuder 88 Grad ohne Saf. 9,65—9,75. Nachprodukte 75 Grad ohne Saf. 7,65—7,75. Stimmung: ruhiger. Brotziffern I ohne Saf. —, II mit Saf. —, III mit Saf. —, Gem. Raffinade mit Saf. —, Gem. Meis I mit Saf. —, Stimmung: geschäftlos.

Hamburg, 10. April. Müllal stetig, oerzollt 67. Spiritus ruhig, per April 33 Gd., per April/Mai 33 Gd., per Mai Juni 33 Gd. Wetter: unbeständig.

### Wetter-Übersicht der Deutschen Seewarte. Hamburg, 11. April 1912.

Name der Beobach tungsstation	Barometer stand	Wind richtung	Wetter	Temperatur Celsius	Relativfeuch tigkeit in %	Witterungs verlauf der letzten 24 Stunden
Bortum	758,6	SW	bedekt	1	2,4	nachts Nied.
Hamburg	755,0	W	wolkenl.	-2	2,4	vorm. Nied.
Swinemünde	747,6	SW	Schnee	-2	6,4	Nied. i. Sch.
Neufahrwasser	742,9	SW	heiter	4	0,4	meist bedeckt
Wempe	740,0	SW	Regen	2	2,4	nachts Nied.
Hannover	755,4	W	Schnee	-1	6,4	Nied. i. Sch.
Berlin	752,1	SW	heiter	-1	2,4	vorm. Nied.
Dresden	753,5	SW	wolkig	1	6,4	nachts Nied.
Breslau	750,2	SW	Schnee	1	2,4	nachts Nied.
Bromberg	745,8	SW	Schnee	1	2,4	nachts Nied.
Wieg	761,3	W	heiter	3	2,4	nachts Nied.
Frankfurt, M.	759,5	W	halb bed.	3	6,4	nachts Nied.
Marlsruhe	760,2	W	Schnee	5	6,4	nachts Nied.
München	758,4	W	bedekt	-1	2,4	nachts Nied.
Paris	763,0	W	bedekt	6	-	Nied. i. Sch.
Bilzingen	762,3	W	wolkig	-2	2,4	vorm. Nied.
Kopenhagen	746,9	SW	Schnee	-3	2,4	gienst. heiter
Stockholm	744,6	SW	wolkenl.	-4	6,4	vorm. heiter
Japaraanda	747,8	W	halb bed.	-9	-	vorm. Nied.
Alghangel	746,0	SE	Regen	3	2,4	nachts Nied.
Petersburg	741,7	W	Schnee	-12	4	Wetterleucht.
Warschau	746,6	W	bedekt	3	2,4	meist bedeckt
Wien	753,5	SW	Schnee	3	-	vorm. heiter
Rom	754,6	SE	bedekt	9	6,4	vorm. heiter
Bermannsflad	744,6	SE	Regen	6	-	meist bedeckt
Belgrad	-	-	-	-	-	vorm. bedeckt
Barry	64,8	SW	Regen	10	-	vorm. heiter
Rizza	-	-	-	-	-	Gewitter

\*) Niederlag in Schauern.

### Wetterausgabe.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.) Voraussichtl. die Witterung für Sonnabend den 12. April: kühl, bedeckt, Regen mit Schneeflocken.

12. April: Sonnenaufgang 5.12 Uhr, Sonnenuntergang 6.50 Uhr, Windaufgang 7.09 Uhr, Winduntergang 1.27 Uhr.

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Jubiläum) den 13. April 1913. Altstädtische evang. Kirche. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Pfarrrer Stachowitz. Abends 6 Uhr: Gottesdienst. Pfarrrer Jacobi. — Kollekte für die Berliner Stadtmission.

Neustädtische evang. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Superintendent Wauke. — Kollekte für den Verband der evangelischen Jungfrauenvereine Deutschlands.

Garfion-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Diözesan pfarrrer Edmund. Vorm. 11 Uhr: Kinder Gottesdienst. Diözesanpfarrrer Edmund.

St. Johanniskirche. Vorm. 8 Uhr: Katholischer Millärgottes dienst mit Predigt und Amt. Jeden Sonnabend von 5 Uhr ab und Sonntag früh von 7 Uhr an ist für die Mitglieder der katholischen Millärgemeinde in der St. Johanniskirche im Beichtstuhl vorne im Chor der Kirche Gelegenheit ge geben, zu beicht-n. Millärfarrrer Dörmelich.

Evangel.-lutherische Kirche. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Hysprediger Weidke. Nachm. 3 Uhr: Stateche. Pastor Wohlgenuth.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrrer Wridt.

St. Georgenkirche. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Pfarrrer Feuer. Nachr. Beichte und Abendmahl. Vorm. 11 Uhr: Kinder Gottesdienst. Dakon Stachelhaus. Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst. Oberlehrer Stwald. — Kollekte für den Verband der Evangelischen Jungfrauen-Vereine Deutschlands.

Evangel. Gemeinde Ruckan-Gottgan. Vorm. 10 Uhr in Ruckan: Gottesdienst. Danach Kinder Gottesdienst. Pfarrrer Sulmann. Evangel. Kirchengemeinde Gr. Bösendorf. Vorm. 10 Uhr in Bülkau: Gottesdienst. Nachm. 3 Uhr: in Gr. Bösendorf: Gottesdienst. Pfarrrer Pring.

Baptisten-Gemeinde Thorn. Heppnerstraße. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 6 Uhr: Jugendversammlung. Gemeinde gläubigetaufter Christen (Baptisten), Coppersmitzstraße 13, 1. Treppe. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst.

Evangel. Gemeinschaft Thorn-Modder, Bergstr. 57. Vorm. 9 Uhr: Predigt und hl. Abendmahlfeier durch Prediger Böhren-Königsberg. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt. Nachm. 5 Uhr: Jugendverein. Freitag Abend 8 Uhr: Gebetsstunde. Prediger Straub. — Jedermann ist herzlich eingeladen.



# Die Presse.

(Drittes Blatt.)

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

162. Sitzung vom 10. April, 10 Uhr.  
Am Ministerische: v. Trott zu Solz.  
Die zweite Lesung des Kultusetats wird fortgesetzt beim

### Elementarunterrichtswesen.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (konf.): Die Auffassung des Abgeordneten Dr. Heß, die Kirche habe Anspruch auf sich und Stimme in den städtischen Schuldeputationen und den ländlichen Schulvorständen, hat für Gegenwart und Zukunft nur akademische Bedeutung. Die Entwicklung drängt immer mehr zur Umwandlung der nebenamtlichen Kreis- und Schulinspektoren in hauptamtliche. Alle unsere Politik muß hier die Hebung der Tüchtigkeit und Berufsbereitschaft der Lehrer zum Ziele haben, und ist dazu durch das Lehrerbildungsgezet schon viel erreicht, so ist doch in mancher Einzelheit noch vieles zu tun. Es geht nicht an, die Elementarlehrer weiter als Unterbeamte anzusehen. (Sehr richtig!) Die Abkürzung der niederen Rasterdienste ist weiter zu erheben. Lehrer stehen die Beschlüsse mancher Gemeinden über die Ortszulagen in schroffem Gegensatz zur Absicht des Gesetzgebers. Gehen wir demnach zu einer Revision des Lehrerbildungsgezetes über, so werden wir dem Gedanken des Einheitsgehalts zum Siege verhelfen müssen. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Bedenken ergeben sich auch aus der Gewährung der Ortszulagen. Alle diese Mißstände rühren daher, daß man bei der Schaffung des Gesetzes unsern Vorschlag, die Lehrerbildung auf eine breitere Grundlage als die Gemeinden zu stellen, nicht gefolgt ist, und Abg. Dr. v. Campe, der ein Wortkämpfer gegen die Besoldungsfragen war, trägt eine wesentliche Mißschuld an den heutigen Mißständen. (Zustimmung rechts, Widerspruch der Linken.) Noch bestehen viele kleine Gemeinden, die 200 und mehr Prozent ihrer Einkommensteuer auf die Schullast verwenden müssen. Vorläufig ist das statistische Landesamt mit der Prüfung dieser Dinge beauftragt und dann wird der Finanzminister über das Ergebnis ersprechen. Dann wird erneut zu prüfen sein, ob der Weg der Besoldungsfrage nicht der gangbarste und allein richtige Weg ist. (Lebh. Zustimmung rechts.) Hat sich doch auch die Besoldungsfrage, die Besoldungsfrage führe zur Staatschule, als unberechtigt erwiesen. Die Seminare dürfen nicht das gedächtnismäßige Wissen allein pflegen, sondern müssen Raum lassen für gründliche pädagogische Ausbildung in verständigen Lehrmethoden. Jedenfalls müssen wir unsere Volksschule, der nunmehr 6 1/2 Millionen junge Preußen anvertraut sind, immer mehr dem Ziele zuführen, die Kinder zu guten Menschen, guten Patrioten und guten Christen zu machen. (Lebhafte Beifall rechts.)

Minister v. Trott zu Solz: In der Kritik des Lehrerbildungsgezetes folge ich dem Redner nicht; ich greife auch nicht in den Streit zwischen Heß und Campe ein. Jedenfalls war das Besoldungsgezet ein hochverdienstlicher Fortschritt. Eine Reform ist jetzt nicht möglich; wollen Sie die Kämpfe um das Gezet wirklich schon jetzt erneuern? Davor warne ich, obwohl wir vor den Wahlen stehen. (Heiterkeit.) In manchen Gemeinden liegt in der Tat eine Überlastung vor, die freilich auch auf andere Kommunalaufgaben zurückgeht. Die Regierung prüft diese Verhältnisse. Die Aufgabe der letzten Jahre war für uns namentlich die Ausbildung und Fortbildung der Lehrer. Dazu sind eine Reihe von Maßnahmen getroffen. Ich verweise auf die Seminarturfe in Posen, Berlin und Münster. Diese sollen die Lehrkenntnisse vertiefen unter Leitung von praktischen Schulmännern und Hochschullehrern. Sie sind auf die Bedürfnisse der Volksschule berechnet, und dienen wir dabei auch den

Lehrern, um so besser. Nachdem der Lehrermangel beseitigt ist, können wir ja in der Auswahl der für das Seminar geeigneten Kräfte strenger vorgehen. Am Seminar sollen akademisch und seminaristisch gebildete Lehrer zusammenwirken. Bisher mußten, um Akademiker für Seminare zu gewinnen, diese in die Stellung der Seminaroberlehrer und Seminarleiter berufen werden. Jetzt richten wir die Prorektorstelle ein mit einem Gehalt, das dem Gymnasialoberlehrer entspricht. Gerade unter den jetzigen Verhältnissen, die uns noch nicht genügend tüchtige seminaristisch gebildete Lehrer zur Verfügung stellen, ist dies wichtig. Die Nichtbewilligung dieser Stelle würde den Gastein in der Seminarreform behindern. Ich bitte dringend, diese Stelle zu bewilligen. An denjenigen Orten, in denen neben dem Seminar eine Präparandenanstalt besteht, soll der Seminarleiter auch Leiter der Präparandenanstalt sein. Auch der Lehrplan an den Seminaren soll reformiert werden, obwohl er sich im allgemeinen bewährt hat. Nur soll das Ziel, dem können mehr Raum zu schaffen als dem Lernen, durch einzelne Neuerungen näher gerückt werden. Die Bestimmungen über die zweite Lehrprüfung genügen nicht mehr. Diese Reform ist jetzt erfolgt und sie wird ein großer Fortschritt sein, zumal sie den Lehrer zwingt, tüchtig in der Schule und weniger zuhause zu arbeiten. So hat sich die Unterrichtsverwaltung feste Ziele geschaffen, denen sie beharrlich zutreibt. Sie sind gerichtet auf das Interesse der Schule und berücksichtigen die Standesinteressen der Lehrer nur soweit, als diese mit den Interessen der Schule zusammenfallen. In den Jahren von 1906 bis 1911 haben sich indes die Bezüge der Lehrer um ein Drittel, um rund 100 Millionen gesteigert. (Lebhafte Zustimmung.) Staatsparlament und Schule haben also für Volksschule und Lehrer treu gesorgt. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Ernt (fortsch.): Die Sorge für das Wohl der Volksschule ist die Sorge für die Zukunft des Volkes. Der Idealismus der Volksschullehrer erleichtert diese Sorge. Die Angriffe des Abg. Dr. Heß auf den deutschen Lehrerverein weiß ich wie in den Vorjahren zurück. Leider hat sich in einzelnen Gemeinden die Höchsttundenzahl der Lehrer erhöht. Die Gehaltsfrage kommt von selbst wieder in Fluß. Den Wunsch nach Schaffung eines Einheitsgehalts verfolge ich ohne weiteres. Der Wunsch des Abg. Heß, der deutsche Lehrerverein möge seine Stellung zur Religion klar umgrenzen, ist schlechthin unerfüllbar, denn er ist ein parteilicher Verein, der evangelische, katholische und jüdische Lehrer umfaßt. Gegen die geistliche Schulaufsicht sind auch viele katholische Lehrer. Die neuzeitliche Stelle des Prorektors begegnet vielen Bedenken. Hoffentlich wird nun auch etwas gegen die haarsträubenden Schulverhältnisse in der Ostmark getan. Das im Bezirk Bromberg herrschende System, wonach einem sich um eine andere Stelle bewerbendem Lehrer die Haltung einer Probelektion verboten ist, können wir nicht billigen. In einem derartigen Fall hat ein Lehrer wegen angeblich schlechter Behandlung durch den Kreisinspektor Selbstmord begangen.

Abg. Ober-Regierungsrat Dr. Hinzge: Gegen zwei Zeitungen ist wegen ihrer Darstellung dieses Falles die gerichtliche Verfolgung eingeleitet worden. Bevor die Verhandlung nicht stattgefunden hat, kann sich der Minister darüber nicht äußern.

Abg. v. Trampczynski (Pole): Warum bietet man im Osten nicht eine gerechte Verteilung der Volksschullast? Die Unterdrückung der polnischen Sprache in der Volksschule wird ihre aufreizende Wirkung stets behalten. Wenn die polnischen Kinder nicht in ihrer Muttersprache unterrichtet werden, werden sie in ihrer Entwicklung geschädigt. Daher verlangen wir zweisprachige Volksschulen, wie sie selbst die Türkei besitzt, die doch die

Unterdrückung der Nationalitäten auf die Spitze getrieben hat.

Abg. Borchardt (Soz.): Das Lob auf die preussische Volksschule ist übertrieben. Noch sind viele Klassen überfüllt. Man sagt, die von uns verlangten Reformen seien zu kostspielig. Ist aber für den Militarismus Geld da, so muß es sich für die Volksschule erst recht aufbringen lassen.

Abg. Kappenborg - Strumsager (Däne): Warum bietet der Stundenplan in Nord-schleswig keinen Raum für das Dänische?

Abg. Dr. v. Schenkendorff (ntl.): Der deutsche Verein für Knabenhandarbeit, der Träger der Bestrebungen für die wertvollste Erziehung in Deutschland, vertritt den Grundgedanken des erzieherischen Wertes gestaltender Tätigkeit. Sein Lehrerseminar bedarf aber wesentlich höherer staatlicher Zuschüsse. Erwünscht wäre auch die Ausbildung für die Arbeitsschulen in den Präparandenanstalten.

Abg. Buttle (konf.): Auch dieser Etat sorgt aufs Beste für die Elementarschule. Der Titel für die Umzugskosten sollte aber erhöht werden. Die Umzugskosten sollten auch jungen Lehrern, die nur vertretungsweise angestellt werden, gewährt werden. Die staatlichen Zuschüsse für die ärmeren kleinen Gemeinden sind zu erhöhen. Viele von diesen haben 200 bis 400 Prozent der Staatseinkommensteuer für Schulzwecke auszugeben. Hier muß etwas Durchgreifendes geschehen. (Zustimmung.) Die Kirchschullehrer wünschen sich und Stimme im Gemeindefiskus. Die Jugendpflege wird nur zum Ziel führen, wenn sie der Lehrer mit warmem Herzen fördert. Das wird aber auf dem Lande nur der Fall sein, wenn der Lehrer bodenständig ist. Ein Mittel dazu ist die Ablösung der niederen Rasterdienste, sowie die Besserung der Lehrerwohnungen, deren Größe durch Normativbestimmungen vorgeschrieben werden sollte. Bei der nächsten Gehaltsreform ist das Ziel: Gleichstellung aller Lehrer in Stadt und Land unter Fortfall der Ortszulagen! (Beif. rechts.) Ob die bisherige Aufbringung der Gehälter beizubehalten ist, kann bestritten werden. Unser Streben ist dann jedenfalls Entlastung der Gemeinden. Einer Erhöhung der Lehrergehälter kann ich jetzt noch nicht das Wort reden, da große finanzielle Verpflichtungen an uns herantraten. Wollen wir der Vater wer sein, so müssen die Standesinteressen hinter den nationalen Interessen zurücktreten. (Lebh. Beifall rechts.)

Abg. Dr. Dietrich (Ztr.): Die Darstellung, als erbreite die Kirche die Herrschaft über die Schule, weise ich zurück. Die Ortszulagen halte ich für eine nützliche Erscheinung. Wir stimmen für den Antrag Campe, die Regierung zu erlauben, die für die Seminare vorgesehenen Prorektorstellen auch mit seminaristisch vorgebildeten Lehrern zu besetzen.

Abg. Heine (ntl.): Der Tätigkeitsbezirk der Kreisinspektionen auf dem Lande ist sehr verhältnismäßig. Die Schulserien sollen im ganzen Lande gleich gelegt werden.

Abg. Ramdohr (konf.): Die Ungleichheiten der Pensionierung der Lehrer müssen beseitigt werden. Die Entschädigung für die Kirchendienste der Lehrer, die an manchen Stellen nur 150 Mark beträgt, sollte erhöht werden.

Die allgemeine Besprechung wird geschlossen.  
Abg. Hoff (fortsch. Wpt.): Durch den Schluß der Debatte bin ich verhindert, die Angriffe des Herrn Heß gegen den deutschen Lehrerverein gebührend zurückzuweisen. Ferner ist es mir unmöglich, eine Reihe von Beschwerden aus Kollegenkreisen hier vorzubringen. Ich betrachte den Schluß der Debatte als eine Vergewaltigung.

Abg. Dr. Heß (Ztr.): Ich bebaue, daß mich durch den Schluß der Debatte die Möglichkeit genommen ist, die von Herrn Hoff in Aussicht ge-

nommenen Ausführungen schlagend zu widerlegen. (Große Heiterkeit.)

Der Antrag v. Campe, die für die Seminare vorgesehenen Prorektorstellen auch mit seminaristisch vorgebildeten Lehrern zu besetzen, wurde angenommen.

Damit war die allgemeine Besprechung über Elementarunterrichtswesen, Lehrerseminare und Schulaufsicht erledigt.

Die Weiterberatung des Kultusetats wurde auf Freitag 10 Uhr vertagt. Schluß 5 1/2 Uhr.

## Deutscher Reichstag.

136. Sitzung vom 10. April, 1 Uhr.

Am Bundesratsische: v. Bethmann-Hollweg, Dr. Delbrück, Kühn, Dr. Lisco.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärt Bayerischer Bundesratsbevollmächtigter Generalmajor Wenninger: In meinen gestrigen Bemerkungen wollte ich nur meinem Bedauern über die Schärfe der Bemerkungen des Abg. Häusler Ausdruck geben. Es hat mir durchaus ferngelegen, das Verhalten des Abg. Häusler anzutasten. Es ist mir durchaus ferngelegen, mit meinen gestrigen Bemerkungen allgemein das Recht des Abgeordneten auf Kritik irgendwie anzutasten. Ebenso ist es mir ferngelegen, der Ehre des Abg. Häusler in seiner Stellung außerhalb des Hauses nahezutreten. Ich bedaure, wenn meinen Worten eine andere Deutung beigelegt wurde. (Beifall.)

Abg. Dr. Spahn (Ztr.): Die Wahrung der Ehre und Würde des Hauses und der Ehre des einzelnen Abgeordneten ist Sache des Präsidenten. Herr General Wenninger hat zunächst den Abgeordneten nach seiner Stellung im Privatleben bezeichnet, und als der Präsident dies als ungewöhnlich bezeichnete, ihn als Abgeordneten bezeichnet und hinzugefügt, er habe die Bezeichnung „General“ aus eigener Wohlankündigkeit gebraucht, und es sei ihm angeheim, diese Bezeichnung nicht mehr brauchen zu dürfen. Darin liegt eine Mißachtung des Abgeordneten. Ich bitte den Herrn Präsidenten, sich darüber schlüssig zu werden, ob er diese Bemerkung einem Abgeordneten hätte hingehen lassen. Vizepräsident Dove: Ich habe das Wort „Wohlankündigkeit“ gehört, aber angenommen, daß der Redner diesen Ausdruck nicht in beleidigender Absicht gebraucht hat. Bei dem Lärm war es mir nicht klar, daß damit gesagt sein sollte, er würde mit dem Ausdruck „General“ eine Bezeichnung geben, die der Redner nicht brauchen würde, wenn er damit dem Abg. Häusler etwas Ehrenbesagen würde. Das bitte ich den Herrn Bundesratsvertreter nochmals ausdrücklich zu erklären. Generalmajor Wenninger: Ich erkläre gern, daß meine Entschuldigung, die wohl im ganzen Hause als loyal empfunden wurde, auch diesen Fall mit einbezog. (Beifall.)

Das Haus setzt die 1. Lesung der Deckungsvorlagen fort.

Abg. Dr. Südekum (Soz.): Es kann kein Zweifel bestehen, daß das Sammelsurium der Deckungsvorlagen nicht in unsere Finanzen paßt. Gemiß sind die Werte, die durch Rüfungen zu schätzen sind, groß. Aber die Steigerung des Reichtums ist so ungleich gewesen, daß die Armut nicht ab-, sondern zugenommen hat. Die Steigerung der Industrieerträge ist viel größer gewesen als die Steigerung der Arbeiterlöhne. Dazu kommt noch eine bedeutende Steigerung der Lebensmittelpreise. Wir wollen so laut, wie möglich, es hinaustrufen, daß die Gestaltung der Deckungsvorlagen deutlich den Einfluß der 110 Sozialdemokraten im Reichstage und ihrer Wähler erkennen läßt. Die Verträge, die Sozialdemokratie bei der Deckung auszuhalten,

die Beziehungen der Stadt zur Machtentwicklung durch die Schiffsahrt ohne jeden allegorischen Schwulst in sinniger Weise zum Ausdruck gebracht wurden, so möchte ich mit Rücksicht auf das noch ungelöste Problem des Thorneer Kathausbrunnens eine kurze Schilderung davon geben. Die Adresse zeigt im Hauptumriß das Bild eines mit Werkstättenbändern geschmückten Badestimmung, für deren drei Giebel die Peinkammer und das Zeughaus Motive hergeben mußten. Ein altes Danziger Krawel und ein moderner Panzer als Wetterfahnen; ein Matrose mit Winterkragen und ein Seemann mit Fernrohr am Rinnenauslauf zwischen den Giebeln bilden eine abwechslungsreiche Staffage des alten Gemäuers, auf dem sich allerlei Einzelbilder gruppieren: eine Flotte alter Danziger Koggen, die alte Radforrette, der moderne Kreuzer „Danzig“, ferner Ansichten des Marienburger Schlosses und des Domes in Marienwerder, schließlich die Wappen von 22 westpreussischen Städten, unter welchen an oberster Stelle Thorn, Elbing, Graudenz, Marienwerder und Marienburg prangen. Ganz distret unter diesen Wappen erkennt man die Festung Weichselmünde von 1813 und 1913. Der Schwerpunkt der bildlichen Darstellung liegt in drei spitzbogigen Bildern am Fuße des Giebels: ein Kriegsschiff in schäumender See, im Hintergrund die Umrisse des Danziger Stadtbildes; links davon der Leuchtturm von Neufahrwasser, rechts derjenige von Hela. Trotz der Vielheit der Einzelansichtungen macht das Ganze einen harmonisch gegliederten Eindruck, wogu die zarte Farbgebung wesentlich beiträgt. Daß sich Kronprinz Wilhelm und seine Gemahlin entgegen allen anders lautenden Gerüchten aus der Metropole in der westpreussischen Hauptstadt recht wohl fühlen und sich ganz und gar nicht von hier fortziehen, hat er erst jüngst bei seiner Anwesenheit im Artushof ausgesprochen. Inzwischen zeigen sich die hohen Herrschaften bemüht, die Beziehungen

## Danziger Brief.

(Nachdruck verboten.)

10. April.

In meinem letzten Briefe hatte ich an die praktische Kritik unseres geschäftlichen Letterreises appelliert — allerdings nur unter der Maske geschäftsmäßigen Ernstes. Der dahinter verborgene Aprilscherz wird ja sicherlich schnell erkannt, hoffentlich aber auch ebenso schnell belächelt und verziehen sein! Es lag mir daran, einmal zu zeigen, wohin Oberflächlichkeit in Wort und Schrift eine unkritische Menge führen könnte; ich wollte praktisch vor Augen führen, wie wenig sich mangelnde Objektivität mit den Bestrebungen der vornehmen Presse verträgt. Unsere Thorneer Leser sind in dieser Beziehung verwöhnt; sie können von Glück sagen, daß ihnen in der „Presse“ nicht derartige Kostproben vorgesetzt werden, wie leider gewohnheitsmäßig uns hier von einem großen Teile der Danziger Zeitungen. — Wer ein Danziger Blatt abonnieren will, muß sich Schillers Wort aus der „Glocke“ einprägen, das der Dichter allen Liebenden zurief: „Drum prüfe, wer sich ewig bindet, ob sich das Herz zum Herzen findet!“ Im Gegensatz zu der großen Thorneer Spionageangelegenheit, deren Gedächtnis durch eine neuliche Zeitungsnotiz wieder heraufbeschworen wurde, kann ich die tröstliche Meldung erstatten, daß sich Anhaltspunkte für vollendeten oder versuchten Landesverrat bei dem verhafteten angeblichen „Dr.“ Oswald Seegel, Hilfsarbeiter bei der kaiserlichen West, nicht ergeben haben. Der Beschuldigte wird lediglich wegen Urkundenfälschung und Betruges ist, Verantwortung gezogen werden. Bemerkenswert ist, daß Seegel unter der Maske eines Dr.-Ing. schon vor Jahren versuchte, in die Familie eines Reichsgerichtsrats einzudringen, um sich mit dessen Tochter zu verloben. Der Brautvater zog jedoch Erkundigungen über seinen zukünftigen Schwiegersohn ein; hierbei kamen dessen Vorstrafen ans Tageslicht, was natürlich die sofortige Aufhebung der Ver-

lobung zur Folge hatte. Merkwürdigerweise gelang es Seegel später trotzdem, als Pseudo-Dr. die Tochter eines reichen Fabrikanten zu heiraten und eine Anstellung bei der Marine zu finden.

Anstelle eines von der Reichsmarine gewünschten Wettbewerbendes für Wasserflugzeuge auf der Dnieper hat sich die deutsche Industrie heuer leider nur auf einen Wettbewerb auf dem Bodensee festgelegt, welcher die auch in Puzig vertretenen Modelle Albatros, Apatik, Otto (Ago), ferner Joller, Kumpfer usw. vereinigen soll. Auf Wunsch der Industrie findet der große Ostseewettbewerb erst 1914 statt, und zwar von Kiel über Lübeck, Heiligen-damm voraussichtlich bis Zoppot. Für den dies-jährigen Sommer plant das Reichsmarineamt in Puzig lediglich eine interne Prüfung von Wasserflugzeugen, deren Ambula aus der Ferne den Besuchern von Zoppot gewiß manche Unterhaltung bieten wird.

Was die Befehung der ostpreussischen Flugstationen betrifft, so hat zwar Graudenz zunächst den Vorzug vor Thorn erhalten — keineswegs aber in dem zunächst gemutmaßten Umfange. Wahrscheinlich wird Graudenz zwei bis vier Flugzeuge bekommen; außerdem werden, wie wir hören, in diesem Jahre noch eröffnet werden die Stationen in Schneidemühl, Königsberg und Thorn. Man wird also auch in Thorn bald häufige Gelegenheiten haben, die Flieger mit ihren Apparaten in der Luft zu bewundern, da bei den Militärflugstationen sehr fleißig geübt und bei günstigem Wetter fast täglich geflogen zu werden pflegt.

Das Hauptereignis der letzten Woche bildete natürlich der Besuch der kronprinzlichen Herrschaften im Danziger Artushof, welcher aus diesem Anlaß ebenso wie das benachbarte Kathaus reichen Flaggenschmuck trug. Vor dem Eingang zur „Danziger Diele“ hielten Feuerwehrlente die Ehrenwacht; im großen Saale konzertierte während der Festtafel die Kapelle des Danziger Infanterie-

Regiments Nr. 128. — Es wird vielleicht interessieren, daß auch der Großvater des Kronprinzen einst in seiner Eigenschaft als kommandierender General des 2. Armeekorps bei einem Besuche der Danziger Garnison von der Bürgerschaft im Artushof feierlich bewirtet wurde — wenn wir nicht irren: im Sommer vor dem Ausbruch des deutsch-französischen Krieges. Für Kronprinz Friedrich Wilhelm war damals Quartier im sogenannten Steffens-Saule, einem angelegenen Patriziergeschlecht am Langen Markt, sichergestellt, weil angeblich geeignete Hotels in der Stadt fehlten. Wie primitiv muß es doch im damaligen Danzig vor etwa 1 1/2 Menschenaltern ausgesehen haben! Lokalpatrioten pflegen das Andenken an die alten Logier- und Ausspannhäuser mit der Bezeichnung „Peinkammer“ zu ehren.

Heute erfreuen sich Stadt und Peinkammer eines besseren Rufes, besonders die letztere; denn, was dem Thorneer der Kagenturm, das ist dem Danziger der Stockurm mit der Peinkammer, in welcher jetzt wieder einmal zur Abwechslung die Ausstellung des Vereins hiesiger Künstler zu sehen ist. Es war ein guter Gedanke der Vereinsleitung, die im vergangenen Jahre in Dresden zu Ehren des Professors und Geheimen Hofrates Eugen Bracht veranstaltete Kollektiv-Ausstellung von Werken seiner besten Schüler uns hier vor Augen zu führen. Es ist ein wahrer Genuß, Werke von Willy ter Hell, Hans Licht, Professor Banghammer, Max Schlichting, Max Uth und Karl Wendel zu sehen, die frei von jeder Effekthascherei gute deutsche Kunst zeigen.

Noch ein anderes Ausstellungsobjekt, das gegenwärtig das Schaufenster der Samierischen Buchhandlung in der Langgasse ziert, verdient Erwähnung: eine künstlerische Adresse des westpreussischen Provinzialverbandes vom deutschen Flottenverein zum Regierungsjubiläum unseres Kaisers. — Dieses Meisterwerk subtilster Aquarelltechnik, stammt von Professor Dr. Korella. Da hier der Gedanke,

werden zu keinem Ziele führen. Die Besteuerung hat auf der rechten Seite ausgelöst. Die Dedungs- vorlagen werden nicht ohne eine direkte Besteuerung Gesetz werden. Der Gedanke des Wehrbeitrages entpuppt sich bei genauerem Zusehen als Gedanke der Sozialdemokratie. Diese Vorlage ist uns durch- aus nicht unympathisch. Die in den Kasernen er- zeigten Arbeiter werden durch slawische Arbeiter er- setzt werden und so eine dauernde Bedrohung für unsere Arbeiter werden. Der Wehrbeitrag in seiner jetzigen Form bedeutet eine Rücksichtslosigkeit gegen den Mittelstand. Die Ertragsabgabe muß sich auf mehrere Jahre verteilen. Die von uns vor- geschlagene Progression der Vermögensabgabe würde noch viel mehr Ertrag bringen, als die Regierung braucht. Dieser müßte zur Verstaatlichung der Mil- itärlieferanten gebraucht werden, um eine ewige Kriegstreiberi unendlich zu machen. Die deutschen Waffenfabriken geben 32 Prozent Dividende. Die Einschätzung zur Steuer darf nicht den Einzel- ständen, sondern muß den Reichen überlassen werden. Auch die Fürsten dürfen nicht steuerfrei bleiben. Da im Verhältnis zu den Läften, die das Volk schwe- rend trägt — (Zurufe rechts: Schweigend?) — sofern ich nicht sozialdemokratische Fürsprecher entstehen — (Aha! rechts) — die Steuern zu gering sind, werden die Läften des Volkes verringert werden müssen. Alle die Vorlagen be- weisen den Fortschritt des demokratischen Gedan- kens. Freilich haben sich die Völker nur durch finanzielle Schwierigkeiten ihrer Herren errungen. Nur eine Koalition der Reichstagsparteien wird das Finanzwesen zur Gesundung bringen. (Beifall der Soz.)

Präsident Dr. Kämpf: Sie haben die preußische Regierung hinterlistig Beeinträchtigung der Winderbmitteln beschuldigt. Ich rufe Sie zur Ord- nung.

Abg. Speck (Str.): Es kennzeichnet immerhin eine gewisse Wandlung in den Anschauungen der So- zialdemokratie, wenn sie mitarbeiten will. Wir sind nicht geneigt, die Rüftungen zu bewilligen, wenn die Dedung von einer anderen Mehrheit ange- nommen wird. Bei der einmaligen Erhebung des Wehrbeitrages wird es nicht bleiben; sie wird sich wiederholen. Es bestehen zahlreiche steuerrechtliche Bedenken gegen die Vorschläge. Die steuerliche Leistungsfähigkeit hängt nicht vom Vermögen, son- dern vom Einkommen ab. Es ist niemals eine Ver- mögenssteuer ohne Einkommenbesteuerung gemacht worden. Ein Einkommen von 49 000 Mark soll steuerfrei bleiben, ein Vermögen von 10 000 Mark aber herangezogen werden. Diese Vorlagen sind der Anfang vom Ende der Einzelstaaten. (Sehr richtig im Zentrum.) Das Wehrbeitragsgesetz greift außer- ordentlich in die Rechte der Einzelstaaten. Das Wehrbeitragsgesetz ist der erste Schritt auf dem Wege zur Reichsvereinssteuer. Von einem Fest- halten an der einzelstaatlichen Finanzhoheit kann keine Rede mehr sein. Dem Mittelstande werden schwere Läften auferlegt. Er stellt nicht nur Sol- daten, sondern muß einen erheblichen Teil der Läften tragen. Der Mittelstand muß jedenfalls mehr ge- schont werden. Die Herabsetzung der Mindestgrenze über 30 000 Mark muß angestrebt werden. Es wird erzwungen werden müssen, Familien, die mehrere Söhne zum Militär stellen, steuerlich zu entlasten. Dem Bestreben des mobilen Kapitals, sich dem Wehrbeitrag zu entziehen, muß entgegengetreten werden. Im Volke hat es ungemein sympathisch be- rührt, daß die Landesfürsten ebenfalls den Wehr- beitrag leisten wollen. Dem Volke darf eine solche Belastungsprobe nicht zum zweiten male geboten werden. Das würde zu schweren Schädigungen führen. (Sehr richtig im Zentrum.) Es wäre un- gerecht, neben dem Wehrbeitrag den Einzelstaaten weitere Läften aufzubürden. Gewiß hätten die Hanjaküde ja große Aufwendungen nach den neuen Gesetzen zu machen. Aber in ihrem Interesse liegt besonders die Wahrung des Friedens, und wenn sie eben so große Vermögen haben, dann sind sie auch steuerlich leistungsfähig. Von einer Ermäßigung der Zukersteuer hätte der Konsument keinen Nutzen. (Sehr richtig rechts und im Str.) Nicht zukommen kann man dem Fortbestande der jetzigen Höhe des Umsatztempels. Eine Entbehrung muß gefordert werden. Das ist uns auch beim Zuwachssteuergesetz versprochen worden. Die Vorlage betr. Erbrecht des Staates begegnet bei uns den schwersten Bedenken. Die Heeresvorlage erscheint uns als eine nationale Notwendigkeit. Ihre Verzögerung und Ablehnung würde eine schwere Gefahr sein. Diese harte Not-wendigkeit wird für uns maßgebend für unsere Hal- tung sein. Auf uns lastet eine große Verant-

zur Stadt immer zu gestalten: auf die festliche Bewirtung vonseiten der Stadt hat das Kron- prinzenpaar prompt mit einer Einladung des Ober- bürgermeisters Scholz und seiner Gemahlin geant- wortet zu einem Abendessen im kleinen Kreise, in welchem der kommandierende General und Frau von Madensen natürlich nicht fehlten. — Bei dieser Gelegenheit stellten die lebenswichtigen Gastgeber übrigen ihr demnächstiges Erscheinen im Rathaus in Aussicht, um die dortigen Alertümer und Denk- würdigkeiten kennen zu lernen. — Heute fuhrte jetzt an der hiesigen Börse das Gerücht, der Kron- prinz würde die demnächst freierwerbenden Gren-adiere in Danzig als Regimentskommandeur über- nehmen. Ich glaube diese höchst unwahrscheinlich klingende Nachricht als eine jener aus Berlin kol- portierten Erfindungen kennzeichnen zu dürfen, über welche sich Se. kaiserliche Hoheit schon mehrfach höchst abfällig aus sprach. Von militärischen Per- sonalien steht vorläufig nur das eine fest, was das westpreußische Armeekorps aber nicht mehr unmittel- bar berührt: Erzengel Freiherr von der Goltz- Pascha hat seinen Abschied nachgesucht.

Nicht ausgeschlossen ist es, wie ich höre, daß das 4. Manen-Regiment in absehbarer Zeit Thorn ver- läßt, um zum pommeresischen Armeekorps zurückzu- treten, während dafür ein neu aufzustellendes Jäger-Regiment zu Pferde nach Thorn kommen soll. Etwas genaueres hierüber ist zwar noch nicht be- kannt, doch hält man militärischerseits das Gerücht nicht gerade für unwahrscheinlich.

Wenn ich nun noch berichte, daß Hochschul- professor Johann Schütte, der bekannte Luftschiff- Konstrukteur, soeben durch das Komturkreuz des Franz Josef-Ordens ausgezeichnet wurde, so wird man sich über diese Anerkennung deutscher Wissen- schaft im allgemeinen und der Verdienste Schüttes um das technische Verstandes in Wien im beson- deren herzlich freuen. H. v. Z.

wortung. Im Volke herrscht keine große Begeiste- rung für die Vorlagen; es fehlt nur unangehe- rliche Steuerlasten. (Lebhafte Zustimmung links.) Das verstehen auch wir nicht. Auch in den besin- dlichen Kreisen scheint die Begeisterung etwas ver- gangen zu sein. Trotz der schweren Bedenken meiner Freunde hoffen wir, daß es gelingen wird, aufgrund der Vorlagen etwas Gutes zustande zu bringen. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Dr. Paasche (ntl.): Auch wir hoffen eine gute Erledigung der Dedungsvorschläge. Ich be- dauere es, daß der Vorredner die Opferwilligkeit des Volkes nicht allzu groß hält. Das glaube ich be- streiten zu müssen. Auch das Volk ist von der Not-wendigkeit der Rüftung überzeugt. Den Gedanken einer Dedung durch einmaligen Beitrag haben auch wir immer vertreten. Wir können froh sein, daß die heutigen schweren Finanzverhältnisse nicht noch mehr durch Begebung einer Anleihe erklimmt wer- den. Darum ist eine einmalige Vermögensabgabe zu begrüßen. Wir sind nicht der Meinung, daß die Grenze des Vermögens nicht zu sehr erhöht werden darf. Aber den Inhabern geringerer Vermögen müssen gewisse Erleichterungen gewährt werden. Bei höheren Vermögen muß eine stärkere Belastung eintreten. Das entspricht nur dem Empfinden des Volkes. Große Vermögen, die aus sich selber wach- sen, können leichter höhere Beträge abstoßen. Am Grundgedanken der Vorlage halten wir jedenfalls fest. Die Steuerpflicht des Landesfürsten erscheint durch die Vorlage begründet. Es erscheint notwen- dig, die Landesfürsten dazu heranzuziehen. Bei der steuerlichen Erfüllung darf nicht zu rigoros vor- gegangen werden. Weber Handel, noch Industrie, noch Landwirtschaft darf benachteiligt oder bevor- zugt werden. Die Vorschläge bezüglich der dauern- den Ausgaben sind ja sehr einfach. Die Beibehaltung der Zukersteuer ist immer noch besser als eine neue Steuer. Wenn wir neue Rüftungen brauchen, dann müssen auch die bestehenden Rüftungen dazu heran- gezogen werden. Unser seierzeit angenommenen Antrag Bassermann-Erzberger ist nicht erfüllt durch die Vorlage. Wir kapitulieren uns nicht auf eine Ver- schiebung, jedoch sind die Notwendigkeiten entsetz- end. Wir wären bereit, eine Erbschaftsteuer ohne weiteres zu beantragen, aber uns liegt daran, über- haupt eine Verständigung zustande zu bringen. Geht es uns in anderer Weise, dann ist uns der an- dere Weg ebenso lieb. Die lagenden Erben zu be- steuern ist berechtigt. Aber weiter darf man nicht gehen. Es wäre vielleicht zu erwägen, auch die Ge- werkschaften zum Wehrbeitrag heranzuziehen. (Bei- fall der Nationalliberalen.)

Abg. Graf v. Westarp (konf.): In der kurzen Begründung der Vorlagen liegt doch Wesentliches ausgedrückt. Die Frage, ob die Vorlagen in das Finanzsystem hineinzupassen, ist eine überaus schwie- rige. Immerhin erkennen wir an, daß man sich be- müht hat, einen Ausgleich zu schaffen. Wir halten die Vorlagen für eine gute Grundlage weiterer Ver- handlungen, wenn wir auch einzelne lebhaft Be- denken haben. Das Ausschlaggebende der Vorlagen ist, daß die ganze Steuerlast diesmal auf den Be- sitzenden ruht. Handel, Industrie und die breite Masse sind hier in einer Weise geschont, wie es niemand erwartet hätte. Auf die Dauer wird es aber nicht möglich sein, nur die starken Säulen zu be- lasten. Bei der Agitation gegen die indirekten Steuern wird ja regelmäßig die Belastung des Besit- zes in den Einzelstaaten und in den Kommunen übersehen. Pflicht der Regierung bleibt es, hier- über mehr Aufklärung zu schaffen. Auch die lex Erzberger-Bassermann ist keine ausreichende Veran- lassung, nur den Besitz zu belasten; sie sollte ja einem konkreten Zweck dienen. Sie schrieb aber nicht vor, daß für alle Zukunft nur der Besitz die neuen Läften tragen solle. Gleichwohl sind wir bereit, die ein- seitige Belastung des Besitzes in dem hier vorge- schlagenen Umfange zu bewilligen, um das gesteckte Ziel zu erreichen. Wir lassen uns ja hier von keiner Partei übertreffen. (Lachen der Soz.) Ja, Sie (zu den Soz.) erheben zwar hohe Steuern, bewilligen aber nie Steuern, die zum Wohl des Reiches not- wendig sind. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Die Belastung durch den Wehrbeitrag ist gewaltig, aber unumgänglich, sollen wir nicht in die alte Schulden- wirtschaft hineinkommen. (Lebhafte Beif. rechts.) Freitag: Fortsetzung. Schluß nach 6 Uhr.

### Der 8. westpreußische Zonentag des deutschen Gastwirtsverbandes

fand am Donnerstag unter sehr zahlreicher Beteili- gung aus allen Teilen der Provinz in Graudenz statt. Nach Empfang der auswärtigen Gäste durch den Gastwirtsverein für Graudenz und Umgebend fand im Hotel „Königlicher Hof“ ein Frühstück statt. Um 1/2 Uhr begannen in dem neuen Oberlichtsaal dieses Hotels die geschäftlichen Verhandlungen. In Vertretung des erkrankten Oberbürgermeisters Kühnast war Bürgermeister Dr. Stolzenberg er- schienen, als Vertreter des Graudenz Stadt- verordnetenkollegiums der stellvertretende Stadt- verordnetenvorsteher Direktor Lettenborn. Der Vor- sizer des Graudenz Gastwirtsvereins, Hotelier Kull, begrüßte in einer Ansprache die Erschienen- en und ließ besonders die Vertreter der städtischen Körperschaften willkommen. Der Vorstizer der Zone, Herr Guttowski-Danzig, hob nochmals hervor, daß es eine große Genugtuung für die gesamten Gastwirte der Provinz sei, daß die städtischen Kör- perschaften der Stadt Graudenz Vertreter zur heiligen Tagung entsandt haben. Bürgermeister Dr. Stolzenberg gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß es ihm auch heute wieder vergönnt sei, die Gastwirte im Namen der Stadt Graudenz begrüßen zu können, und hob hervor, daß trotz der heutigen schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse der solide Gastwirtsstand immer noch gut bestehen könne. Er ließ die auswärtigen Gäste namens der städtischen Körperschaften auf das herzlichste will- kommen. — Nach Feststellung der Präsenzliste waren Delegierte erschienen aus: Danzig 21, Dt. Eylau 2, Dirschau 10, Elbing 13, Graudenz 19, Karthaus 1, Marienburg 3, Marienwerder 3, Tuchel 7 und Jastraw 1. — Hierauf verlas Herr Hartwig-Danzig das Protokoll des letzten Zonentages in Elbing. Als Kassierprüfer wurden Stadtrat Kjer und Hotelier Kull in Graudenz, als Beisitzer die Herren Naumann-Elbing, Schilling-Tuchel und Paul-Danzig gewählt. — Den Punkt der Tages- ordnung: Beratung und Genehmigung der vom Vorstand ausgearbeiteten Satzungen, bittet Herr Naumann-Elbing zu vertragen, um Gelegenheit zu gewinnen, diese Statuten erst innerhalb der zur Zone gehörenden Einzelvereine zu beraten. Die Zone hatte seit ihrem siebenjährigen Bestehen bis- her keine Satzungen; das Anwachsen der Mit- gliederzahl ließ jedoch die Notwendigkeit bestimmter Statuten immer dringender erscheinen. Die vor- geschlagenen Satzungen sehen in der Hauptsache eine Erweiterung des Vorstandes sowie Festsetzung der Mitgliederzahl vor. Vereine bis 100 Mitglieder

sollen für je angefangene 25 Mitglieder einen Ver- treter, über 100 Mitglieder für je angefangene 50 Mitglieder einen weiteren Vertreter wählen; jeder Vertreter kann nur eine Stimme führen. Der Zonentag wurde auf 50 Pf. pro Mitglied und Jahr festgelegt. Die Satzungen wurden in ihrer Gesamtheit mit wenigen Veränderungen angenom- men. — Der Jahresbericht, den der Schriftführer Herr Topf-Danzig, erstattete, hebt hervor, welche Schwierigkeiten die Verbandsleitung wegen der Sterbgebührenvereiner erwachsen waren. Neu- angenommen wurden die Vereine Schlochau und Jastraw. Der Bericht bedauert, daß die Provinz Wehrpreußen mit bezug auf die Zahl der Vereine im Verhältnis zu den anderen Zonen an letzter Stelle steht, und empfiehlt, dem Zonentag mit Vorschlägen an die Hand zu gehen und Orte nam- haft zu machen, in denen neue Vereine gegründet werden können. Der Vorstand hat sich mit der Ver- schmelzung der großen Verbände: deutscher Gast- wirtsverband, deutscher Gastwirtsbund und rheinisch-westfälischer Verband zu einem Reichs- verband beschäftigt und die nötigen Vorarbeiten hierzu bereits so gefördert, daß die Angelegenheit auf dem heutigen Zonentag beraten werden kann. — Anschließend an den Vortrag des Geschäfts- berichts referierte der Vorstizer Herr Guttowski-Danzig über die Verschmelzung der vorausgeführten drei großen Gastwirtsverbände. Redner empfahl, die Einigung zu einem Reichsverband zuzu- stimmen, jedoch mit der Maßgabe, daß das Ver- mögen des deutschen Gastwirtsverbandes, das 850 000 Mark beträgt, diesem Verband verbleibt, zu- mal die beiden anderen Verbände über ein Ver- mögen von nur 8000 bis 10 000 Mark verfügen. Herr Topf-Danzig ist der Meinung, daß bei der angeregten Verschmelzung der Ofen, der ganz andere Bedürfnisse habe, als zum Beispiel der Süden und Westen, im Nachteil sei. Er schlägt vor, einer solchen Einigung zuzustimmen, aber den ein- zelnen Verbänden die Verfügung über ihre Kassen zu belassen. — Hierauf erstattete der Kassierer Herr Knobbe-Danzig den Kassenbericht. Der Kassen- bestand betrug zu Beginn des Geschäftsjahres am 1. April 1912 847,14 Mark; die Einnahmen be- laufen sich auf 688,30 Mark, die Ausgaben auf 444,54 Mark, so daß jetzt ein Vermögensbestand von 1090,90 Mark vorhanden ist. Die Zone setzt sich aus 14 Vereinen mit etwa 800 Mitgliedern zusam- men. Auf Antrag des Stadtrats Njer wird dem Kassierer Entlassung erteilt; vom Vorstizer wird Herr Knobbe der Dank ausgesprochen. — Der Vorstand hatte einen Antrag eingebracht wegen des 4 Uhr-Schankstättenschlusses, der auch auf dem Gast- wirtstag in Bremen zur Verhandlung kommen soll. Der Vorstizer erläuterte, daß damit in der Hauptsache weniger die Gastwirte als die Destilla- teure betroffen werden; es bestehe auch wenig Hoffnung, daß die einschlägigen Polizeiverfügungen aufgehoben würden. Auf den Einwurf des Herrn Graustein-Marienwerder, daß sich in erster Linie die Arbeiter wehren müßten, entgegnet der Vorstizer, daß sich in Danzig die Arbeitnehmer- Beisitzer des Gewerbegerichts bei einer in dieser Angelegenheit von der Stadtverwaltung Danzig ein- berufenen Versammlung für den 4 Uhr-Schank- stättenschluß in noch verstärkter Form ausge- sprochen haben. Herr Paul-Danzig erwidert in dieser Verfügung eine große Schädigung der kleinen Destillateure, denen damit ein großer Teil ihres Verdienstes verloren gehe. Es wurde beschlossen, einen solchen Antrag bei dem Gastwirtstag in Bremen nicht einzubringen. — Der Gastwirtsverein Elbing hatte den Antrag, die obligatorische Ein- führung der Sterbe-Unterstützungsvereinigung in Verband zu fördern, eingebracht. Nach einem Referat des Herrn Naumann-Elbing wird be- schlossen, die von Herrn Topf-Danzig eingehend aus- gearbeitete Begründung drucken und den Vorständen sämtlicher Gastwirtsvereine des Reiches zugehen zu lassen, damit die Angelegenheit bei dem deutschen Gastwirtstag in Bremen zur Verhandlung kommen kann. — Der Gastwirtsverein Dirschau brachte den Antrag ein, die Kohlensteuerwerke zu veranlassen, vereinfachte Nachweisungen über an die Mitglieder der Vereine geleistete Kohlenläufe einzuführen, worüber Herr Scholz-Dirschau referierte. Stadtrat Njer-Graudenz führte aus, daß es einer peinlichen Nachkontrolle bedarf, und empfahl, es so zu lassen, wie es bis jetzt ist, aber danach zu streben, daß alle Gastwirte den Vereinen angehören; dann würde die Abrechnung wegen der Rabattsätze be- deutend vereinfacht. Herr Topf-Danzig meint, daß der frühere Mobus, wobei die Kohlensteuer- werke eine Pauschale gewährt haben, der günstigste gewesen sei. Die Unterbreitungen durch die außer- halb des Kohlensteuerwerkes stehenden Werte hätten nur den Zweck, später nach Sprengung des Ringes die Kohlenläufe in Prese erheblich zu steigern. Der Vorschlag des Herrn Topf wurde abgelehnt. — Der Gastwirtsverein Dirschau regt an, es solle dahin gewirkt werden, daß die Konzessionen an Bars nicht mehr erteilt oder eingeschränkt werden und einer längeren Polizeikontrolle zu unterstellen sind. Der Referent ist Herr Schulz-Dirschau. Der Vorstizer empfahl, Mißstände der betreffen- den Lokalbehörde zu unterbreiten. Herr Paul- Danzig schlägt vor, Bars überhaupt nicht mehr zu konzessionieren. Bürgermeister Dr. Stolzen- berg gibt der Anregung des Vereins Dirschau recht. — Über die Tonseherangelegenheit und Saal- besitzerverein ließ sich Herr Naumann-Danzig aus- sprechen, wobei er zunächst über das Wesen der Tonseher- genossenschaft und ihren Geschäftsbetrieb sprach. Er betonte, daß derjenige, der ein Konzert ver- anstaltet, d. h. das Entree einnimmt, zur Abführung der Tantieme gesetzlich verpflichtet ist. Redner empfahl, obwohl die Wiener Tonseher billiger sind, doch mit der deutschen Tonseher-Genossenschaft abzu- schließen, weil diese nicht nur die deutschen Kompo- nisten, sondern auch die französischen Soziéts umfaßt, der zugleich 70 Prozent der bekanntesten Wiener Komponisten angehören. Herr Engel-Graudenz trat diesen Ausführungen entgegen und hob die großen Vorteile hervor, die gerade die Wiener Ton- seher-Gesellschaft den Saalbesitzern gebracht habe. Herr Guttowski-Danzig empfahl ebenfalls den Vertragsabschluß mit der deutschen Tonseher- Genossenschaft, ebenso Herr Paul-Danzig. — Bei der Vorstandswahl wurden gewählt die Herren Gut- lowski als Vorstizer, Schulz als Stellvertreter, Topf als Schriftführer, Knobbe als Kassierer, sämtlich aus Danzig; als Beisitzer wurden gewählt die Herren Paul-Danzig, Naumann-Elbing und Schilling-Tuchel. — Als nächster Tagungsort wurde Marienwerder bestimmt. — An die Versammlung schloß sich um 5 Uhr ein gemeinsames Essen im Hotel „Goldener Löwe“.

### Wenn der Birkhahn balzt.

(Nadbrud verboten.) Wer keinen Sinn für Humor hat, der sollte eigentlich nicht Jäger werden. Leider gibt es aber auch Zumiderwurzer unter uns Waidwerkägern,

doch bilden sie glücklicherweise die Ausnahme. Von solch einem Mirrißchen möchte ich heute hier einmal erzählen, der nicht einmal die komischen Momente bei der Spielhahnbalzt erfaßte, weil er sich selbst all- zuernst nahm, dafür aber desto heiterer auf seine Jagdgeschichten wirkte.

Es ist schon einige Jahre her, weshalb die Ge- schichte aber trotzdem wahr ist, was ich zuerst kon- statieren möchte, des weiteren wären dann nur noch die drei Hauptpersonen den verehrten Lesern vorzu- stellen:

Nr. 1. War ein gänzlich hoffnungslos ver- stimpelter Paragaphenmann, bei dem alles nach Schema F gehen mußte, der seinen Diegel, Ober- länder Horn und andere „Lehrprinzen“ nicht nur im Kopf, sondern stets auch im Koffer mit sich führte und bei jeder Gelegenheit zitterte, weil diese dies oder jenes — anders gehandhabt wissen wollten. Daß besagter Theoretiker ein himmellanger, rappel- bürzer Junggeselle war, der sich einbildete, magen- leidend zu sein, stets aber über einen an Heißhunger grenzenden Appetit verfügte, muß nebenbei bemerkt werden, weil der immer nichtmütige alte Knabe auf der Schühütte hoch oben an der Baumgrenze un- seres Jagdgebietes stets allerlei Spezialwünsche bei Zusammenstellung des Menüs äußerte — und nur die besten Happen aus der gemeinsam leergelöffel- ten Schüssel zu vertragen behauptete. Ohne warmes Frühstück glaubte er nicht bestehen zu können, wes- halb Nr. 2, der Jäger unseres gemeinsamen Jagd- freundes, dessen Revier uns während der Birkhahn- balzt zur Verfügung stand, eine Kaffeemaschine im Kuchlad mitschleppen mußte, die, im Schirm, dicht am Balzplatz der Birkhähne allmorgentlich in Be- trieb gesetzt, dem Hypochonder manchen guten Hahn vergrümt hat; denn wenn auch balzendes Birkwild allerlei verträgt, Geräusche, die mit einem metallischen Klänge untermischt sind, nimmt es selbst im tollsten Liebstaumel, wahr — und dann höllisch trumm. Nr. 3 war meine beschriebene Wenig- keit, doch verhielt ich mich, des hohen Ranges von Nr. 1 wegen, meist fürsorglich im Hintertreffen, weshalb ich mich auch, was die Erzählung betrifft, in der Hauptsache an den Bericht von Nr. 2 halten mußte. Haas hieß dieser zweite im Stat. Er war sogenannter „Förster“ keines Zeichens, der vom Re- vierbestyrer notgedrungen deshalb gehalten werden mußte, weil er als einer der berüchtigten Wilddiebe der ganzen Gegend galt, mit dem Tage seiner An- stellung aber „seine“ Grenzen eiferfüchtig und erfolg- reich gegen jeden Eindringling verteidigte, wobei ihm seine genaue Personal- und Ortskenntnis be- sonders nützte. Im übrigen wurde er nicht gar häufig kontrolliert, da der Jagdherr das Revier nur der Gemfen wegen gepachtet hatte.

Haas war ein Feind jeder Theorie, seine Kennt- nisse vom edlen Waidwerk hatte er sich in der Praxis erworben, weshalb er dem aus den verhöf- denen „Lehrprinzen“ verappten Wissen durchaus ab- lehndend gegenüber stand. Er wußte nur von einer waidgerechten Jagd auf Birkwild: dem Anstich im Schirm zur Balzzeit; die Suche mit dem Vorstich- hunde in den Monaten September bis November kamnte der Hochgebitzjäger nicht. Mit seinem sonst ganz vortrefflich arbeitenden Dackel ließ er sich auf so etwas nicht ein. Der Begriff „Vorstichhund“ hieß ihm, trotz aller Belehrung durch Nr. 1 — Setuba. Die Schirme, von denen aus wir die Hähne er- legen sollten, waren von Haas, wie alljährlich, neu hergerichtet worden, sie standen zwischen Laßchen- gestrüpp versteckt, und die Erfahrung hatte gelehrt, daß die gut verblendeten Dedungen dort und nir- gend anders stehen mußten. Natürlich war Nr. 1 durchaus anderer Ansicht. Er behauptete, im Flach- land schon mehrfach auf Birkwild gewaidwert zu haben und suchte dementsprechend auf vorbereiten- den Revierbegängen nach Beerträuchern, lästigen Wabungen und freien Flächen. Hauptächlich aber hatte es ihm die Umgebung einer einsam stehenden verkümmerten Birke angetan. Birkenhahn und Birke gehörten für ihn nun einmal zusammen! Aber der Spielhahn im Hochgebitz sucht sich seinen Balz- platz nach seinem Gutdünken aus, er liebt die Lat- schen, mögen sie auch noch so dicht stehen. Auf Wunsch von Nr. 1 mußte Haas aber trotzdem einen Schirm bei jener obligaten Birke errichten, und unser hoher Freund hochte sich an drei schönen Balz- morgen in den Schanzloch hinein, wie vorauszu- sehen, erfolglos.

Daß ich oben in den Laßchen einen wundervollen Beschahn gleich am ersten Morgen streckte, hielt der Theoretiker für ettel Dusek, aber, wie mir Haas sagte, hätte Nr. 1 auf dem „Fürstenstand“ keinen Hahn gesehen, statemalen die Kaffeeladerei selbst die taubste alte Haushenne vergrümt haben würde.

Am vierten Tage fiel Nebel ein, und der Auf- enthalt in der Hütte war zur Qual. Haas drückte sich, er schüßte vormittags einen Revierbegang vor, brachte aber dann wenigstens Proviant von seinem Ausflug mit, und da er diesen nur im weitent- legenen Pfordorf beschaffen konnte, ließ sich sein Schlafbedürfnis am Nachmittag erklären. Die gemachten Schmutzproben mußten zu einem nicht zu knappen Frühstück wohl gerade gelangt haben. Gegen Abend drehte sich der Wind und eine herrliche klare Sternennacht berechtigte zu der Hoffnung auf einen schönen Balzmorgen. Nr. 1 hatte beschlossen, nunmehr gleichfalls in den Laßchen sein Glück zu versuchen, für mich kam daher nur der äußerste Flügel = Posten inbetracht und dementsprechend machte ich mich frühzeitig auf die Läufe — um mög- lichst weit ab vom Schuß zu sein.

Ein Frühlingmorgen ist wohl überall auf Gottes stiller Erde schön, und wenn er auch im Hochgebitz stiller verläuft als im Flachlande, wo sich, besonders in Gegenden, die Birkwild befer-

bergen, oft ein Frühkonzert entwickelt, wie es der Stundeböcker in seinem Stumpfsinn nicht ahnt, so wirkt gerade die erhabene Ruhe umgeben von der rings ragenden Felsenwildnis besonders mächtig auf uns ein. Wohl steht dort oben der Scheit der Kiebitze, das Trompeten der Kraniche und das vielfältige Dröhnen der Koyr und Schilf bevölkerten Wälder, aber desto eindringlicher sind die wenigen Laute, die wir in völliger Abgeschiedenheit vom Weltgetümmel in der erwachenden Hochgebirgswelt vernehmen. Über uns schimmern noch matt die Sterne am fahlblauen Himmel, da zuckt plötzlich ein rosiges Lichtschein über die Schotzen hin, rötlich färbt er die Felsen und die Schatten kriechen langsam an den Schründen hinab zu Tale. In tiefem Dunkel stehen die Wälder unter uns, wie schwarze Flecken heben sich die Laubbäume vom Schnee der Höhe vor dem Schirm zum Balzplatz wölbenden Kuppe ab, und die Frage bedrängt den Einamen: Werden die Hähne so früh im Jahre schon Platzbeständig sein?

Doch hui! Da ist bereits ein fauchender Irwisch vor uns auf dem Schnee eingestoben. Erst streckt er den Hals lang in die Höhe, dann legt er ihn fast auf den weissen Grund, nun sträubt er die Kehlfedern, jetzt hält er die Flügel weit vom Körper ab, spreizt sie gebogen bis auf den Schnee und schnürt in dieser Stellung wie ein aufgedrehtes Patenspielzeug im Kreise herum, springt hoch und duckt sich wieder, rückt rückwärts und gerät dabei in eine so drohlige Wut, daß man am liebsten laut herauslachen möchte. Aber dort ist ja auch schon der herbeigezauerte Gegner! Erst umgeben sich die beiden Hähne wie zwei Ringkämpfer, dann bringt ein hohles Pfeifen an unser Ohr, worauf beide sich wütend anzusehen und nun vernehmlich anfallen. Plötzlich sausen die beiden Kämpfer mit höchstem Satz gegeneinander. In der Luft raufen sie sich mit den Schnäbeln und Krallen einige Federn aus, dann prallen sie fast gleichzeitig auseinander und der Tanz beginnt von vorn. Schleifen und Blasen, Rollen und Gurgeln wechseln sich in tänzerischer Folge ab, immer wieder rollen die schwarzen Kugeln vor uns gegeneinander, bis schließlich im höchsten Balgen das Rollen wie ein festgestrunkenes Hohngelächter klingt.

Wer bei solcher Balzmusik nicht lächeln muß, der meine ich, ist ein Tropf, und Haas war derselben Ansicht. Erst hatte Nr. 1 den Wind für durchaus ungünstig erklärt, weil er zu scharf auf den Schirm zupfehlte und den Spiritus-Kocher mehrfach verletzete. Dann war der einzelne vor ihnen eingelaufene Hahn wegen seiner allzuraschen Bewegungen von dem hohen Herrn nicht mit Sicherheit als solcher anzupfehlen gewesen, schließlich war er abgestrichen. Gegen alle Erwartung hatte sich darauf ein zweiter eingestellt, und als der Kaffeekocher ihn schließlich als „gut“ bejehnen hatte, war der bessere

von vornhin fast im Augenblick des Schusses wieder erschienen, und im Hin- und Hervergleichen waren die günstigsten Momente von dem zäubernden Paragrafen verpaßt worden, bis der Deckel von der Kochmaschine plötzlich heruntergefallen war, worauf sich beide Hähne schreiend empfahlen hatten. Nun aber war es zur Katastrophe gekommen. Nicht geschossen ist auch gefehlt, so mußte Nr. 1 in seiner Bekürzung wohl gedacht haben, jedenfalls hatte er sich zu seiner ganzen Länge emporgeschleunigt, und zwei Schüsse à tempo hinterdreingepfeffert, worauf sich, wie im Feuerzauber, ein Tanz zu entwickeln begann, den Haas mit nur kurzen Worten, aber desto drastischeren Gesten zu schildern versuchte, den sich die lieben Leser aber vielleicht auch selbst im Geiste ausmalen können. Die kurze Bewegung hatte den Spirituskocher zu Fall gebracht, die Flamme mußte so gleich den langen Ledermantel des Schützen ergriffen haben; rasch legte sie an dem Klappertünnen empor und dieser ahnte nun unwillkürlich, zunächst im Schirm, dann vor diesem auf dem Balzplatz die soeben beobachteten Bewegungen kämpfender Hähne derart natürlich nach, daß ich bei meinem Hinzukommen den biedereren Haas noch in Freudentränen aufgelöst fand, während Nr. 1 sich müht die letzten Felsen seiner einst schön gewesenen Hülle vom Leibe ritz. „Hin ist hin“, sagte Haas tröstend, die Hähne waren es aber leider auch für diesen Morgen. Eine Freude blieb uns doch: Nr. 1 vorlieb uns zur selbigen Stunde. Cb. v. W.

### Mannfaltiges.

(Der Letzte.) In Goldbach bei Görlich verbrannte Mittwoch der 87 Jahre alte Vater des Schneiders Reder. Er war der einzige noch lebende Kämpfer um die dänische Fregatte „Gefion“, die 1849 als erstes Schiff von den Preußen bei Eckernförde genommen wurde.

(Berliner Leben.) Eine Neuheit des Berliner Lebens war eine im vornehmen Hotel Esplanade veranstaltete Modensoire, bei der das Treiben der eleganten Welt in allerlei reizenden Bühnenszenen unter Mitwirkung bekannter Schauspielerinnen und Schauspieler Berlins vorgeführt wurde. Damit war also ein Fortschritt gegenüber dem Stumpfsinn des bisherigen Mannequinwesens geboten. Gleichzeitig aber ist es ein Beweis, daß die Berliner in Gelbnöten sich nicht befinden. Das zeigte sich auch beim ersten Sportsontag auf der Brunowald-Kennbahn, wo am Totalisator 642 420 Mark umgesetzt wurden.

(Vor den Augen der Mutter) wurde in Steglitz ein dreijähriger Junge tot-

gefahren. Das Kind lief über die Straße und geriet unter die Räder eines Brotwagens. Die Mutter, die Frau des Kaufmanns Altstadt, brach ohnmächtig an der Leiche ihres Kindes zusammen.

(Auf gefälschte Kassenhefts) wurden Mittwoch vom Postkontro der Firma Goldschmidt-Leipzig in Brenzlau 20 000 Mark abgehoben. Auf Ermittlung des bisher unerkannt gebliebenen Täters hat die Oberpostdirektion eine Belohnung von 800 Mark ausgesetzt.

(Aushebung einer Spielölle.) Im Spielzimmer des Hanfcafes in Borchum überraschten Kriminalbeamte etwa 27 Personen bei verbotenen Glücksspielen. Die Namen der Beteiligten wurden festgestellt und zwei Verhaftungen vorgenommen. In der Spielkassette befand sich ein größerer Geldbetrag.

(Ein Ehepaar von der Lokomotive zermalmt.) Ein Eisenbahnzug überfuhr in Odenspiel (Reg.-Bez. Köln) die Landwirt Baumhofschen Eheleute. Der Mann blieb auf der Stelle tot, die Frau liegt im Sterben.

(Ein Sacharinschmuggler) wurde in Konstanz in der Person des Kaufmanns Böhler zu 1 Jahr 10 Monaten Gefängnis verurteilt. In dem Auto, mit dem er die Grenze passierte, fand man Sacharin im Werte von 25 000 Mark, das dem Schmuggler einen Gewinn von 10 000 M. gebracht haben soll.

(50 Pfennige für die Rettung seiner Ehefrau) zahlte jemand in einem Ort der Provinz Sachsen einem Sechszehnjährigen, der die Frau mit großer Mühe aus den Fluten der Saale rettete!

(Studenten als Aushilfe beim Bäckerstreik.) Bei einem Bäckermeister im Startortviertel Münchens treten während der Dauer des Bäckerstreiks jede Nacht zwölf Kommilitonen seines studierenden Sohnes an, um wertig bei Brotbacken zu helfen. Nach Schluß der Vorlesungen begeben sich die jungen Leute in die Backstube und arbeiten dort, wie der Meister stolz berichtet, sehr fleißig.

(In die Ostsee gestürzt.) Die bekannte Insel Hiddensee, die fast in jedem Winter oder Frühling der See ihren Tribut zahlen muß, hat in diesem Frühjahr über 2000 Kubikmeter Land durch Absturz in die See verloren.

(Vor Hunger einen Menschen aufgefressen.) Der „Main“ meldet aus Guyana von einem Ausbruch der zur Zwangsarbeit verurteilten Verbrecher aus der dortigen Strafkolonie. Die vier Verbrecher verirrten sich in den Urwäldern. Vom Hunger geplagt, töteten sie den Schwächsten und fraßen ihn auf.

(Blumen auf dem Meere.) Am 13. April werden von New York aus drei Frauen sich einschiffen, die feinerzeit durch den Untergang der „Titanic“ ihre Gatten verloren haben. Frau Jacques Futrelle, Frau Henri B. Harris und Frau Georges Thorne. Und zwei Tage später, am Jahrestage jener Schiffskatastrophe, werden sie an der Stelle, wo ein Jahr früher die „Titanic“ von den Fluten verschlungen wurde, ihrer Männer gedenken. Es sollen an jener Stelle Blumenkörbe in das Wasser hinabgeworfen werden; der Schiffsgeselle wird vorher eine kurze Andacht abhalten, die Maschinen werden stoppen, und dann wird das selbe Lied erklingen, das einst beim Untergang der „Titanic“ erklang: „Näher zu dir, mein Gott.“ Der Plan zu dieser Totenandacht auf hohem Meere ist von Frau Harris und Frau Futrelle ausgegangen. Frau Futrelle pflegte bis vor kurzem regelmäßig an die Meeresküste zu gehen und scharlachrote Blumen in die Wellen zu werfen, denn das waren die Lieblingsblumen ihres Mannes, und in seinem letzten Briefe hatte er noch von ihnen erzählt. Die drei Damen fordern alle anderen Witwen auf, sie zu begleiten und das Grab der „Titanic“ mit Blumen zu schmücken.

### Humoristisches.

(Wahres Geschichtchen.) Karlchen sagt zu seinem Freunde: „Du, mein Vater war in der Schule immer der Klaffersche!“ — „Frühchen, was deiner also auch? Ich möchte bloß mal einen Jungen kennen lernen, dessen Vater nicht Primus war!“

(Sein Ideal.) „Nun, Georg, was willst du denn einmal werden?“ — „Telephonfräulein, Daniel!“

(Unnötige Sorge.) Während eines starken Gewitters mit heftigem Regen kommt der jährige Karl in höchstem Eifer zu seinem Vater: „Vater, wir müssen schnell unseren Weiser abdecken, sonst ertrinken uns all unsere Fische!“

(Das höchste Lob.) Alfred steht zum ersten Male in einem Konzert einen Dirigenten. Lange Zeit beobachtet er ihn, und endlich ruft er voller Verwunderung: „Kann der Mann oder Freilübungen machen!“

DIE NUMER IN CURSIVSCHRIFT GIBT DIE ZINSTERMINE AN. Es bedeutet: 1. April 1913, 2. Juli 1913, 3. Oktober 1913, 4. Januar 1914, 5. April 1914, 6. Juli 1914, 7. Oktober 1914, 8. Januar 1915, 9. April 1915, 10. Juli 1915, 11. Oktober 1915, 12. Januar 1916, 13. April 1916, 14. Juli 1916, 15. Oktober 1916, 16. Januar 1917, 17. April 1917, 18. Juli 1917, 19. Oktober 1917, 20. Januar 1918, 21. April 1918, 22. Juli 1918, 23. Oktober 1918, 24. Januar 1919, 25. April 1919, 26. Juli 1919, 27. Oktober 1919, 28. Januar 1920, 29. April 1920, 30. Juli 1920, 31. Oktober 1920, 1. Januar 1921, 2. April 1921, 3. Juli 1921, 4. Oktober 1921, 5. Januar 1922, 6. April 1922, 7. Juli 1922, 8. Oktober 1922, 9. Januar 1923, 10. April 1923, 11. Juli 1923, 12. Oktober 1923, 13. Januar 1924, 14. April 1924, 15. Juli 1924, 16. Oktober 1924, 17. Januar 1925, 18. April 1925, 19. Juli 1925, 20. Oktober 1925, 21. Januar 1926, 22. April 1926, 23. Juli 1926, 24. Oktober 1926, 25. Januar 1927, 26. April 1927, 27. Juli 1927, 28. Oktober 1927, 29. Januar 1928, 30. April 1928, 31. Juli 1928, 1. Oktober 1928, 2. Januar 1929, 3. April 1929, 4. Juli 1929, 5. Oktober 1929, 6. Januar 1930, 7. April 1930, 8. Juli 1930, 9. Oktober 1930, 10. Januar 1931, 11. April 1931, 12. Juli 1931, 13. Oktober 1931, 14. Januar 1932, 15. April 1932, 16. Juli 1932, 17. Oktober 1932, 18. Januar 1933, 19. April 1933, 20. Juli 1933, 21. Oktober 1933, 22. Januar 1934, 23. April 1934, 24. Juli 1934, 25. Oktober 1934, 26. Januar 1935, 27. April 1935, 28. Juli 1935, 29. Oktober 1935, 30. Januar 1936, 31. April 1936, 1. Juli 1936, 2. Oktober 1936, 3. Januar 1937, 4. April 1937, 5. Juli 1937, 6. Oktober 1937, 7. Januar 1938, 8. April 1938, 9. Juli 1938, 10. Oktober 1938, 11. Januar 1939, 12. April 1939, 13. Juli 1939, 14. Oktober 1939, 15. Januar 1940, 16. April 1940, 17. Juli 1940, 18. Oktober 1940, 19. Januar 1941, 20. April 1941, 21. Juli 1941, 22. Oktober 1941, 23. Januar 1942, 24. April 1942, 25. Juli 1942, 26. Oktober 1942, 27. Januar 1943, 28. April 1943, 29. Juli 1943, 30. Oktober 1943, 31. Januar 1944, 1. April 1944, 2. Juli 1944, 3. Oktober 1944, 4. Januar 1945, 5. April 1945, 6. Juli 1945, 7. Oktober 1945, 8. Januar 1946, 9. April 1946, 10. Juli 1946, 11. Oktober 1946, 12. Januar 1947, 13. April 1947, 14. Juli 1947, 15. Oktober 1947, 16. Januar 1948, 17. April 1948, 18. Juli 1948, 19. Oktober 1948, 20. Januar 1949, 21. April 1949, 22. Juli 1949, 23. Oktober 1949, 24. Januar 1950, 25. April 1950, 26. Juli 1950, 27. Oktober 1950, 28. Januar 1951, 29. April 1951, 30. Juli 1951, 31. Oktober 1951, 1. Januar 1952, 2. April 1952, 3. Juli 1952, 4. Oktober 1952, 5. Januar 1953, 6. April 1953, 7. Juli 1953, 8. Oktober 1953, 9. Januar 1954, 10. April 1954, 11. Juli 1954, 12. Oktober 1954, 13. Januar 1955, 14. April 1955, 15. Juli 1955, 16. Oktober 1955, 17. Januar 1956, 18. April 1956, 19. Juli 1956, 20. Oktober 1956, 21. Januar 1957, 22. April 1957, 23. Juli 1957, 24. Oktober 1957, 25. Januar 1958, 26. April 1958, 27. Juli 1958, 28. Oktober 1958, 29. Januar 1959, 30. April 1959, 31. Juli 1959, 1. Oktober 1959, 2. Januar 1960, 3. April 1960, 4. Juli 1960, 5. Oktober 1960, 6. Januar 1961, 7. April 1961, 8. Juli 1961, 9. Oktober 1961, 10. Januar 1962, 11. April 1962, 12. Juli 1962, 13. Oktober 1962, 14. Januar 1963, 15. April 1963, 16. Juli 1963, 17. Oktober 1963, 18. Januar 1964, 19. April 1964, 20. Juli 1964, 21. Oktober 1964, 22. Januar 1965, 23. April 1965, 24. Juli 1965, 25. Oktober 1965, 26. Januar 1966, 27. April 1966, 28. Juli 1966, 29. Oktober 1966, 30. Januar 1967, 31. April 1967, 1. Juli 1967, 2. Oktober 1967, 3. Januar 1968, 4. April 1968, 5. Juli 1968, 6. Oktober 1968, 7. Januar 1969, 8. April 1969, 9. Juli 1969, 10. Oktober 1969, 11. Januar 1970, 12. April 1970, 13. Juli 1970, 14. Oktober 1970, 15. Januar 1971, 16. April 1971, 17. Juli 1971, 18. Oktober 1971, 19. Januar 1972, 20. April 1972, 21. Juli 1972, 22. Oktober 1972, 23. Januar 1973, 24. April 1973, 25. Juli 1973, 26. Oktober 1973, 27. Januar 1974, 28. April 1974, 29. Juli 1974, 30. Oktober 1974, 31. Januar 1975, 1. April 1975, 2. Juli 1975, 3. Oktober 1975, 4. Januar 1976, 5. April 1976, 6. Juli 1976, 7. Oktober 1976, 8. Januar 1977, 9. April 1977, 10. Juli 1977, 11. Oktober 1977, 12. Januar 1978, 13. April 1978, 14. Juli 1978, 15. Oktober 1978, 16. Januar 1979, 17. April 1979, 18. Juli 1979, 19. Oktober 1979, 20. Januar 1980, 21. April 1980, 22. Juli 1980, 23. Oktober 1980, 24. Januar 1981, 25. April 1981, 26. Juli 1981, 27. Oktober 1981, 28. Januar 1982, 29. April 1982, 30. Juli 1982, 31. Oktober 1982, 1. Januar 1983, 2. April 1983, 3. Juli 1983, 4. Oktober 1983, 5. Januar 1984, 6. April 1984, 7. Juli 1984, 8. Oktober 1984, 9. Januar 1985, 10. April 1985, 11. Juli 1985, 12. Oktober 1985, 13. Januar 1986, 14. April 1986, 15. Juli 1986, 16. Oktober 1986, 17. Januar 1987, 18. April 1987, 19. Juli 1987, 20. Oktober 1987, 21. Januar 1988, 22. April 1988, 23. Juli 1988, 24. Oktober 1988, 25. Januar 1989, 26. April 1989, 27. Juli 1989, 28. Oktober 1989, 29. Januar 1990, 30. April 1990, 31. Juli 1990, 1. Oktober 1990, 2. Januar 1991, 3. April 1991, 4. Juli 1991, 5. Oktober 1991, 6. Januar 1992, 7. April 1992, 8. Juli 1992, 9. Oktober 1992, 10. Januar 1993, 11. April 1993, 12. Juli 1993, 13. Oktober 1993, 14. Januar 1994, 15. April 1994, 16. Juli 1994, 17. Oktober 1994, 18. Januar 1995, 19. April 1995, 20. Juli 1995, 21. Oktober 1995, 22. Januar 1996, 23. April 1996, 24. Juli 1996, 25. Oktober 1996, 26. Januar 1997, 27. April 1997, 28. Juli 1997, 29. Oktober 1997, 30. Januar 1998, 31. April 1998, 1. Juli 1998, 2. Oktober 1998, 3. Januar 1999, 4. April 1999, 5. Juli 1999, 6. Oktober 1999, 7. Januar 2000, 8. April 2000, 9. Juli 2000, 10. Oktober 2000, 11. Januar 2001, 12. April 2001, 13. Juli 2001, 14. Oktober 2001, 15. Januar 2002, 16. April 2002, 17. Juli 2002, 18. Oktober 2002, 19. Januar 2003, 20. April 2003, 21. Juli 2003, 22. Oktober 2003, 23. Januar 2004, 24. April 2004, 25. Juli 2004, 26. Oktober 2004, 27. Januar 2005, 28. April 2005, 29. Juli 2005, 30. Oktober 2005, 31. Januar 2006, 1. April 2006, 2. Juli 2006, 3. Oktober 2006, 4. Januar 2007, 5. April 2007, 6. Juli 2007, 7. Oktober 2007, 8. Januar 2008, 9. April 2008, 10. Juli 2008, 11. Oktober 2008, 12. Januar 2009, 13. April 2009, 14. Juli 2009, 15. Oktober 2009, 16. Januar 2010, 17. April 2010, 18. Juli 2010, 19. Oktober 2010, 20. Januar 2011, 21. April 2011, 22. Juli 2011, 23. Oktober 2011, 24. Januar 2012, 25. April 2012, 26. Juli 2012, 27. Oktober 2012, 28. Januar 2013, 29. April 2013, 30. Juli 2013, 31. Oktober 2013, 1. Januar 2014, 2. April 2014, 3. Juli 2014, 4. Oktober 2014, 5. Januar 2015, 6. April 2015, 7. Juli 2015, 8. Oktober 2015, 9. Januar 2016, 10. April 2016, 11. Juli 2016, 12. Oktober 2016, 13. Januar 2017, 14. April 2017, 15. Juli 2017, 16. Oktober 2017, 17. Januar 2018, 18. April 2018, 19. Juli 2018, 20. Oktober 2018, 21. Januar 2019, 22. April 2019, 23. Juli 2019, 24. Oktober 2019, 25. Januar 2020, 26. April 2020, 27. Juli 2020, 28. Oktober 2020, 29. Januar 2021, 30. April 2021, 31. Juli 2021, 1. Oktober 2021, 2. Januar 2022, 3. April 2022, 4. Juli 2022, 5. Oktober 2022, 6. Januar 2023, 7. April 2023, 8. Juli 2023, 9. Oktober 2023, 10. Januar 2024, 11. April 2024, 12. Juli 2024, 13. Oktober 2024, 14. Januar 2025, 15. April 2025, 16. Juli 2025, 17. Oktober 2025, 18. Januar 2026, 19. April 2026, 20. Juli 2026, 21. Oktober 2026, 22. Januar 2027, 23. April 2027, 24. Juli 2027, 25. Oktober 2027, 26. Januar 2028, 27. April 2028, 28. Juli 2028, 29. Oktober 2028, 30. Januar 2029, 31. April 2029, 1. Juli 2029, 2. Oktober 2029, 3. Januar 2030, 4. April 2030, 5. Juli 2030, 6. Oktober 2030, 7. Januar 2031, 8. April 2031, 9. Juli 2031, 10. Oktober 2031, 11. Januar 2032, 12. April 2032, 13. Juli 2032, 14. Oktober 2032, 15. Januar 2033, 16. April 2033, 17. Juli 2033, 18. Oktober 2033, 19. Januar 2034, 20. April 2034, 21. Juli 2034, 22. Oktober 2034, 23. Januar 2035, 24. April 2035, 25. Juli 2035, 26. Oktober 2035, 27. Januar 2036, 28. April 2036, 29. Juli 2036, 30. Oktober 2036, 31. Januar 2037, 1. April 2037, 2. Juli 2037, 3. Oktober 2037, 4. Januar 2038, 5. April 2038, 6. Juli 2038, 7. Oktober 2038, 8. Januar 2039, 9. April 2039, 10. Juli 2039, 11. Oktober 2039, 12. Januar 2040, 13. April 2040, 14. Juli 2040, 15. Oktober 2040, 16. Januar 2041, 17. April 2041, 18. Juli 2041, 19. Oktober 2041, 20. Januar 2042, 21. April 2042, 22. Juli 2042, 23. Oktober 2042, 24. Januar 2043, 25. April 2043, 26. Juli 2043, 27. Oktober 2043, 28. Januar 2044, 29. April 2044, 30. Juli 2044, 31. Oktober 2044, 1. Januar 2045, 2. April 2045, 3. Juli 2045, 4. Oktober 2045, 5. Januar 2046, 6. April 2046, 7. Juli 2046, 8. Oktober 2046, 9. Januar 2047, 10. April 2047, 11. Juli 2047, 12. Oktober 2047, 13. Januar 2048, 14. April 2048, 15. Juli 2048, 16. Oktober 2048, 17. Januar 2049, 18. April 2049, 19. Juli 2049, 20. Oktober 2049, 21. Januar 2050, 22. April 2050, 23. Juli 2050, 24. Oktober 2050, 25. Januar 2051, 26. April 2051, 27. Juli 2051, 28. Oktober 2051, 29. Januar 2052, 30. April 2052, 31. Juli 2052, 1. Oktober 2052, 2. Januar 2053, 3. April 2053, 4. Juli 2053, 5. Oktober 2053, 6. Januar 2054, 7. April 2054, 8. Juli 2054, 9. Oktober 2054, 10. Januar 2055, 11. April 2055, 12. Juli 2055, 13. Oktober 2055, 14. Januar 2056, 15. April 2056, 16. Juli 2056, 17. Oktober 2056, 18. Januar 2057, 19. April 2057, 20. Juli 2057, 21. Oktober 2057, 22. Januar 2058, 23. April 2058, 24. Juli 2058, 25. Oktober 2058, 26. Januar 2059, 27. April 2059, 28. Juli 2059, 29. Oktober 2059, 30. Januar 2060, 31. April 2060, 1. Juli 2060, 2. Oktober 2060, 3. Januar 2061, 4. April 2061, 5. Juli 2061, 6. Oktober 2061, 7. Januar 2062, 8. April 2062, 9. Juli 2062, 10. Oktober 2062, 11. Januar 2063, 12. April 2063, 13. Juli 2063, 14. Oktober 2063, 15. Januar 2064, 16. April 2064, 17. Juli 2064, 18. Oktober 2064, 19. Januar 2065, 20. April 2065, 21. Juli 2065, 22. Oktober 2065, 23. Januar 2066, 24. April 2066, 25. Juli 2066, 26. Oktober 2066, 27. Januar 2067, 28. April 2067, 29. Juli 2067, 30. Oktober 2067, 31. Januar 2068, 1. April 2068, 2. Juli 2068, 3. Oktober 2068, 4. Januar 2069, 5. April 2069, 6. Juli 2069, 7. Oktober 2069, 8. Januar 2070, 9. April 2070, 10. Juli 2070, 11. Oktober 2070, 12. Januar 2071, 13. April 2071, 14. Juli 2071, 15. Oktober 2071, 16. Januar 2072, 17. April 2072, 18. Juli 2072, 19. Oktober 2072, 20. Januar 2073, 21. April 2073, 22. Juli 2073, 23. Oktober 2073, 24. Januar 2074, 25. April 2074, 26. Juli 2074, 27. Oktober 2074, 28. Januar 2075, 29. April 2075, 30. Juli 2075, 31. Oktober 2075, 1. Januar 2076, 2. April 2076, 3. Juli 2076, 4. Oktober 2076, 5. Januar 2077, 6. April 2077, 7. Juli 2077, 8. Oktober 2077, 9. Januar 2078, 10. April 2078, 11. Juli 2078, 12. Oktober 2078, 13. Januar 2079, 14. April 2079, 15. Juli 2079, 16. Oktober 2079, 17. Januar 2080, 18. April 2080, 19. Juli 2080, 20. Oktober 2080, 21. Januar 2081, 22. April 2081, 23. Juli 2081, 24. Oktober 2081, 25. Januar 2082, 26. April 2082, 27. Juli 2082, 28. Oktober 2082, 29. Januar 2083, 30. April 2083, 31. Juli 2083, 1. Oktober 2083, 2. Januar 2084, 3. April 2084, 4. Juli 2084, 5. Oktober 2084, 6. Januar 2085, 7. April 2085, 8. Juli 2085, 9. Oktober 2085, 10. Januar 2086, 11. April 2086, 12. Juli 2086, 13. Oktober 2086, 14. Januar 2087, 15. April 2087, 16. Juli 2087, 17. Oktober 2087, 18. Januar 2088, 19. April 2088, 20. Juli 2088, 21. Oktober 2088, 22. Januar 2089, 23. April 2089, 24. Juli 2089, 25. Oktober 2089, 26. Januar 2090, 27. April 2090, 28. Juli 2090, 29. Oktober 2090, 30. Januar 2091, 31. April 2091, 1. Juli 2091, 2. Oktober 2091, 3. Januar 2092, 4. April 2092, 5. Juli 2092, 6. Oktober 2092, 7. Januar 2093, 8. April 2093, 9. Juli 2093, 10. Oktober 2093, 11. Januar 2094, 12. April 2094, 13. Juli 2094, 14. Oktober 2094, 15. Januar 2095, 16. April 2095, 17. Juli 2095, 18. Oktober 2095, 19. Januar 2096, 20. April 2096, 21. Juli 2096, 22. Oktober 2096, 23. Januar 2097, 24. April 2097, 25. Juli 2097, 26. Oktober 2097, 27. Januar 2098, 28. April 2098, 29. Juli 2098, 30. Oktober 2098, 31. Januar 2099, 1. April 2099, 2. Juli 2099, 3. Oktober 2099, 4. Januar 2100, 5. April 2100, 6. Juli 2100, 7. Oktober 2100, 8. Januar 2101, 9. April 2101, 10. Juli 2101, 11. Oktober 2101, 12. Januar 2102, 13. April 2102, 14. Juli 2102, 15. Oktober 2102, 16. Januar 2103, 17. April 2103, 18. Juli 2103, 19. Oktober 2103, 20. Januar 2104, 21. April 2104, 22. Juli 2104, 23. Oktober 2104, 24. Januar 2105, 25. April 2105, 26. Juli 2105, 27. Oktober 2105, 28. Januar 2106, 29. April 2106, 30. Juli 2106, 31. Oktober 2106, 1. Januar 2107, 2. April 2107, 3. Juli 2107, 4. Oktober 2107, 5. Januar 2108, 6. April 2108, 7. Juli 2108, 8. Oktober 2108, 9. Januar 2109, 10. April 2109, 11. Juli 2109, 12. Oktober 2109, 13. Januar 2110, 14. April 2110, 15. Juli 2110, 16. Oktober 2110, 17. Januar 2111, 18. April 2111, 19. Juli 2111, 20. Oktober 2111, 21. Januar 2112, 22. April 2112, 23. Juli 2112, 24. Oktober 2112, 25. Januar 2113, 26. April 2113, 27. Juli 2113, 28. Oktober 2113, 29. Januar 2114, 30. April 2114, 31. Juli 2114, 1. Oktober 2114, 2. Januar 2115, 3. April 2115, 4. Juli 2115, 5. Oktober 2115, 6. Januar 2116, 7. April 2116, 8. Juli 2116, 9. Oktober 2116, 10. Januar 2117, 11. April 2117, 12. Juli 2117, 13. Oktober 2117, 14. Januar 2118, 15. April 2118, 16. Juli 2118, 17. Oktober 2118, 18. Januar 2119, 19. April 2119, 20. Juli 2119, 21. Oktober 2119, 22. Januar 2120, 23. April 2120, 24. Juli 2120, 25. Oktober 2120, 26. Januar 2121, 27. April 2121, 28. Juli 2121, 29. Oktober 2121, 30. Januar 2122, 31. April 2122, 1. Juli 2122, 2. Oktober 2122, 3. Januar 2123, 4. April 2123, 5. Juli 2123, 6. Oktober 2123, 7. Januar 2124, 8. April 2124, 9. Juli 2124, 10. Oktober 2124, 11. Januar 2125, 12. April 2125, 13. Juli 2125, 14. Oktober 2125, 15. Januar 2126, 16. April 2126, 17. Juli 2126, 18. Oktober 2126, 19. Januar 2127, 20. April 2127

**Bekanntmachung.**

An unseren Gemeindefiskus ist die Stelle eines katholischen Volksschullehrers zu befehlen.  
Das Grundgehalt beträgt 1400 Mk., die Mietschuldigung 520 Mk. Einftweilig angestellten Lehrern wird das Grundgehalt um 1/5, die Mietschuldigung um 1/10 gekürzt. Die Alterszulagen werden in den gesetzlichen Grenzen gezahlt.  
Bewerber wollen Meldungen bis zum 1. Mai d. Js. einreichen u. Zeugnisse, sowie eine Darstellung des Lebenslaufes beifügen.  
Es ist eine jüngere Kraft nötig, die die Befähigung zur Erteilung des Gefangs- und ganz besonders auch des Turnunterrichtes hat.  
Thorn den 8. April 1913.  
Der Magistrat.

**Rindermilch.**

**Bestempfohlen, absolut keimfrei.**  
Die mit den neuesten Einrichtungen versehene Anlage zur Bereitung der Milch befindet sich unter ständiger ärztlicher Aufsicht, die aus anerkanntem Muttervieh bestehende Herde steht unter ständiger tierärztlicher Aufsicht. Bestellungen werden am Wagen oder durch die Post erbeten. Die Lieferung erfolgt in die Wohnung.  
**Günther, Besitzer,**  
Mudak bei Thorn 2. Telefon 567

**Millionen**  
gebrauchen gegen

**Husten**

Gefahr, Nerven, Verschleimung, Krämpfe und Bronchitis

**Kaiser Brust Caramellen**  
mit den 3 Tannen.

6100 nat. begl. Zeugnisse von Ärzten und Bräuten überlegen den sichersten Erfolg. Neuester bekämpfender und wohlschmeckender Bonbons. Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. zu haben in Thorn bei:  
P. Beydon,  
Nachf. J. Lominski,  
Otto Jaenowski, Gerberstr.  
Paul Fuchs, Wellenstr. 80,  
Oskar Tomaszewski,  
Apothete in Gutmise,  
Adolf Fross, vorm. Ferd.  
Czarsko, Briefener Hof in  
Brielen,  
S. Wlasko in Sifowa,  
E. Chmurszynski in Thornisch  
Japan.

**Treibriemenwachs,**

- Putzbaumwolle, weiss und bunt,
- Autoöl,
- Autobenzin,
- Baumöl,
- Zentrifugenöl, weiss und gelb,
- Fahrradöl,
- Fussbodenöl,
- Gewehröl,
- Maschinenöl,
- Zylinderöl,
- Heissdampföl,
- Dynamöl,
- Motorenöl,
- Maschinenfett,
- Leinöl,
- Firniss,
- Stauböl,
- sowie alle Spezialöle

stets in besten Qualitäten vorrätig.

**J. M. Wendisch Nachf.,**

Seifenfabrik, Altstädtischer Markt 33.

**Blabbertreter**

Angebote unter J. H. 6441 bef. Rudolf Mosse, Berlin SW.

**Plüss-Stauer-Kitt**  
klebt, leimt, kittet alles!

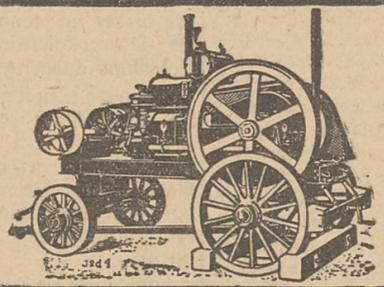
**Tapeten!**

Naturreich-Tapeten von 10 Pf. an Gold-Tapeten 20 Pf. an in den schönsten und neuesten Mustern. Man verlange kostenfreie Musterbuch Nr. 690. Gebr. Ziegler, Lüneburg.

**Motoren**  
für  
**Landwirtschaft und Gewerbe.**  
**Dreschkasten**

mit Reinigung und sämtlichen technischen ::: Neuheiten :::  
**Elevatoren**  
**Motor-Dreschsätze**  
Ausführung kompletter **Transmissions-Anlagen.**

**Deutzer OTTO**  
Gasmotoren-Fabrik Deutz, Köln-Deutz. MOTOREN



**Deutzer Motorlokomobile**  
erfordern keine lästigen Kohlen- u. Wasser-Zufuhren und arbeiten fast durchweg ganz erheblich billiger als Dampf und Elektrizität

Stets grosses Lager.  
Tüchtige **Monteure**  
stets zur Verfügung.  
**Reparaturen,**  
auch an fremden Motoren u. Dreschsätzen, werden prompt u. billigst :: ausgeführt. ::

Generalvertreter:

**Max Hirsch & Krause, G. m. b. H.,**

Fernsprecher 646 THORN Fernsprecher 646.

Fabrik und Lager landwirtschaftlicher Maschinen.

**Mein Zahn-Atelier**  
befindet sich jetzt  
Gerberstr. 25, gegen-über Café Kaiserkrone.  
**Otto Dragelattes,**  
Dentist.

Breslau 3, Freiburger Strasse 42  
**Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt**  
gegr. 1903, für die Einj.-Freiw.-, Fähnrichs-, Seekadett-, Primaner- u. Abiturienten-Prüfung, sowie zum Eintritt in die Sekunda einer höher. Lehranstalt. Streng geregeltes christl. Anstalts-pensionat. **Damen-Kurse** für die Primaner- und Abiturienten-Prüfung. Bisher bestanden 628 Prüflinge, darunter 83 Abiturienten.  
Seit Januar 1910 bestanden 303 Zöglinge, darunter 49 Abiturienten (darunter 16 Damen), 16 für Oberprima, 38 (dar. 1 Dame) für Unterprima, 56 (dar. 16 Extraneeer) für Obersekunda, 58 für Untersekunda u. 59 Einj.  
Prospekt. Telefon Nr. 11687.

Fort mit Kreppscheren, Wicklern über Nacht!  
**Ondulieren Sie sich**  
in 5 Min. mit der gesch. Haarweller-Pressen „Rapid“, sofortiger Erfolg und sicherste Schonung der Haare garantiert. Leichteste Handhabung. Toupieren und Haarsersatz nicht nötig. Dünstes Haar erscheint voll u. äppig. Preis 3,60 Mk., Nachnahme 20 Pf., Porto 20 Pf. Geld zurück, wenn erfolglos. Zu beziehen durch:  
Frau Anna Werth, Altdamm.

**DRUCKSACHEN**  
— für Gesellschaftszwecke —  
in schöner, moderner Ausführung liefert die  
**C. DOMBROWSKI'sche BUCHDRUCKEREI**  
Thorn, Katharinenstrasse 4

Zu der bevorstehenden Umzugs-Periode  
empfehle mich zur Ausführung von  
Stadt-, Fern- und Auslands-Transporten  
bei billigsten Preisen und streng sachgemäßer Bedienung.  
**Gottlieb Riefflin Nachf.,**  
Expedition und Möbeltransport.

**Pfaff-Nähmaschinen.**  
„Nur das Gute ist das wirklich Billige.“  
Dies gilt ganz besonders bei Nähmaschinen. Nur bestes deutsches Fabrikat, keine amerikanische Singer. Fahrräder, erstklassige. Reparaturen an Nähmaschinen und Rädern prompt und sachgemäss. ::: ::: :::  
**A. Renné, Thorn, Bäckerstrasse 39.**

**Ostbank für Handel u. Gewerbe**  
Zweigniederlassung Thorn.  
Hinterlegungsstelle von Zoll- und Holz-Aval-Depots für die königlichen Hauptzollämter und die königlichen Regierungen.

**Für Depositengelder**  
vergüten wir bis auf weiteres:  
bei täglicher Kündigung . . . . . 3 3/4 %  
„ monatlicher Kündigung . . . . . 4 %  
„ dreimonatlicher Kündigung . . . . . 4 1/4 %  
„ sechsmonatlicher Kündigung . . . . . 4 1/2 %  
vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung.  
Fernruf 126, Brüdenstrasse 23.  
Unentbehrlich! Unentbehrlich!

ist für jeden der Ordnung lebt, unser  
**Universal-Briefkasten.**  
Die starke Nachfrage beweist die Güte.  
Preis 95 Pf. pro Stück, von 6 Stück an franco Zufendung. Zu beziehen durch jede bessere Schreibwarenhandlung. Wenn nicht vorrätig, liefern wir direkt.  
**Rotacopie Abt. d. D. M. V. G.,**  
Berlin N. 4, Chausseestrasse 129.

Zur Anfertigung von  
**Herrengarderoben**  
sowie Reparaturen  
und Aufbügeln schnell und billig empfiehlt sich  
**J. Bojarowski, Grabenstr. 16, 2.**  
hinter Horingsdorf.  
Eins der schönsten Ostsee-Bäder!  
Auskunft durch die Badedirektion grat.

**Bansin**  
Ein lässliches  
**Grundstück**  
von 4 Morgen Land, mit Obst- und Gemüsegarten, massiven Gebäuden, 4 Wohnungen, einem massiven Stall, passend für einen Viehhändler, steht zum sofortigen Verkauf.  
**Kostmann, Studak.**

**Eine frischmilch. Kuh**  
steht zum Verkauf bei  
**Emil Weinberg, Studak**  
bei Thorn 2.

**Hausverkauf!**  
Mein Grundstück, Baderstr. 22, ist wegen hohen Alters zu verkaufen und gleich zu übernehmen.

**1 Kinderportwagen,**  
**1 Kinderstuhl, 1 Gartenschlauch mit Aufsatz**  
zu verk. Zu erfr. in d. Gesch. d. „Presse“.

**Neue Möbel!**  
**Achtung!**  
**Alte Möbel!**  
Kleiderchränke, Vertikow, Kücheneinrichtungen. Auch stehen verschiedene gut erhaltene Gegenstände zum Verkauf bei  
**Arnold Naftaniel,**  
Bäckerstrasse 16, im Laden.  
Teilzahlung gestattet.

**Gr. Vorderzimmer**  
zu vermieten  
Schulstr. 3, 2. L.

**Offizierwohnung,**  
2 Zimmer, zu verm. Brombergerstr. 16.

**Barterre-Wohnung**  
von 3 Zimmern und Zubehör, Brombergerstrasse, gegenüber dem Wäldchen, ist fruchtbarer von sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen bei Rechtsanwalt **Warda, Villa Grosser,** Stohmannstrasse 15.

**Gut möbl. Zimmer** evtl. mit Pension zu vermieten **Backstr. 18, 3. L.**

**Wohnung** von 2 Stuben, Küche und Zubehör, steht zum sofortigen Vermieten. Zu erfragen bei **Warda, Villa Grosser,** Stohmannstrasse 15.

**Al. Stube und Kabinett** Hause zu vermieten. **Brombergerstr. 16.**

**Wohnungen**  
von 5 Zimmern in der 2. Etage, von 6 Zimmern in der 3. Etage, renoviert, mit grossem Balkon (nach Garten gelegen) und allem Zubehör, der Neuzustand entsprechend, von sofort zu vermieten.  
**A. Rogatz, Schuhmacherstrasse 12.**

**Eine Stube, große Küche** von sofort zu vermieten **Hofstr. 17.**

**Schlafstelle**  
zu haben **Kirchhofstrasse 54.**  
**Schulstrasse 25:**  
**Pferdeställe** nebst Burjengelaß zu vermieten. Zu erfragen bei **A. Tenfel, Gerechtesstrasse 25.**

**Pferdestall**  
nebst Burjengelaß, sowie **ein Lagerkeller**  
von sofort zu vermieten.  
**A. Rogatz, Schuhmacherstrasse 12.**  
**Pferdestall** zu vermieten **Araberstr. 14.**

Habe ca. 60 Meter  
**Burbaum**

abzugeben.  
**Hermann Finger, Scharnau.**  
Eine gebrauchte **Leitspindelrehbank,**  
ca. 2 m Drehlänge, billig zu verkaufen  
**Culmer Chaussee 810.**

**Sechs Fahrräder**  
preiswert zum Verkauf **Lindenstr. 16.**

**Wohnungsgefahr**  
Auf Bromberger Vorstadt  
**möbl. Wohnung**

von 4 Zimmern, Burjengelaß und Stal auf 8 Bogen vom 25. Mai zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 99 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

**Laden,**  
in guter Geschäftslage, per 1. Juli 1913 zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe unter P. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Wohnungsangebote**

**Möbl. Wohnung** zu vermieten **Berlinstr. 10.**  
**Möbl. Wohnung** mit a. ob. Burjengelaß, sofort zu vermieten **Ludwigsstr. 26. pt.**

**3- evtl. 4-Zimmerwohnungen,**  
mit und ohne Bad, billig von sofort zu vermieten.  
**Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,**  
Wellenstr. 129.

**Balkonwohnung** 4 Zimmer, Burjengelaß, per sofort zu vermieten **Neufußstr. Markt 11.**

**Brüdenstr. 20, 1. Etg.,**  
von sofort zwei leere Vorderzimmer zu vermieten.

**Wohnung,**  
**Wilhelmsplatz 6, 2,**  
7 Zimmer mit reichl. Zubehör, elektrisch Licht und Gasbeleuchtung, vollständig renoviert, sofort zu vermieten. Auskunft beim **Boetier, im Hof.**

**Wohnung für 1 Pers. z. verm. Baderstr. 13.**  
Ein großes, helles, zweifelhieriges **Zimmer,**  
nach Straße gelegen, von sofort zu vermieten. Zu erfragen bei **H. Penner, Culmerstr. 10.**

In unserm Hause **Baderstrasse 23, 2,**  
ist eine

**Wohnung,**  
bestehend aus 6 Zimmern, Badeeinrichtung und allem Zubehör, per 1. 10. d. Js. zu vermieten.  
**S. Schenkel & Sandolowsky.**

**Möbl. Offizierswohnung**  
preiswert zu vermieten in der Mitte der Bromb. Vorstadt. Wo sagt die Geschäftsst. d. „Presse“.

**Möbliertes Zimmer**  
zu vermieten **Marienstr. 9, 1.**

**6-Zimmerwohnung**  
mit reichl. Zubehör, neu renoviert, vom 1. 4. zu vermieten **Wellenstr. 136, 1.** Eventl. Pferdehst. Zu erfr. **Friedrichstrasse 24, 1.** von 11-1 Uhr.

**Dreizimmerwohnung**  
mit Gas und allem Zubehör, 1. Etage, vom 1. April zu vermieten **Schulstr. 5a.**  
in der Nähe des Bayerndenkmal.

**Gr. Vorderzimmer**  
zu vermieten **Schulstr. 3, 2. L.**

**Offizierwohnung,**  
2 Zimmer, zu verm. **Brombergerstr. 16.**

**Barterre-Wohnung**  
von 3 Zimmern und Zubehör, Brombergerstrasse, gegenüber dem Wäldchen, ist fruchtbarer von sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen bei Rechtsanwalt **Warda, Villa Grosser,** Stohmannstrasse 15.

**Gut möbl. Zimmer** evtl. mit Pension zu vermieten **Backstr. 18, 3. L.**

**Wohnung** von 2 Stuben, Küche und Zubehör, steht zum sofortigen Vermieten. Zu erfragen bei **Warda, Villa Grosser,** Stohmannstrasse 15.

**Al. Stube und Kabinett** Hause zu vermieten. **Brombergerstr. 16.**

**Wohnungen**  
von 5 Zimmern in der 2. Etage, von 6 Zimmern in der 3. Etage, renoviert, mit grossem Balkon (nach Garten gelegen) und allem Zubehör, der Neuzustand entsprechend, von sofort zu vermieten.  
**A. Rogatz, Schuhmacherstrasse 12.**

**Eine Stube, große Küche** von sofort zu vermieten **Hofstr. 17.**

**Schlafstelle**  
zu haben **Kirchhofstrasse 54.**  
**Schulstrasse 25:**  
**Pferdeställe** nebst Burjengelaß zu vermieten. Zu erfragen bei **A. Tenfel, Gerechtesstrasse 25.**

**Pferdestall**  
nebst Burjengelaß, sowie **ein Lagerkeller**  
von sofort zu vermieten.  
**A. Rogatz, Schuhmacherstrasse 12.**  
**Pferdestall** zu vermieten **Araberstr. 14.**